Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 29-32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

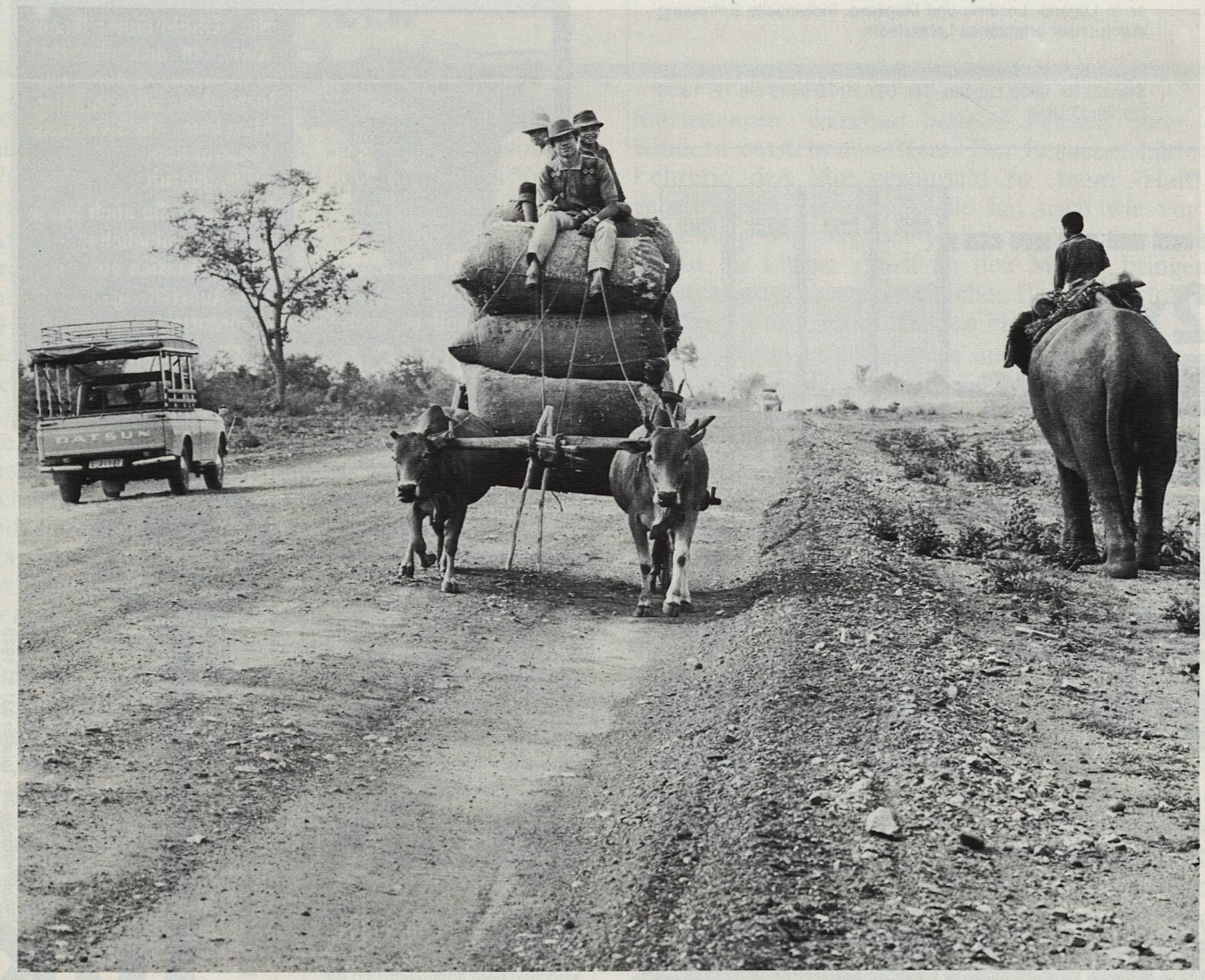
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 22.7.1982 · **SLZ 29–32**

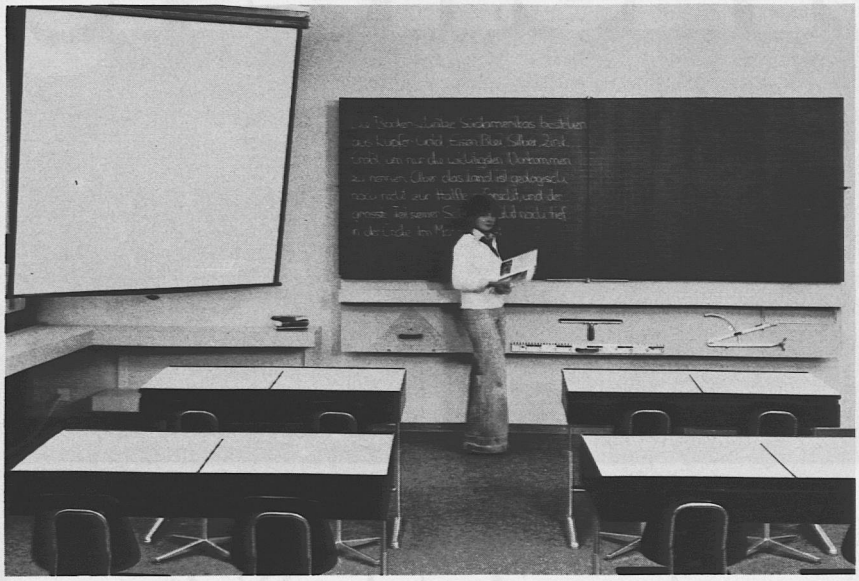
Mit welchen natürlichen oder technischen Verkehrsmitteln Sie auch zur Zeit die Welt «erfahren», wir wünschen eine erfüllte Reise und gute Heimkehr!

Rq 4566



«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!



Schwertfeger Wandtafelbau AG
Riedbachstrasse 151
3027 Bern
Telefon 031 56 06 43

Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

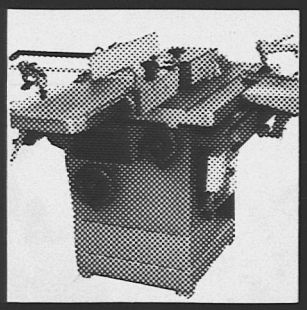
«L'italiano con umore»

der Fernkurs zur gründlichen Einführung in die italienische Sprache und als Grundlage für unsere bewährten Intensivkurse in Lugano, Locarno und Magliaso. Individuelle Betreuung durch unser erfahrenes Lehrerteam.

Unverbindliche Anfragen an: Sprachkurse Reist RTL, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano, Tel. 091 23 75 94 (8 bis 12, 13.30 bis 20.30 Uhr).

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



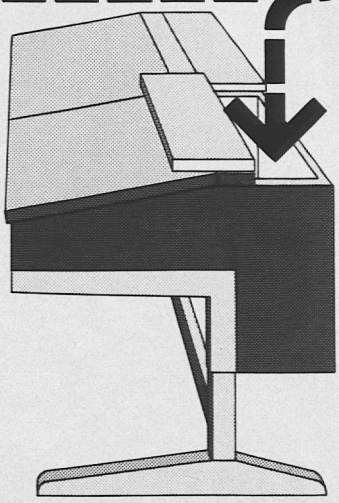
Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

2x4 Bundesordner im Schülerpult



Verlangen Sie die Dokumentation beim Fabrikanten von Schul- und Saal-Mobiliar

zesar
Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel / Bienne
Tel. 032 25 25 94

Berghaus Rinderberg/Zweisimmen

Mitten im Ski-Zirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung: **SKI-CLUB ALLSCHWIL,** Sales Koch, Hüttenchef, Bettenstrasse 53, 4123 Allschwil, Tel. P 061 63 23 19, Tel. G 061 24 39 73.

JZK
Jugendzentrum Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

▶ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ◀

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

lük

430/12

Titelbild: Verkehrsmethoden (Foto: Wolf Krabel)

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Aus den Sektionen: BE (Abstimmung betr. «SLZ»), AG (DV), TG (DV), SG (DV) **1189**

Pädagogischer Rückspiegel **1190**

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Jakob Altherr: Der pädagogisch blinde Fleck **1187**

Ulrich H. Jenny: Auf Besuch in amerikanischen Primarschulen **1192**
Zur Situation der Lehrer und Schüler

HINWEISE

Was bietet das Technorama Schweiz dem Lehrer? **1197**
Zusammenstellung wichtiger Informationen

Hinweise auf verschiedene Unterrichtshilfen **1201**

Bericht über die Lehrerkrankenkasse **1215**
DV vom 2. Juni 1982

Die Schule als Brücke zwischen den Sprachregionen **1215**

Varia (u. a. Fachwörter aus dem «Kunstführer») **1217**

Kurse/Veranstaltungen **1221**

FORUM

H. P. Köhli: Adieu klassisches Schiebefenster **1199**
Eine bahntechnische Massnahme, und was sich ein Schulmeister dabei denkt

BEILAGEN

echo 3/82 **1203/1213**
Themen u. a.: Neuer Generalsekretär der WCOTP; Friede und Abrüstung; Nachrichten aus Brasilien, Peru, Australien; Probleme europäischer Lehrerorganisationen; Programm des WCOTP-Kongresses in Montreux (7. bis 13. August 1982)

BILDUNG UND WIRTSCHAFT
Dr. R. Marr: Ungleiche Entwicklungsländer **1205**
Informationen über Entwicklungsländer, Analyse ihrer Verschiedenheiten

Hinweis auf Tagung «Automation in der Arbeitswelt» **1212**

Die nächste Ausgabe der «SLZ» erscheint nach den Ferien, am 19. August. Bis dahin wünschen wir Ihnen gute Lektüre der vorangegangenen umfangreichen Nummern!

Der blinde Fleck

Schüler auf dem Weg zum Schulhaus zu beobachten, ist oft recht aufschlussreich. Ihr Benehmen vor dem Unterricht zeigt in der Regel ihr eigentliches Verhalten unter Kameraden.

Auf einem Botengang-Wägeli hatte ein Kind eine grosse Schachtel befestigt. Es brachte sie auftragsgemäss der Lehrerin. Was Kind und Schachtel bis zum «Herein» zu erdulden hatten, war unschön. Über Gebühr und zu Unrecht belästigten die Kameraden den dienstbaren «Geist». Überhaupt fiel auf, wie die Kinder stritten; wie grob sie sprachen und wie leicht sie Fluchworte zur Hand hatten. Ich war nicht erstaunt, dass die Art dieses Sich-Benehmens ins Schulzimmer nachwirkte. Geraume Zeit verstrich, bis jedes Kind an seinem Platz für den Unterricht bereit war. Auch das Morgenlied vermochte nicht alle Schüler innerlich zu beruhigen. Die Lehrerin rief die Kinder zu sich nach vorn. Auf einem Tisch lagen Kartonstücke, Drähte, Fäden; wohl überlegt, erklärte die Lehrerin den Arbeitsgang: Erstellen eines Mobile.

Es war zu spüren, wie gründlich sich die Lehrerin auf das Werken mit den Knaben vorbereitet hatte. War sie so in den Arbeitsgang vertieft, dass sie übersah, was um sie her geschah? Überhörte sie das Tuscheln, übersah sie, dass ein Knabe einem andern drei Tritte versetzte; Übersah sie wirklich oder hatte sie den «pädagogisch blinden Fleck»?

Hat es einen Sinn, mit einer Knabengruppe ein Mobile zu bauen und dabei stur auf ein Endergebnis hinzusteuern, während laufend Pannen unter den Kindern entstehen? – Nein. Der Besucher hätte der Lehrerin den Mut gewünscht zu einem «Halt! So geht's nicht!» In der Schule hat nach wie vor die Erziehung Vorrang vor jeglichem Vermitteln. Wer glaubt, er könne «Stoff an den Mann» bringen in einem ungeklärten menschlichen Beziehungsfeld, der hat den «pädagogisch blinden Fleck».

Kinder, die nicht eingeschult sind, das heisst, die u. a. schwatzen, wenn's beliebt; die fluchen; die Kameraden schlagen oder belästigen, leben noch so in der Ich-Bezogenheit, dass für sie Werken und Gestalten eines Mobile einer Überforderung gleichkommt. Sie müssten lernen, sich zu sammeln; lernen, wie man sich Kameraden gegenüber benimmt. Eingeschulten Kindern sind Spielregeln des Miteinander-seins vertraut; nicht-eingeschulte Kinder sind im Grunde genommen selber «Mobile». Bevor sie zu sich gefunden haben, sollten sie keine Mobile bauen.

Binsenwahrheiten. Sie zu missachten, widerspricht echter Erzieherarbeit. Der «pädagogisch blinde Fleck» lässt Lehrkräfte oft übersehen, was das Verhalten der Kinder prägt. Ihnen wäre zu raten, die Kinder während der Arbeit, auf dem Pausenplatz und auch dann und wann auf dem Schulweg zu beobachten. Möglicherweise könnten Beobachtungen den Mut zum «Halt! So geht's nicht!» stärken.

Jakob Altherr

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 31 18 3 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg (10mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6- bis 9mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (4- bis 6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (5mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 92 81 10 1, Postscheckkonto 80–148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Aus den Sektionen

BERN

Die Traktandenliste der ordentlichen Delegiertenversammlung des BLV vom 26. Mai 1982 wies ausser den üblichen Jahresgeschäften (Jahresberichte, Rechnungen, Budget, Tätigkeitsprogramm, Wahlen) eines auf, das den SLV besonders interessieren musste. In Anwesenheit des Zentralpräsidenten Rudolf Widmer und des Chefredaktors Dr. L. Jost als Gäste hatte die Versammlung folgende Fragen der Vereinsleitung zu beantworten:

- *Ist für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins das Obligatorium zum Bezug der «SLZ» beizubehalten?*
- *Soll die bestehende Verbindung der «Berner Schulpraxis» mit der «SLZ» beibehalten werden?*

Einleitend erklärte Kantonalpräsident Thomann, dass es bei der Behandlung dieses Geschäftes auch um das Weiterbestehen der «SLZ» gehe, denn ohne die über 7000 Berner Abonnenten könne die «SLZ» in der heutigen Form und mit dem bisherigen Arbeitsteam nicht weitergeführt werden.

Ein Vertreter der Berufsschullehrer begrüsste die Erhaltung der «SLZ», machte aber darauf aufmerksam, dass die Gewerbelehrer bis zu vier Organisationen angehören und gegen Fr. 1000.– Vereinsbeiträge zu entrichten haben. Er stellte den Antrag, dass Lehrergruppen berufsbegleitender Schulen das Berner Schulblatt ohne die «SLZ» zu beziehen brauchen. Von der Primarlehrerkommission wurde mitgeteilt, man halte am Obligatorium fest, doch sollte geprüft werden, ob die «SLZ» nicht 14täglich und weniger umfangreich erscheinen könnte.

Hierauf wurde *Rudolf Widmer* das Wort erteilt. Vorerst dankte er für die Einladung und bedankte sich auch dafür, dass dem SLV im Berner Schulblatt Raum gewährt worden sei, sich zu dieser Angelegenheit zu äussern. Mit keinem andern Kanton, sagte er, sei der SLV so verbunden wie mit Bern. Die Ablehnung des Obligatoriums zum Bezug der «SLZ» käme einer Katastrophe gleich, und die Zeitung wäre infolge Rückgangs der Inserateeinnahmen (proportional zur Höhe der Auflage) in Frage gestellt. Dass sie zu häufig und zu umfangreich erscheine, sei man sich bewusst; eine diesbezügliche Umfrage habe es bestätigt. Bereits sei eine Anpassung geplant.

Die Kollegen vom SLV durften erleichtert heimkehren! *Mit grossem Mehr bei nur fünf Gegenstimmen und ohne Enthaltungen haben die Berner beschlossen, das obligatorische Abonnement der «SLZ» beizubehalten und auch die Verbindung der «Berner Schulpraxis» mit der «SLZ» bestehen zu lassen.* Dass einige Gruppen (Berufsschullehrer) vom Obligatorium befreit werden wollen, wurde zudem eindeutig abgelehnt. Bleibt bloss zu wünschen, dass andere Kantone dem Beispiel Berns folgen! *H.A.*

AARGAU

Delegiertenversammlung des ALV

Über 100 Delegierte und Gäste durfte Präsident Konrad Schneider zur ordentlichen Delegiertenversammlung willkommen heissen.

Wahljahr

Die Neu- und Bestätigungswahlen brachten eine starke Blutauffrischung im 15köpfigen Vorstand, galt es doch, sechs neue Mitglieder zu wählen. Ehrenvoll wurde Konrad Schneider für eine weitere Amtsdauer als ALV-Präsident bestätigt.

In ihren Jahresberichten legten der Präsident, der Sekretär und die Jugendschriftenkommission Rechenschaft ab über die vielfältige Tätigkeit des ALV im abgelaufenen Jahr.

Unerfreulich ist der Rechnungsabschluss: Die Delegierten mussten einem Defizit von 40 000 Franken zustimmen. Dies hatte denn auch zur Folge, dass ohne Diskussion die Mitgliederbeiträge um 10 Prozent erhöht wurden.

Schülerzahlen

Die Delegierten verabschiedeten ein Arbeitspapier, das eine Verfeinerung der Schülerzahlen fordert. Es geht hier insbesondere darum, die Schülerzahlen derjenigen Abteilungen festzulegen, die im Schulgesetz nicht ausdrücklich erwähnt sind. Obwohl die Botschaft des Regierungsrates zum neuen Schulgesetz die Möglichkeit vorsieht, die Schülerzahlen an der Realschule auf 15 zu senken, sprachen sich die Delegierten auf Antrag des Vorstandes für eine *einheitliche Höchstzahl 25 für alle drei Züge der Oberstufe* aus. Man will damit auch in Sachen Schülerzahlen die *Gleichwertigkeit der drei Oberstufenzüge betonen.*

Besoldungsrevision

Zu Diskussionen Anlass gab die vom Finanzdepartement vorgeschlagene Besoldungserhöhung in Form eines Sockelbetrages von 600 Franken sowie einer linearen einprozentigen Anpassung. Dass dieser Kompromiss freilich nicht so schlecht

ist, zeigte sich daraus, dass einerseits auf eine Besoldungsanpassung nur in Form eines gleichen Frankenbetrages für alle Staatsangestellten tendiert wurde, während andere Delegierte nur eine prozentuale, lineare Anpassung, also ohne Sokkelbetrag, wünschten.

Grüsse

Nebst verschiedenen Behördevertretern überbrachte der ehemalige SLB-Präsident Dr. Karl *Frey* Grüsse der benachbarten Lehrerorganisationen. Adjunkt *Heinrich Weiss* sprach als Vertreter des SLV. Er benutzte die Gelegenheit, um bei den ALV-Delegierten mit Worten sowie mit einer kleinen *Ausstellung von SLV-Produkten* für den SLV zu werben. ALV-Präsident Schneider betonte denn auch abschliessend, dass die Werbung für den SLV im Aargau besonders nötig sei. *dd*

THURGAU

Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins

Altersentlastung – Ein Anliegen der Thurgauer Lehrerschaft

Bereits vor einem Jahr ist der Thurgauische Kantonale Lehrerverein mit dem Problem der Altersentlastung an das Erziehungsdepartement gelangt. Die Schubladen in Frauenfeld scheinen aber für derartige Anliegen der Lehrerschaft besonders tief zu sein. Erst vor einem Monat kam es zu einer Aussprache zu diesem Problem zwischen Beamten des Erziehungsdepartements und dem Lehrerverein. *In den meisten Kantonen der deutschen Schweiz kennt man bereits eine Altersentlastung der Lehrer.*

Dies aus der Überlegung, dass der tägliche Umgang mit jungen Menschen zu *Abnützungserscheinungen* beim Lehrer führt. Vielen Lehrern fallen die letzten Jahre ihrer Berufsausübung schwer, einzelne verlieren in den letzten Jahren ihrer Amtsausübung das in Jahrzehnten treuer Pflichterfüllung erworbene Ansehen.

Früher kannte man auch im Kanton Thurgau eine Altersentlastung. Mit 55 Jahren konnte sich der Lehrer von der Erteilung des Turnunterrichts entlasten, *ohne* eine Lohneinbusse in Kauf nehmen zu müssen. Das neue Unterrichtsgesetz hat diese Möglichkeit ersatzlos aufgehoben. Der Lehrerverein wird – wie Präsident Urs Schildknecht in seiner Begrüssungsansprache an die Delegierten ausführte – in dieser Angelegenheit mit dem Erziehungsdepartement im Gespräch bleiben. *Eine sinnvolle Altersentlastung ist nach wie vor richtig und nötig.*

Stellenmarkt

In diesem Jahr haben 23 der am Seminar Kreuzlingen patentierten Lehrer *keine Stelle* gefunden. Damit ist ein deutlicher Anstieg der Zahl der stellenlosen Lehrer festzustellen.

Wohnsitzzwang?

Immer mehr hat sich der Rechtsdienst des Lehrervereins mit der *Residenzpflicht für Lehrer* zu beschäftigen. In einer Gemeinde verheiratete sich eine tüchtige Lehrerin mit einem Berufskollegen, welcher nicht allzu weit von der Kantonsgrenze im Kanton Zürich gewählt ist. Diese Lehrerin wurde – trotz Intervention der Eltern – nicht wiedergewählt, da sie zu ihrem Ehemann gezogen war. *Die in der Bundesverfassung garantierte Niederlassungsfreiheit gilt offensichtlich nicht für Lehrer.* Diese haben sich nach dem Willen des Gesetzes über Wahlen und Abstimmungen in jedem Falle am Schulort niederzulassen.

Lehrerbildung

Der Lehrerverein verfolgt mit Interesse die Arbeiten zur Neugestaltung der Lehrerausbildung im Zusammenhang mit der Verlängerung der Seminarausbildung auf fünf Jahre. Es zeigt sich dabei, dass Direktion und Lehrerschaft des Seminars Kreuzlingen beabsichtigen, die Reformen in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft anzugehen.

Lehrplanfragen/Reglementierungen

Weiter beschäftigte sich die Delegiertenversammlung mit der Stellungnahme zum «Bericht der Expertenkommission zur Erneuerung der Lehrpläne an der Volksschule». Grundsätzlich ist man der Ansicht, dass der überschaubare Thurgau ein Lehrplanprojekt dieses Ausmasses nicht benötigt. Gegenwärtig bestimmten ein *weitmaschiger Lehrplan,* das *gesprochene Wort* zwischen Lehrer und Inspektor etwa, oder die in *Fortbildungskursen* erworbenen neuen Kenntnisse das Geschehen im Schulzimmer eines jeden Lehrers. *Es besteht heute die Gefahr, dass das festgeschriebene Wort an die Stelle des offenen Gesprächs tritt, dass es immer mehr Vorschriften und Verordnungen werden, welche die Arbeit in unseren Schulstuben steuern.* Die weitgehende *Lehrfreiheit,* während Jahrzehnten entscheidend am guten Ruf der Thurgauer Schulen beteiligt, *darf nach Ansicht der Lehrerschaft nicht eingeschränkt werden.* Der Lehrerverein wird sich aber mit Nachdruck für die Schaffung eines *Lehrerzentrums* einsetzen. Diese Einrichtung soll dem Lehrer Information, Fortbildung, kollegiale Kontakte und einen Überblick über die für den Unterricht erhältlichen Hilfsmittel liefern.

Nach zehn Jahren ausserordentlich engagierter und verdienstvoller Arbeit im Vorstand des Thurgauischen Lehrervereins ist *Kurt Fillinger* (Kreuzlingen) zurückgetreten. An seine Stelle wählte die Delegiertenversammlung *Markus Germann* (Hörhausen). *René Stibi*

ST. GALLEN

Delegiertenversammlung 1982 vom 8. Mai in Kirchberg

In seiner Begrüssungsansprache bedauerte KLV-Präsident Otto *Köppel* die zunehmende *Abwertung des Lehrers als Fachmann in Schulfragen,* was zum Beispiel durch immer häufiger zum Ausdruck gebrachte Kritik an der heutigen Schule zum Ausdruck komme. Er forderte von den Lehrerbildungsanstalten, dass sie mit der Verlängerung der Ausbildung vermehrt dazu beitragen sollten, *dem Junglehrer mehr Selbstsicherheit* zu geben. In *Gehaltsfragen ist – vorbehältlich der Budgetgenehmigung durch den Grossen Rat – endlich eine wesentliche Anhebung der Ortszulagen in Ausgleichsgemeinden zu erwarten. Ferner müssten sich Lehrerverbände, Erziehungsdepartement und Schulgemeindeverband etwas einfallen lassen, um der Abwanderung von «mittelalterlichen» Lehrkräften* männlichen Geschlechts in andere, offenbar attraktiv erscheinende Berufe Einhalt zu gebieten, indem man auch den Lehrerberuf aufwerte. Präsident Köppel stellte fest, dass das Volksschulgesetz nach der ersten Lesung im Grossen Rat wesentliche Verbesserungen erfahren habe. Das sei nicht zuletzt das Verdienst der Lehrerkantonsräte, vor allem unseres Vertreters in der vorberatenden Kommission, Kantonsrat Pius Oberholzer, Vorstandsmitglied des KLV. Beim *Berufsbildungsgesetz* sei man zwar erfreulich vorangekommen. Hingegen stelle man fest, dass einige «heisse Eisen» auf die Verordnungsebene verschoben worden seien. Der KLV erwarte, dass man zum Beispiel bei der zu schaffenden Rahmenverordnung der Dienst- und Besoldungsverhältnisse für die KV- und Gewerbeschullehrer grosszügig sei und vor allem auf die Besitzstandverhältnisse Rücksicht nehme. Ein weiteres Sorgenkind des KLV seien die *Lehrpläne;* einerseits, weil deren Ausarbeitung bei einzelnen Stufen zu wenig rasch vorankomme; andererseits weil viele «Durchschnittslehrer» sich über eine zu grosse Stoff-Fülle beschwerten. Damit komme die Erziehungsaufgabe des Lehrers zu kurz und die nötige Musse in der Schulstube fehle häufig. Es sei jedoch fehl am Platz, deswegen die Behörden zu kritisieren. Lehrpläne werden bekanntlich durch

die Lehrer selber gemacht, da ja Lehrplankommissionen im Rahmen der Pädagogischen Kommissionen zuständig sind. Es gelte deshalb in Zukunft der vermehrten Berücksichtigung schöpferischen Tuns in der Schule Aufmerksamkeit zu schenken.

Der *Jahresbericht* des Aktuars, die *Jahresrechnungen* 1981 und die *Budgets* wurden diskussionslos auf Antrag der GPK genehmigt. Auch die Neufestsetzung der *Entschädigungen und Sitzungsgelder* der KLV-Amtsträger wurden genehmigt. In Sachen *Schweiz. Lehrerverein* wurde das weitere Vorgehen nach der konsultativen Abstimmung in allen Sektionen bestimmt. Die gut verlaufene DV konnte mit dem Referat *«Die Medien zwischen Anmassung und Anpassung»* von Chefredaktor Jürg Tobler, St. Gallen, abgeschlossen werden.

SG: Obligatorische Lehrerfortbildung

Seit rund zehn Jahren existiert im Kanton St. Gallen die obligatorische Lehrerfortbildung. Jeder Lehrer hat *jährlich während der Ferienzeit drei Tage Kurse zu besuchen,* die er aus einem reichhaltigen Angebot frei auswählen kann. Ausgenommen davon sind Einführungskurse in neue Lehrmittel.

Im Jahre 1983 wird diese *Kurspflicht erstmals teilweise durchbrochen,* weil ein Teil des zur Verfügung stehenden Kredits für die Kaderausbildung verwendet werden soll. Das hat zur Folge, dass für einzelne Lehrerkategorien ein kursfreies Jahr entsteht.

Im Gegensatz zur Mitteilung im Mitteilungsblatt des KLV vom Januar 1982 (Nr. 32) wird das kursfreie Jahr gestaffelt durchgeführt. Das hat zur Folge, dass das kursfreie Jahr für gewisse Kategorien Lehrkräfte in einem der folgenden Jahre, also nach 1983, stattfindet. Wir bedauern die erwähnte Falschmeldung, die auf einem Missverständnis beruht, und bitten die Kursorganisatoren um Entschuldigung für die dadurch entstandene Verwirrung. Die Lehrerschaft wird in einem der kommenden «Amtlichen Schulblätter» über die geplanten Kurse ausführlich orientiert werden (siehe auch «Amtl. Schulblatt Nr. 3, Seite 52). *Otto Köppel, 9030 Abtwil*

Samuel Wegmüller
Lehrerhandbuch Pflanzenkunde
mit Illustrationen von Katharina Bütikofer. 2., unveränderte Auflage. 168 Seiten mit 55 Abbildungen.
Pappband Fr. 28.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Pädagog. Rückspiegel

ZH: Zerrbild der Schule

Die Erziehungsdirektion hat beim Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement eine Aufsichtsbeschwerde gegen drei Sendungen von Radio DRS eingereicht, die sich mit der an verschiedenen Zürcher Mittelschulen aktiven «Schülergewerkschaft» sowie dem von ihr herausgegebenen «Schwarzbuch» befassten.

Mit der Beschwerde werden Mängel in der Vorbereitung und Gestaltung der Sendungen gerügt, die dazu führten, dass *der Öffentlichkeit ein einseitiges und stark verzerrtes Bild der Zürcher Mittelschule vermittelt* wurde.

Ziel der Beschwerde ist es, die drei Sendungen bezüglich ihrer Vereinbarkeit mit den massgeblichen Konzessionsbestimmungen überprüfen zu lassen und auf diese Weise Fehlleistungen von Radio DRS bei der Information über den Schulbereich in Zukunft zu verhindern.

ZH: Bestätigungswahlen 1982

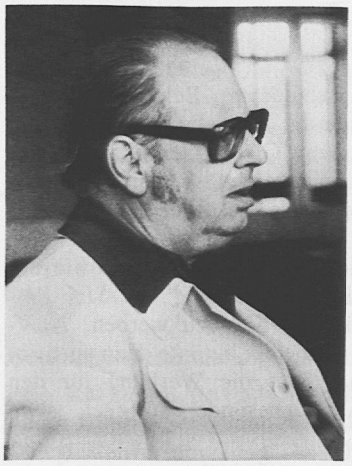
Scheinbar nebenbei haben am grossen Wahltag vom 7. März auch noch die letzten Urnenwahlen von Primarlehrern stattgefunden. Damit sind in insgesamt elf Gemeinden oder Schulkreisen Urnenwahlen durchgeführt worden, *siebenmal auf Verlangen von Stimmberechtigten, viermal wegen eines Antrags der Schulpflege auf Nichtbestätigung.* In zehn Gemeinden waren ZKLV und Lehrerverein Zürich bereit, Hilfe zu stellen und Kosten zu tragen. Wo sie beansprucht wurde, konnte mit einer Ausnahme (es fehlten schliesslich 15 Stimmen) *erfolgreich eingegriffen* werden.

...muss man feststellen, dass *die Zahl der Schulpflegern oder vereinzelten Eltern nicht mehr genehmen Lehrer(innen), mit meist langjähriger Tätigkeit in der gleichen Gemeinde, eher angestiegen ist.* Auf *Toleranz,* die vom Lehrer im Verhalten gegenüber seinen Schülern zu Recht gefordert werden muss, darf heute offenbar nicht mehr so stark wie früher gezählt werden.

Koni Angele
im Mitteilungsblatt des ZKLV 3/82

Lehrer erhält Schwyzer Kulturpreis

Für seine über vierzigjährige Detailarbeit als Lokalhistoriker, Volkskundler und Meinrad Lienert-Kenner wurde *Wernerkarl Kälin,* vor allem unter dem Kürzel «wkk» bekannt, von Erziehungsdirektor Karl Bolfing, Schwyz, der Schwyzer Kulturpreis überreicht. Ein 27seitiges Werkverzeichnis und Nachträge zeigen die vielfältige Palette an Zeitungsbeiträgen, Vereins-, Schul- und Kirchengeschichten lokaler Natur sowie das Schrifttum und über 200 Referate zu den Werken von Meinrad Lienert auf.



Wernerkarl Kälin wurde am 4. Januar 1916 in Einsiedeln geboren. Er besuchte dort die Volksschulen und die Stiftsschule, wechselte ins Lehrerseminar Rickenbach über und erwarb sich 1935 das *Primarlehrerpatent.* 1939 bis 1968 war er tätig als Primarlehrer. 1968 wurde er *Schulinspektor* im Kanton Schwyz, und von 1972 bis 1981 wirkte er als *Departementssekretär* der Erziehungsdirektion in Schwyz. Ausserdem präsidierte «wkk» langjährig den *Schwyzer Lehrerverein* und steht dem Historischen Verein des Kantons Schwyz vor. *H. F.*

UR: Erfolgreicher Wanderkindergarten

Anfang der siebziger Jahre konnten im Kanton Uri *37 Prozent* der Kinder einen Kindergarten besuchen, 1979 waren es rund *80 Prozent.* Die Kinder aus 13 der 20 Urner Gemeinden konnten damit den Kindergarten besuchen. Für die kleinen Gemeinden, zum Beispiel Realp, Hospental, Isental und Bauen, wurde dann *1980 die Idee eines Wanderkindergartens verwirklicht.* Träger ist die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Uri; der Kanton steuert jährlich rund 40 000 Franken bei. Eine Kindergärtnerin wandert wöchentlich rund 300 Kilometer und unterrichtet die Fünf- bis Sechsjährigen abwechslungsweise je einen Tag in der Woche.

LU: Lehrer als schulärztliches Hilfspersonal?

Der Verbandsjurist des Luzerner Lehrerverbandes (LLV) hat ein Schreiben betr. schulärztl. Dienst an das Erziehungsdepartement verfasst. In der praktischen Durchführung der schulärztlichen Kontrolluntersuchungen haben sich nämlich Gepflogenheiten entwickelt, die nach Auffassung des LLV und des Juristen nicht weiter geduldet werden können. In einzelnen Gemein-

den sollen die Schulärzte dazu übergegangen sein, die Lehrer sozusagen als medizinische Hilfspersonen zu engagieren (Gewicht, Grösse messen, Sehtest und Ohrentest). Eine solche Hilfeleistung geht aber entschieden zu weit und ist offensichtlich verordnungswidrig. Weiter wird die Seriosität der schulärztlichen Kontrolluntersuchung zweifellos in Frage gestellt. – Weiter komme es vor, dass Schulärzte die ärztliche Schülerkarte nicht bei sich aufbewahren, sondern diese Dokumente dem Klassenlehrer überlassen.

Um weitere Streitfälle zu verhindern, solle das ED sich dieses Problems annehmen.

nach LLV-Post 3/82

LU: Didaktisches Zentrum in Dagmersellen

Über 1000 Bücher, 20 Zeitschriften, 350 Diaserien und ebenso viele Tonbänder sowie 50 Videobänder stehen im didaktischen Zentrum Wiggertal zur Verfügung. Die Aufgabe des Didaktischen Zentrums besteht darin, den Lehrern Material zur Unterrichtsvorbereitung, Bücher zur Lehrmethode und vor allem persönliche Beratung zu vermitteln. Daneben soll es aber auch ein Treffpunkt sein, wo in kollegialem Beisammensein Probleme gemeinsam angegangen werden können.

Vierzehn Gemeinden des unteren Wiggertales sind dem Didakt. Zentrum angeschlossen und tragen es finanziell, was nicht selbstverständlich ist in einer Zeit, da ihnen von Bund und Kanton mehr aufgetragen ist und die Schulkosten ohnehin mehr als 50 Prozent der Gemeinderechnung ausmachen.

Die Lehrer selber hatten die Initiative dazu ergriffen.

Nach Auskunft des DZ-Leiters werden die Lehrkräfte der Trägergemeinden etappenweise in die Benützung des Medienangebotes eingeführt. Das Zentrum steht auch Lehrern aus andern Gemeinden offen, die dafür eine kleine Gebühr entrichten müssen.

VS: Schulgesetz in Revision

Das *zwanzigjährige Walliser Schulgesetz* soll revidiert werden. Der Entwurf einer Expertenkommission, der in rund fünfzig Sitzungen geschaffen wurde, sieht folgende Neuerungen vor:

- Bessere Entfaltungsmöglichkeiten für die Kinder durch *Hinausschiebung des Berufswahlentscheids* in der Orientierungsstufe; die Selektion soll nicht mehr einzig aufgrund von Noten erfolgen.
- *Verbesserte Lehrerausbildung* durch Schaffung eines Pädagogischen Instituts, das für alle Lehrer obligatorisch wird, ob sie das Lehrerseminar absolviert haben oder ihre Ausbildung an einer Hochschule geholt haben. Die Zusatzausbildung zum traditionellen Lehrerseminar wird damit begründet, dass die Lehrer teilweise ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen seien.
- Direktere *Mitarbeit der Eltern* bei Schulfragen.
- Einführung der *Fünftageschulwoche,* wie sie von der Mehrheit der Walliser, gemäss Abklärungen, befürwortet wird.

VD: Schulinitiative zustande gekommen

Das Ende Februar lancierte Volksbegehren «Für eine bessere Schule» ist nach Angaben der Initianten zustande gekommen. Knapp 20 000 Unterschriften – 12 000 sind notwendig – wurden in den letzten drei Monaten gesammelt. Mit diesem Volksbegehren wird erneut versucht, das Waadtländer Schulsystem zu verbessern. Erst im vergangenen September lehnten die Stimmbürger ein vom Staatsrat vorgelegtes Projekt ab. Die Initiative, lanciert von einem ausserparteilichen Komitee, dem hauptsächlich Lehrer angehören, sieht vor, das Prüfungssystem für den Übertritt in eine höhere Klasse zu verbessern.

Waadtländer Schüler in Genf

Seit Jahren besuchen viele Waadtländer Schüler, vorwiegend aus den westlichen Bezirken, Genfer Schulen. Gründe sind u. a. das gegenüber dem Waadtland viel liberalere Genfer Schulsystem sowie oft auch die Pendlersituation der Eltern (Wohnsitz Waadt – Arbeitsort Genf). Jetzt haben sich die beiden Kantonsregierungen über eine Teillösung der Kosten für die Schülerinvasion geeinigt, die Genf bisher mit rund 9 Millionen Franken jährlich belastete. Der Kanton Waadt zahlt eine jährliche globale Entschädigung von 600 000 Franken sowie Schülerbeiträge, die 30 Prozent der tatsächlichen Unterrichtskosten entsprechen. *Der Rest der Unterrichtskosten muss von den Eltern oder von der Wohngemeinde bestritten werden.* Im Abkommen wird festgehalten, dass die Schüler jedoch grundsätzlich die Schulen des Wohnsitzkantons zu besuchen haben, mit Ausnahme jener Schülerkategorien, die einen Bildungsweg einschlagen, die der Wohnsitzkanton nicht bietet, sowie von den Schülern, die *das vierte Schuljahr begonnen haben, bevor die Eltern den Kanton gewechselt haben.* Dieses Abkommen, das in den Gemeinden, die nicht zur Stellungnahme eingeladen wurden, umstritten ist, ist für die Westschweizer Kantone ein erstmaliger Vorgang.

Die junge Generation bestimmt mit?

Die deutsche UNESCO-Kommission führte vom 28. bis 30. April 1982 ein Seminar zum Thema «Die junge Generation bestimmt mit? – Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung an Entscheidungsprozessen» durch.

Erörtert wurde die Frage, wie Kinder und Jugendliche die alltägliche Verwirklichung von Demokratie erleben. Die Grundzüge der gesellschaftlichen Lebenseinstellung Heranwachsender entwickeln sich bereits zu einem Zeitpunkt, in dem viele die junge Generation nicht für fähig halten, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Doch wie soll ein Ausgeschlossener die gesellschaftliche Mitte «Demokratie» für sinnvoll und wertvoll erachten? Sind die sogenannten «Aussteiger» vielleicht vorher gar nicht erst hineingelassen worden? Die Forderung nach Mitbestimmung der jungen Generation kontrastiert mit der vorhandenen Realität; der Wunsch, Kinder und Jugendliche zu beteiligen, stösst auch auf mancherlei (soziale, institutionelle, psychologische, kulturelle) Grenzen.

ZEITVERWENDUNG IN DER SCHWEIZ
Haupttätigkeiten pro Woche nach Alter und Geschlecht

Alterskategorien (männlich)	Schlafen	Körperpflege	Essen, Trinken	Haushaltbeschäftigung	Berufliche Tätigkeit	Aus- und Weiterbildung	Sozialer Kontakt	Unterhaltung und Information	Übrige Tätigkeiten	Anzahl Befragte
Bis 17 Jahre	571	27	94	27	180	80	58	196	207	418
18 bis 19 Jahre	539	28	114	12	276	64	71	146	190	200
20 bis 24 Jahre	536	32	110	33	281	66	69	149	165	278
25 bis 29 Jahre	520	32	113	48	364	26	66	120	151	316
30 bis 39 Jahre	517	35	115	52	361	13	63	126	157	882
40 bis 49 Jahre	532	36	114	40	352	7	55	137	168	798
50 bis 59 Jahre	538	31	109	26	390	5	47	142	153	654
60 bis 69 Jahre	572	33	116	60	223	4	54	193	186	462
70 bis 79 Jahre	597	36	126	99	69	2	58	240	212	204
Über 80 Jahre	692	42	123	90	45	10	69	259	110	34
Total	542	33	112	43	306	22	58	153	170	4246

Die Zahlen entsprechen der je Tag aufgewendeten Zeit in Minuten (Total aller Tätigkeiten, inkl. Schlafen, 1440 Minuten = 24 Stunden) *Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 669*

Auf Besuch in amerikanischen Primarschulen

Ulrich H. Jenny, Kriens

I. T & E (thorough and efficient)

Einfluss von Gerichtsentscheiden

Die amerikanische Verfassung enthält keine genaue Regelung der Zuständigkeit des Obersten Bundesgerichtes. Die Entwicklung hat jedoch dazu geführt, dass amerikanische Gerichte die Verfassungsmässigkeit von Gesetzen, Weisungen usw. prüfen dürfen. Indem sie den Geist der knapp formulierten Verfassung auslegten, sind die Gerichte gar zu treibenden Kräften des sozialen Wandels geworden.

Im **Bundesstaat New Jersey** wurde zum Beispiel die Legislative schon 1875 mit einem Verfassungszusatz beauftragt, *«für die Aufrechterhaltung und die Unterstützung eines gründlichen (thorough) und wirkungsvollen (efficient) kostenlosen Schulsystems zu sorgen»*. Aber erst 1903 wurde die staatliche Schulbehörde vom Parlament angewiesen, die Erfüllung dieses Auftrages sicherzustellen. Es blieb jedoch bei diesem Auftrag – bis 1972 ein Privatkläger geltend machte, er müsse eine Schule besuchen, die eine schlechtere Ausbildung anbiete als Schulen in wohlhabenderen Gemeinden. 1973 forderte das angerufene oberste Gericht von New Jersey die Schulbehörde auf, einerseits festzulegen, *welche Verpflichtungen die Begriffe «gründlich» und «wirkungsvoll» für die Schule mit sich bringen, und anderseits die Finanzierung der Schulen zu verbessern.* Hundert Jahre nach der Verfassungsänderung wurde schliesslich 1975 ein Gesetz verabschiedet, das allen Kindern von New Jersey eine gute Ausbildung ermöglichen will. Seither hört man im Gespräch mit Schulleuten als Leitmotiv das *Kürzel «T & E» (thorough and efficient).*

17 000 Schüler, 1700 Lehrer und Beamte

So war es denn auch 1980 bei Besuchen der **Toms River Regional Schools.** Zu diesem Schulbezirk gehört vor allem Toms River, wo sich die vor einiger Zeit während Monaten bestreikte Ciba-Geigy-Tochterfirma Toms River Chemical Corporation befindet. Der Bezirk zählt über 17 000 Schüler vom Kindergarten bis zum Ende der zwölfjährigen allgemeinen Schulpflicht. Die Schüler wurden letztes Jahr von 825 Klassenlehrern – darunter z. B. 293 eigentliche Primarlehrer in zehn Primarschulhäusern mit je 600 bis 1300 Kindern –, 52 Fachkräften für Legasthenie-, Logopädie- und andere Therapien, 56 Hilfs- und Sonderschullehrern u. ä. sowie 15 weiteren Lehrkräften betreut. *Im Schnitt entfiel auf 18 Kinder eine Lehrperson.* Für einen schweizerischen Beobachter *aufsehenerregend ist die grosse Zahl des übrigen Personals des Schulbezirks:*

- *47 Bibliothekare, Bibliotheksgehilfen* usw. wurden 1980 beschäftigt;
- *138 Krankenschwestern, Schülerberater, Schulpsychologen* usw. nahmen sich der vielfältigen Probleme der Schüler an;
- *555 weitere Mitarbeiter* kümmerten sich um andere Aspekte des Betriebes, so dass man für je 23 Kinder einen weiteren Mitarbeiter zählte. *Für je 10 Kinder benötigte man mit anderen Worten einen der insgesamt 1688 Lehrer und Angestellten.*

Welche Aufgaben nahmen übrigens die 555 «Betriebsangestellten» wahr?

- 148 Leute fuhren und warteten die Schulbusse.
- 168 Angestellte betreuten die *Gebäude,* Einrichtungen und Aussenanlagen.
- Für die *Sicherheit* waren 18 Wächter angestellt.
- 52 Leute halfen in den Verpflegungsräumen und auf den Pausenplätzen der Schulen mit.
- 37 *Sekretärinnen* arbeiteten für 31 Schulhausvorsteher und -stellvertreter.
- Als *Inspektoren und Berater der Lehrer* (eine Fachkraft auf etwa 50 bis 60 Lehrer), *Klassenhilfen* und *ständige Stellvertreter* wurden 41 Leute eingesetzt.
- 50 *Mitarbeiter arbeiteten in den Büros* des Schulpflegesekretärs, des Rektors des Schulbezirks und der Datenverarbeitung.
- Die übrigen Angestellten waren für andere Bereiche zuständig. Zu ihnen gehörte z. B. die *Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, die vor allem das Informationsblatt des Schulbezirks redigierte und etwa auch ausländische Besucher betreute.*

Anstellungsbedingungen der Lehrer

Dass dennoch jährlich nur 1764 Dollar pro Kind ausgegeben wurden, liegt an den für uns sehr niedrigen Löhnen.

Toms River, Arbeit am Modell einer Mole. Foto: Ursula Jenny

Die Löhne wurden zwischen der Schulpflege und den verschiedenen Verbänden für drei Jahre ausgehandelt. Das 45 Seiten starke Vertragswerk verrät die Sprache der Juristen, die die beiden Seiten wohl vertreten haben. *Primarlehrer*

- unterrichten z. B. täglich während höchstens sechs Stunden,
- müssen zusätzlich vor und nach der Schule mindestens je eine Viertelstunde lang anwesend sein.
- Während der Mittagspause von 45 Minuten dürfen ihnen keine Aufgaben übertragen werden.

Die Schulpflege von Toms River strebt eine *durchschnittliche Klassengrösse von 29 Kindern* an – für heutige schweizerische Verhältnisse eine hohe Zahl. Pro Monat steht den Lehrern *ein Tag bezahlter Krankheitsurlaub* zu; Urlaube für Schwangerschaft und Niederkunft unterstehen dieser restriktiven Regelung ebenfalls. Der ausgehandelten bescheidenen Entschädigung von neun Cents für jeden mit dem Privatwagen im offiziellen Auftrag der Schule gefahrenen Kilometer oder der Tatsache, dass jeder Lehrer nur für fünf Dollar im Jahr völlig frei Material anschaffen kann, steht etwa die recht grosszügige Regelung gegenüber, dass *ein Lehrer nach sieben Jahren einen Jahresurlaub bei halbem Lohn beziehen kann.* Jede Diskriminierung bei der Anstellung von Lehrern wird ausgeschlossen – ausdrücklich auch die in der Schweiz immer noch zu beobachtende Diskriminierung von verheirateten Frauen.

Niedrige Löhne und Schulbaukosten

Den Junglehrern, die von der ersten Primarklasse bis zum Universitätsabschluss eine 16 Jahre dauernde Ausbildung absolvieren, bezahlten die Schulen von Toms River 1980 einen Jahreslohn von US-$ 10 500.–; Lehrer im zwanzigsten Dienstjahr erhielten US-$ 22 075.–. Es gab keinen zusätzlich laufenden Teuerungsausgleich. Zum Vergleich: Im Kanton Luzern fängt ein Primarlehrer nach 14 Ausbildungsjahren mit gut Fr. 39 000.– an und bezieht im 17. Dienstjahr heute rund Fr. 60 000.– (Basis 1981). Schulsekretärinnen erhielten in Toms River als Anfängerinnen US-$ 6440.– im Jahr und im 14. Dienstjahr US-$ 11 180.–. (Die niedrigste Lohnklasse im Kanton Luzern bedeutet für Anfänger einen Jahreslohn von Fr. 19 000.–.)

Auch die *Kosten für Landerwerb und Schulbauten,* mit denen Toms River letztes Jahr rechnen musste, wären in der Schweiz der Traum jedes kommunalen Finanzchefs: Die für eine Primarschule mit 650 Kindern benötigten rund 80 000 Quadratmeter konnten für US-$ 300 000.– gekauft werden (Quadratmeterpreis höchstens Fr. 8.–). Für die Bau- und Ausstattungskosten mussten zusätzlich US-$ 3 800 000.– budgetiert werden. Es ist allerdings nicht zu übersehen, dass sich schweizerische und amerikanische Schulbauten rein technisch gesehen kaum sinnvoll miteinander vergleichen lassen dürften.

Aus unserer Warte erwiesen sich schliesslich auch die *Schulkosten für die Eltern* als eher bescheiden: 1980 konnte sich ein Primarschüler, der von Montag bis Freitag zwischen 09.15 und 15.40 Uhr in der Schule sein musste, für US-$ 1.50 in der Woche mittags in der Schule voll verpflegen lassen.

Behinderte in Normalklassen

T & E bedeutet für Toms River, dass jene rund 10% aller Primarschüler, die an *Sprachgebrechen* irgendwelcher Art leiden, von Fachleuten behandelt werden. Kinder mit Sprachgebrechen, Lese-Rechtschreibe-Schwächen oder anderen Behinderungen werden jedoch *nicht zusätzlich zu ihrem vollen Schulpensum behandelt, sondern sie verlassen ein- bis zweimal wöchentlich den Klassenverband, um während einer kurzen Zeit in kleinen Gruppen von Fachleuten behandelt zu werden.* Im Verlaufe einer Woche arbeitet jeder Therapeut mit 60 bis 80 Kindern.

Zur Förderung Behinderter verfügen immer 2 bis 3 Schulhäuser über ein Beraterteam, bestehend aus Schulpsychologe, Fachmann für Lernbehinderungen, Sozialarbeiter und eventuell Psychiater. Diese Fachleute führen mit der Zustimmung der Eltern die nötigen Abklärungen durch und beraten das weitere Vorgehen mit den Erziehungsberechtigten und mit dem Schulhausvorsteher. Jedes Kindergartenkind wird getestet, und bei Bedarf wird ein individuelles Schulungsprogramm aufgestellt, dem die Eltern zustimmen müssen. Die *Elternrechte* werden – zum Teil auch aus Angst vor der relativ grossen Prozessfreudigkeit vieler Amerikaner – sehr gross geschrieben.

Wie ist ein körperlich Behinderter?

Ein körperlich Behinderter ist:

	3	2	1	0	1	2	3	
faul								fleissig
brav								unartig
langsam								schnell
schmutzig								sauber
gut								böse
hübsch								hässlich
traurig								froh
arm								reich
offen								verschlossen
religiös								unreligiös
aktiv								passiv
kontaktfreudig								einsam
zärtlich								grob
intelligent								dumm

Trage hier die Charaktereigenschaften, die du bei einem Körperbehinderten vermutest, ein. Kreuze auf jeder Linie die Punktzahl an, die du geben möchtest und verbinde am Schluss alle Ergebnisse mit einer durchgehenden Linie. Du erhältst so das «vermutete» Charakterprofil eines Behinderten. *(aus «Knacker»)*

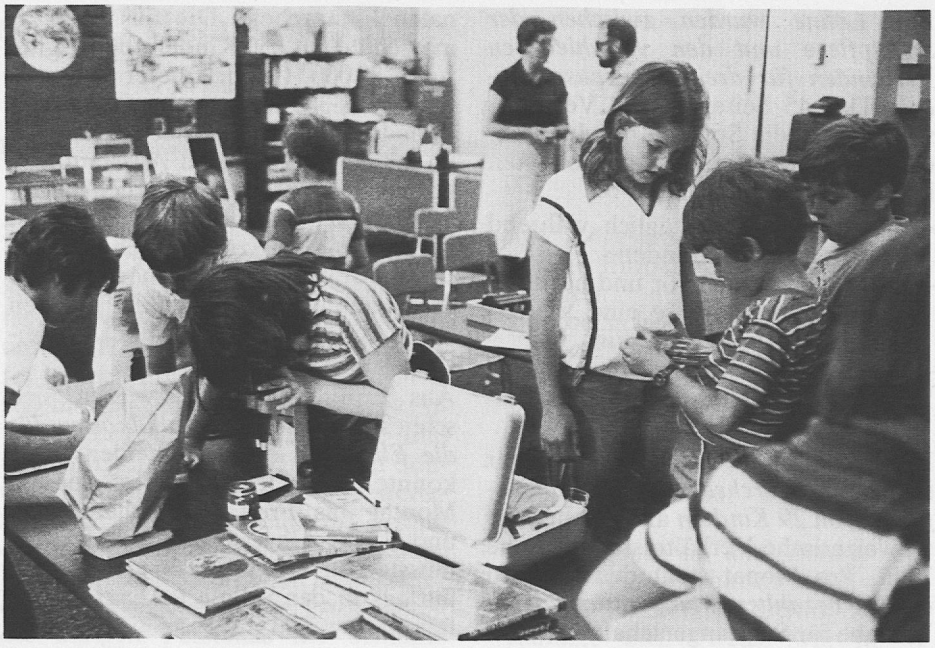
Kindergarten eher wie erste Klasse

T & E heisst in Toms River nicht nur, dass man sich um behinderte Kinder vermehrt kümmert – wobei diese wo immer möglich in Normalklassen integriert bleiben –, sondern auch, *dass die grundlegenden kulturellen Fertigkeiten «Lesen, Schreiben und Rechnen» wieder stärker betont werden.* Für die etwa 600 Kinder der «kleinen» Washington Street Elementary School steht eine Bibliothek mit gut 10000 Bänden zur Verfügung. Eine Bibliothekarin und eine Gehilfin stehen den Kindern helfend bei.

Schon im *Kindergarten* – der auf Schweizer in stofflicher Hinsicht usw. eher wie eine erste Primarklasse wirkt – soll heute strenger gearbeitet werden als früher. In Toms River betreut eine Kindergärtnerin am Vor- bzw. am Nachmittag je eine Gruppe von etwa 20 Kindern während 2½ Stunden. Im Kindergarten wird das knapp fünf- bis sechsjährige Kind bereits beurteilt, wobei es – ganz im Sinne Pestalozzis – *ausdrücklich nur mit sich selber und mit niemandem sonst verglichen wird.* Vierteljährlich werden die Sprachentwicklung, die motorische Koordination, die Arbeitshaltung, die schöpferische Entwicklung, das Sozialverhalten sowie – vom 3. Quartal an – die Bereitschaft, Lesen bzw. Zählen zu lernen, und die Kenntnis der eigenen persönlichen Daten beurteilt. Am Ende des Kindergartenjahres sollte das Kind in vollständigen Sätzen reden, eine angefangene Arbeit fertigmachen, in der Gruppe mitsingen, Verantwortung übernehmen, die meisten Buchstaben kennen, den eigenen Namen bzw. die Zahlen 0 bis 10 richtig schreiben. Die Kindergärtnerin äussert sich zudem zur Frage, in welcher Klasse – einschliesslich Kindergarten – das Kind im nächsten Schuljahr ihres Erachtens am meisten lernen könnte.

Förderung Begabter

Nicht zuletzt heisst T & E, *dass begabten oder talentierten Kindern in Toms River sehr viel mehr geboten wird, als dies früher der Fall war.* 1980 wurde im ganzen Schulbezirk knapp 190 begabten oder talentierten Primarschülern der 3. bis 6. Klasse ein 1977 eingeführtes *Förderungsprogramm* angeboten. Es wurden Kinder berücksichtigt, die einen IQ von 135 und mehr haben, die im Leseverständnis und im Rechnen zu den leistungsfähigsten 10% aller Kinder gehören, die in ihrem Sozialverhalten mindestens unauffällig sind und die schliesslich von ihrem Lehrer für das Programm empfohlen wurden. Einen halben Tag pro Woche (während 2½ Schulstunden) verliessen diese begabten oder talentierten Schüler ihre Stammklasse und wurden – in einem von zwei ausgewählten Schulhäusern – mit Kindern aus 1 bis 2 anderen Schulen intensiv gefördert. Die begabten Kinder – etwa 3% aller Primarschüler – wurden in Toms River von zwei Lehrerinnen betreut. Die beiden Kolleginnen unterrichteten gemeinsam acht Gruppen von durchschnittlich 19 Kindern, wobei die Knaben in der Mehrzahl waren. Der fünfte Arbeitstag der Woche stand den Lehrerinnen zur Vorbereitung usw. zur Verfügung.



Beim Betrachten des Mondgesteins. Foto: Ursula Jenny

Dadurch, dass Dritt- bis Sechstklässler während eines Halbtages gemeinsam geschult wurden, wollte man die Schüler zusätzlich anspornen und auch ihre soziale Reifung – etwa Rücksichtnahme auf jüngere Kameraden – fördern. Im Verlaufe des Jahres wurden im Förderungsprogramm vier Einheiten bearbeitet:

- Ein Quartal lang hiess es etwa: *«Schreib ein Buch»;*
- ein Quartal lang befasste man sich mit dem *Meeresufer,* z.B. mit dem Bau von Molen;
- oder man studierte den Mond.

Bei unserem Schulbesuch wurde die Einheit über den Mond nochmals aufgegriffen und abgerundet: Von der NASA waren strengen Sicherheitsmassnahmen unterworfene Mondgesteinproben eingetroffen. Ihre Betrachtung diente der Repetition des anspruchsvollen Stoffes. Am späteren Nachmittag wurde an einem Modell einer Mole, also am Thema der nächsten Einheit, gearbeitet. Hier unterstützte ein Zeichenlehrer, der mit einem halben Pensum für das Förderungsprogramm angestellt wurde, die beiden Lehrerinnen. Kinder und Lehrer waren mit vergnügtem Eifer bei der Sache.

Der Vorwurf, man züchte eine Elite, oder es sei nicht richtig, für eine Minderheit von Kindern zusätzliche Geldmittel einzusetzen, wird in Toms River kaum je erhoben. Begabt oder talentiert zu sein – so führt man allenfalls zur Erklärung an –, sei einfach eine bestimmte persönliche Fähigkeit, die genauso gefördert zu werden verdiene wie sportliche oder musikalische Fähigkeiten mit den alten Förderungsmöglichkeiten von Sportmannschaften oder Marschmusikformationen.

Übrigens findet auch der von der 5. Klasse an allen Kindern freistehende *kostenlose Instrumentalunterricht* während einer Zeit statt, in der die übrigen Klassenkameraden ein reguläres Fach besuchen.

Aus Platzgründen lassen wir den Abschnitt über Indianer-Schulen weg. Dem Thema «Indianer» wird eine Sondernummer gewidmet.

II. Los Angeles, Kalifornien: Bildung für alle

Zweitgrösster Schulbezirk der USA

1980 wurden im Los Angeles Unified School District (LAUSD) in 435 Primarschulen, 75 unteren sowie 49 oberen Sekundarschulen gut 585 000 Schüler ausgebildet (Kindergarten bis 12. Schuljahr). *Jeder achte Schüler des Bundesstaates Kalifornien lebte in dem gegen 2000 km² grossen Schulbezirk.* (Der Kanton Luzern ist knapp 1500 km² gross.)

Der zweitgrösste Schulbezirk der USA hatte ein Betriebsbudget von 1,4 Milliarden Dollar, gab pro Schüler im Jahr 2410.– Dollar aus und beschäftigte u.a. etwa 31 000 diplomierte Fachkräfte.

In einem Primarschulhaus (Kindergarten bis 6. Klasse) wurden durchschnittlich über 700 Schüler unterrichtet, in einer Schulanlage der oberen Sekundarschule im Schnitt gar über 2800 Schüler im 10. bis 12. Schuljahr; in den unteren Sekundarschulhäusern waren es über 1800 Kinder.

Alle Rassen und Ethnien vertreten

Jeder achte kalifornische Schüler lebte, wie gesagt, im Schulbezirk Los Angeles – *aber 44% aller kalifornischen Schüler, die kein Englisch können oder die nur ungenügende Englischkenntnisse besitzen, wurden im LAUSD gezählt.* Die Statistiker unterschieden im Schulbezirk *80 verschiedene Sprachen,* wobei sich die Zahl der Schüler ohne ausreichende Englischkenntnisse innerhalb von fünf Jahren verdoppelt hatte.

1980 waren etwa 1% der Schüler im LAUSD Indianer, 24% Schwarze, über 7% Asiaten und Einwanderer von Südseeinseln; die Spanischsprechenden (Hispanics) machten fast 42% aus und die übrigen Weissen 25%. Rund 14 Jahre früher waren es nur 0,1% Indianer, gut 21% Schwarze, über 3% Asiaten usw., kaum 19% Hispanics und noch gegen 57% andere Weisse gewesen.

Lau verklagt San Francisco

Mit dem amerikanischen Bürgerrechtsgesetz von 1964 wurden alle Schulbezirke verpflichtet, positive Massnahmen zu ergreifen, um die Schulprogramme allen Angehörigen von Minderheitsgruppen zugänglich zu machen. In seiner Botschaft an das Bundesparlament hatte Präsident Kennedy 1963 ausgeführt: «Schon allein der Gedanke der Gerechtigkeit fordert, dass öffentliche Mittel, die aus den Steuergeldern von Angehörigen aller Rassen gebildet werden, nicht so ausgegeben werden dürfen, dass eine Diskriminierung aufgrund der Rasse ermuntert, verstärkt, gefördert oder hervorgerufen wird.» 1970 erliess das Bildungsministerium in Washington entsprechende Richtlinien.

1973 gelangte Kam Wai Lau an das Oberste Bundesgericht, weil sein Sohn zwar Chinesisch, aber kaum Englisch könne, und die Schulen von San Francisco darauf nicht genügend Rücksicht nähmen.

Entscheid von William O. Douglas

1974 wies das Oberste Bundesgericht deshalb San Francisco an, Kinder chinesischer Abstammung besser zu schulen. Bundesrichter William O. Douglas formulierte den Entscheid und schrieb u.a.: *«Gleichbehandlung besteht nicht einfach darin, den Schülern dieselben Einrichtungen, Schulbücher, Lehrer und Lehrpläne anzubieten, denn Schüler, die kein Englisch können, sind tatsächlich von einer Bildung, die diesen Namen verdient, ausgeschlossen.»* Wo die Unfähigkeit, Englisch zu sprechen und zu verstehen, Minderheitsgruppen von der tatsächlichen Teilnahme am Bildungsprogramm eines Schulbezirks ausschliesst, muss die Schulgemeinde *Förderungsmassnahmen* ergreifen, um solche sprachlichen Defizite zu beheben. «Grundlegende Englischkenntnisse gehören zum engsten Kern dessen, was Schulen ihren Schülern beibringen. *Die Forderung, dass ein Schüler diese grundlegenden Kenntnisse (d.h. Englischkenntnisse) bereits erworben haben muss, bevor er sich mit Gewinn am Bildungsprogramm beteiligen kann, spottet der Idee der öffentlichen Bildung.»*

Los Angeles und seine «Lau-Schüler»

Das Bildungsministerium in Washington warf Los Angeles 1977 vor, der Schulbezirk vollziehe das Bürgerrechtsgesetz nicht. Knapp zehn Monate später lag am 30. Mai 1978 ein rund 200 Seiten starker Plan (plus diverse Anhänge) vor, wie der LAUSD dem Vorwurf – dessen Haltbarkeit grundsätzlich bestritten wurde – begegnen wolle: *«Es ist das erste Ziel des LAUSD, jedem Schüler eine ausreichende Bildung anzubieten, die ihn in die Lage versetzt, ein Leben zu führen, das persönlich befriedigend und gesellschaftlich nützlich ist.»*

In diesem sogenannten Lau-Plan wurde festgehalten, dass **allen Schülern gute Englischkenntnisse, eventuell als zweite Sprache, zu vermitteln** seien. Bis die sprachliche Leistung auf Englisch erbracht werden könne, hätten Lehrer oder Hilfskräfte dafür zu sorgen, dass die Kinder altersgemässe Fertigkeiten und Begriffe in ihrer Muttersprache erwerben könnten. Auch später sei die angestammte Kultur der Schüler hervorzuheben, so dass die Kultur und deren Träger in die pluralistische Gesellschaft integriert würde. *Andere Sprachen und Kulturen wurden somit ausdrücklich als wertvoller Bestandteil der schulischen Lernsituation anerkannt, respektiert und geschätzt.* Schliesslich sollte möglichst vielen Kindern Fremdsprachenunterricht angeboten werden.

Die Entwicklung eines Häschens wird verfolgt. Foto: H. Jenny

Stichwort «Bilingual education»

Auch wenn die Schulbürokratie in Los Angeles von Lau-Schülern spricht, ist «Bilingual education» das in den Schulen selber viel häufiger zu hörende Stichwort. Was heisst das für die mit unter 340 Schülern (Kindergarten bis 6. Klasse) extrem kleine Brockton Avenue Elementary School? Für jedes Kind mit unzureichenden Englischkenntnissen standen 1980 zusätzlich 350 Dollar zu Verfügung. Die Eltern mussten ihr Einverständnis schriftlich geben, bevor ihr Kind in der *«Schule in zwei Sprachen»* mitmachen durfte. *Jeweils von 9 bis 12 Uhr stand der Lehrerin eine Hilfsperson zur Verfügung, die sicherzustellen hatte, dass das Kind wenigstens in seiner (und ihrer) Muttersprache dem Unterricht folgen konnte.* Etwa 30% der Kinder jeder Klasse von 30 bis 33 Schülern erhielten in den ersten drei Primarklassen diese fremdsprachige Hilfe. Im Kindergarten, der von 24 Kindern besucht wurde, wurde eine spanischsprechende Hilfskraft sogar ganztags eingesetzt; gleichzeitig lernten die anderen Kinder ein bisschen Spanisch, z. B. auch Lieder.

In sämtlichen Schulen von Los Angeles wurden 540 Lehrer für «Englisch als zweite Sprache» (ESL) sowie weitere Hilfskräfte eingesetzt. Von ihnen profitieren wohl 28 000 Schüler. Ein weiteres Programm des Lau-Planes nennt sich KEYS (knowledge of English yields success). Unter ihm werden zweisprachige Hilfskräfte angestellt, so dass 1500 Primarschüler mit den Muttersprachen Kantonesisch (China), Japanisch, Koreanisch, Tagalog (wird auf den Philippinen gesprochen) und Samoanisch (polynesische Sprache von Südseeinsulanern) genügend Englisch lernen können, um in der Schule erfolgreich zu sein. Als drittes wird das Chacon Bilingual Program genannt, von dem etwa 10 000 Primarschüler profitieren; seine Zielsprachen sind Kantonesisch, Koreanisch und Spanisch.

Je nach Zahl der Schüler ohne ausreichende Englischkenntnisse wird in einer Klasse eines von 45 verschiedenen Modellen angewendet, um die zweisprachige Schule zu verwirklichen – wobei besondere Programme für behinderte Schüler noch nicht mitgezählt sind.

Für diese und weitere Programme wurden 1980 rund 10 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt.

Bei der Grösse des Schulbezirks erstaunt es nicht, dass auch eine ganze «Lau-Bürokratie» aus dem Boden gestampft wurde: Zu Beginn des ganzen Unternehmens wurden 1400 Fachkräfte eingesetzt, um mit Tests überhaupt erst einmal zu ermitteln, welches die jeweilige Muttersprache von 225 000 Schülern war. Neben 14 zahlenmässig bedeutenderen Sprachen wurden über 60 weitere Sprachen ermittelt.

Während einer Sprechstunde Foto: Ursula Jenny

Programme umstritten

Die Schulhausvorsteherin der Brockton Avenue Elementary School meinte, das Programm der «Bilingual education» bewähre sich, obwohl es den Lehrern von der Schulverwaltung überstürzt aufgedrängt worden sei. *Auch die kulturellen Impulse werden geschätzt:* Die diversen Nationalfeiertage werden begangen. Nicht nur über Weihnachten, sondern auch über Pessach, den Ramadan oder über Divali (hinduistisches Lichterfest) werden die Schulkinder von ihren Kameraden, deren Eltern oder von den Hilfskräften orientiert. Das Selbstbewusstsein von Angehörigen von Minderheitsgruppen wird so gestärkt – in der Brockton-Schule gibt es überhaupt nur zahllose Minderheiten.

Kritiker betonten im Gespräch, *dass der Arbeitsmarkt anders funktioniere als die wohlgemeinten neuen Programme:* Es sei wichtiger, Stelleninserate lesen und auf Englisch ein anständiges Bewerbungsschreiben aufsetzen zu können, als den mexikanischen Nationalfeiertag zu kennen und einige spanische Kinderlieder mitsingen zu können.

Überraschend ist, dass es noch so gut wie keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt, die zeigen, ob die Programme die Ziele, die sie sich gesteckt haben, erreichen. SLZ

Deutsch und welsch

(vgl. dazu S. 1215)

In der Schule schon Brücken schlagen

... Ich sehe zum Beispiel ganze Schulklassen während eines Monats in einen anderen Landesteil «umziehen» oder Gemeinden für eine Woche, vielleicht auch nur für einen Tag, ihre Lehrer und Lehrerinnen tauschen. Ich sehe vor allem einen vervielfachten Austausch von Gruppen; denn sie führen leichter zu Gesprächen als die Begegnungen von einzelnen, die oft ohne Folgen bleiben, sind sich aber bei weitem nicht einig, besonders hinsichtlich des Sprachunterrichts. Die Primarlehrer ziehen eine gesprochene, für die Verständigung geeignete Sprache vor, während die Lehrer an den höheren Schulen, die an die Maturprüfungen denken müssen, die Literatur behandeln und von ihren Schülern verlangen, Betrachtungen zu Texten von Voltaire, Thomas Mann oder Francesco Chiesa zu verfassen. Sind die beiden Gebiete unvereinbar? Kann man nicht beides zusammen unterrichten, den sprachlichen und den literarischen Ausdruck?

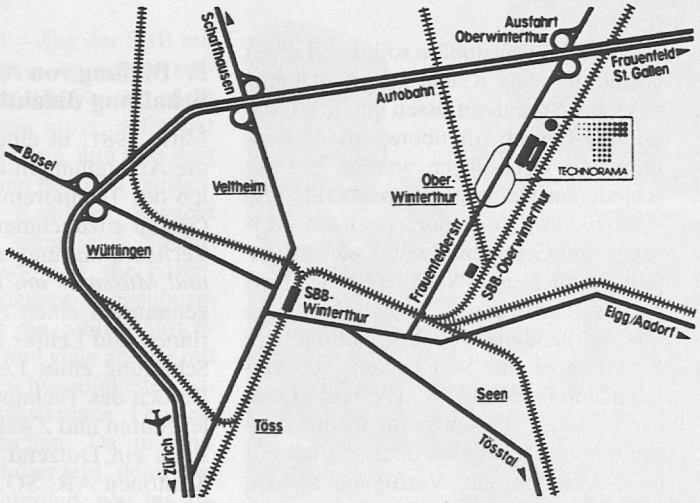
«Ich hatte immer grosses Vertrauen in mein Land, diese vielgestaltige und anziehende Schweiz; aber ich bin bekümmert, ja oft bestürzt über die Schranken, die es aufteilen, und über diese Gräben, die in keiner Weise ein Schutz gegen seine Vereinheitlichung, sondern Hindernisse für seinen Zusammenhalt sind.»

Jean-Pierre Vouga

Zitate aus *Jean-Pierre Vouga: Westschweizer, Deutschschweizer, Tessiner.* – Besser aufeinander hören, um einander besser zu verstehen (142 S., HeCHt-Verlag 1980)

Was bietet das Technorama Schweiz dem Lehrer?

Im nachstehenden Überblick werden die wichtigsten Informationen für Lehrer über das Technorama, seine besonderen Dienstleistungen und Angebote, wie sie zum Teil zusammen mit der Fachstelle «Schule und Museum» am Pestalozzianum Zürich erarbeitet werden, kurz zusammengefasst.



TECHNORAMA SCHWEIZ
TECHNORAMASTRASSE 1–3
8404 WINTERTHUR

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Donnerstag	10 bis 17 Uhr
Freitag	10 bis 21 Uhr
Samstag und Sonntag	10 bis 17 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene	Fr. 7.–
Kinder und Schulen	Fr. 3.–

Kontaktperson für Schulen:

Walter Arn, pädagogischer Leiter, Telefon: 052 27 77 22

Das Restaurant «Zahnredli» (Selbstbedienung) empfiehlt sich für Hauptmahlzeiten und Zwischenverpflegung. Reservationen werden jederzeit gerne entgegengenommen. Telefon 052 27 89 60

1. Sinn und Aufgabe des Technoramas

Als *«Technisches Museum der Schweiz»* will das Technorama Technik und Wissenschaft in lebendiger Weise darstellen.

Technik nennt man die durch den Menschen geschaffenen Mittel und Verfahren, die der Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse dienen.

Technik ist Teil unserer Kultur.

Technik ist die Grundlage der Wirtschaft.

Technik ist ein Werkzeug, das in den Händen der Menschen Nutzen oder Schaden stiften kann. Sind wir noch in der Lage, ihr unsern – demokratisch ermittelten – Willen aufzuzwingen? Das Technorama eignet sich für Standortsbestimmungen. Es kann durch Entscheidungshilfen und Einblick in Zusammenhänge einen wertvollen Beitrag zum Lernprozess der Gesellschaft leisten.

2. Was ist ausgestellt?

Auf über 6000 m² Ausstellungsfläche werden folgende Bereiche dargestellt:

Energie:
Multimediaschau und Wärmekraftmaschinen

Heim und Hobby:
Konservieren und Backen
Mechanische Musikinstrumente

Werkstoffe:
Entwicklung, Verarbeitung, Anwendung und Prüfung von Werkstoffen

Textiltechnik:
Geschichte, Entwicklung, Zukunft – «Von der Faser bis zur Konfektion»

Chemie:
In Vorbereitung

Automatik:
Regeltechnik, Informatik, Computer

Physik:
Messtechnik, SI-Einheiten, Holografie

Bau:
Brückenbau, Tunnelbau usw.

Arbeitsschutz:
Sicherheit, Mensch und Arbeit (SUVA)

Jugendlabor:
Experimentieren ab 13 Jahren

Umgebung:
Biotope

In all diesen Ausstellungen kann sich der Besucher und selbstverständlich auch der Schüler *auf vielfältige Art betätigen:* Maschinen können in Betrieb gesetzt werden. Experimente vermitteln wichtige Einsichten. Gerüche machen auf Stoffe aufmerksam. Musik erinnert vielleicht an ein Erlebnis... Oder ganz konkret: An einem funktionstüchtigen Strickmaschinenmodell kann wirklich gestrickt werden. Ein Stirlingmotor ist nach wenigen Handgriffen einsatzbereit.

Daneben ist die Präsentation wechselnder *Schwerpunktausstellungen* vorgesehen.

In der ersten Zeit nach der Eröffnung (8. Mai 1982) seien die Lehrer vor allem auf zwei Bereiche besonders hingewiesen, die sich für eine eingehendere Behandlung mit Schülern eignen. Spezielle didaktische Materialien sind in Vorbereitung (vgl. Abschnitt 5).

2.1 Der Ausstellungsbereich «Wärmekraftmaschinen»

Ziel dieser Abteilung des Technoramas ist es, die *Grundprinzipien der Wärmekraftmaschinen* – es sind dies Turbolader, Gasturbine, Diesel- und Dampfmaschine – in bezug auf ihr Funktionieren und ihre heutige Bedeutung darzustellen. Die Ausstellung gliedert sich in fünf Bereiche: Dampfmaschinen – Dampfturbinen – Gasturbinen – Otto- und Dieselmotoren.

2.2 Der Ausstellungsbereich «Textiltechnik»

Davon ausgehend, dass jeder Besucher gerne erfahren möchte, wie seine alltägliche Bekleidung (Hemd, Bluse, Jupe usw.) wirklich hergestellt wird, sollen *alle mit der Textiltechnik zusammenhängenden Produktionsprozesse in verschiedenen Haupt- und Seitenstationen vorgeführt* werden. Einige Themen lauten: Von der Faser zum Garn – Erzeugung textiler Flächengebilde – Textilveredelung – Konfektion, Nähen, Sticken – Qualitätskontrollen an Garn und Gewebe – Spinntechnik.

3. Das Jugendlabor

Das Jugendlabor, wie es sich in einem separaten Ausstellungspavillon heute als wichtiger Bestandteil des Technoramas präsentiert, ist eine *allen Jugendlichen vom 13. Altersjahr an* (und selbstverständlich auch allen interessierten Erwachsenen) *offenstehende Experimentierstätte,* die nicht zuletzt einer sich immer stärker ausbreitenden passiven Konsumhaltung entgegenwirken möchte. Ihre Verwirklichung geht auf eine Idee zurück, die aus Anlass der Expo 1964 in Lausanne ein erstes Mal der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Nach Schliessung der Landesausstellung gelang

Öffnungszeiten Jugendlabor:

Das Jugendlabor ist von Mitte April bis Mitte November zugänglich.

Allgemeiner Besuch: Dienstag bis Sonntag 14 bis 18 Uhr

Die Vormittage sind für den klassenweisen Besuch reserviert.

Für den Besuch des Jugendlabors mit Schulklassen ist eine *Voranmeldung* erforderlich.

Kontaktperson: Hans Denzler, Telefon 052 27 77 22

es dank der Initiative des Pestalozzianums und mit Hilfe erheblicher finanzieller Unterstützung des Kantons Zürich, die vielen interessanten Versuchsanlagen zu den Gebieten der Mathematik, Physik, Chemie, Biologie etc., Archäologie und Rechtswissenschaft in ein gerade leerstehendes Gebäude im Beckenhof-Areal überzuführen und in teils abgeänderter, teils ergänzter Form neu aufzubauen.

Nach 10jährigem Betrieb im Beckenhof/Zürich kamen Pestalozzianum und Technorama überein, das Jugendlabor dem technischen Museum in Winterthur als sinnvollen Lernort anzugliedern. Auch an seinem neuen und wohl definitiven Standort erfreut sich das nochmals erweiterte Jugendlabor eines regen Interesses von seiten der Jugendlichen, die sich hier allein, in Gruppen oder klassenweise in Begleitung ihres Lehrers einfinden, um anhand selbst durchgeführter Experimente in die wichtigsten Gesetzmässigkeiten der Naturwissenschaften eingeweiht zu werden.

Selbsttätigkeit, Selbständigkeit, Schulung der Beobachtungsgabe, disziplinierter Nachvollzug der genau beschriebenen Versuche sind die Grundprinzipien des Jugendlabors, das die Jugendlichen nicht nur zu gemeinsamem, sinnvollem Tun zusammenführt, sondern dem einen oder andern vielleicht einen Hauch dessen vermittelt, was seit jeher die wissenschaftliche Forschung so faszinierend gemacht hat. Dass darob die Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse auf die Praxis nicht vergessen wird, versteht sich von selbst.

Ständig anwesende Betreuer sind auf Wunsch jederzeit zu zusätzlichen Erläuterungen, Auskünften und Hilfeleistungen bereit und tragen dazu bei, dass das Jugendlabor seine wichtige Mittlerrolle zwischen ernsthaftem wissenschaftlichem Anspruch und spontaner, jugendlicher Entdeckerfreude mit Erfolg erfüllen kann.

4. Schulräume

Die im Untergeschoss zur Verfügung stehenden Schulräume möchten folgende Funktionen bzw. Zielsetzungen erfüllen (hier in bezug auf den Bereich «Textilien»):

- Die *ruhige Atmosphäre* soll dem Lehrer gestatten, seine Klasse möglichst ungestört von Fremdeinflüssen auf den Technorama-Besuch vorzubereiten: Vermittlung von Grundlagen anhand der verschiedenen Demonstrationsobjekte und -materialien, Verteilung resp. Auswertung von Gruppenarbeiten etc. Allenfalls ist auch eine Nachbereitung (Vertiefung) denkbar.
- Die vorhandene AV-Einrichtung gibt dem Lehrer die Möglichkeit, die verschiedenen *AV-Mittel* (Folien, Dias, evtl. Filme), die entweder in die Ausstellung integriert sind oder speziell nur im Schulraum zur Verfügung stehen, seiner Klasse in stufen- und altersgemässer Form vorzuführen (z.B. anstelle des Tonbandes bei Tonbildschau persönlicher Kommentar des Lehrers, Bestimmung des eigenen Tempos, freie Unterbrechung der Vorführung etc.).
- Da in der Ausstellung die *Eigentätigkeit* eher beschränkt ist, kann im Schulraum durch Verwendung geeigneter Modelle und Materialien, die einzeln oder in Gruppen betätigt werden, «hand»-greiflich erfahren werden, was in der Ausstellung in der Fülle der Eindrücke und komplexen Sachverhalte unterzugehen droht.
- Im Schulraum besteht auch Gelegenheit, alle jene *Modelle* in natura zu besichtigen, die aufgrund der erhältlichen Anleitungen später im Werkunterricht nachgebaut werden können.
- *Es ist vorgesehen, in einer späteren 2. Phase weitere didaktische Anregungen in Form von Arbeitsaufträgen etc. auszuarbeiten,* die in einem ganz direkten Zusammenhang mit der Ausstellung stehen. Zuvor müssen jedoch erst einmal Erfahrungen mit dem «Technorama in Betrieb» gesammelt werden. Auch Rückmeldungen von Lehrern und die Erkenntnisse der ersten Lehrerfortbildungskurse müssen mitberücksichtigt werden.

Zwei Schulräume sind als Klassenzimmer eingerichtet. Ein dritter Raum ist dem Werken vorbehalten.

Benützungsmodalitäten: Nähere Auskünfte erteilt Walter Arn, Telefon 052 27 77 22

5. Bildung von Arbeitsgruppen zur Schaffung didaktischer Hilfen

Mitte 1981, in einem Zeitpunkt also, da die Ausstellung in den neu erstellten Hallen des Technoramas allmählich konkrete Gestalt anzunehmen begann, erliessen das *Technorama* und die *Fachstelle «Schule und Museum» am Pestalozzianum Zürich* gemeinsam einen Aufruf, in dem Lehrerinnen und Lehrer zur Mitwirkung bei der Schaffung eines Lehrerleitfadens für den Besuch des Technoramas mit Schülern aller Stufen und Zweige eingeladen wurden. Etwa ein Dutzend Interessenten aus den Kantonen AR, SG, TG und ZH bildeten im Anschluss an eine erste Zusammenkunft im Dezember 1981 zwei Arbeitsgruppen. Diese setzten sich zum Ziel, zu den beiden Ausstellungsschwerpunkten «Wärmekraftmaschinen» und «Textiltechniken», mit deren Fertigstellung auf die Eröffnung des Technoramas zu rechnen war, didaktische Vorschläge und Sachinformationen zusammenzustellen.

Selbstverständlich setzen die beiden Arbeitsgruppen, die je nach Bedarf und Gelegenheit durch weitere Interessenten erweitert oder ergänzt werden können, nach der offiziellen Eröffnung des Technoramas ihre Tätigkeit fort.

6. Kursangebote

Für interessierte Lehrer sind spezielle Kursprogramme geplant, die laufend an geeigneter Stelle (z.B. in den amtlichen Schulblättern der einzelnen Kantone) angekündigt werden.

Neben diesen Einführungskursen bietet das Technorama wechselnde *Spezialkurse* an. So sind etwa vorgesehen:

- Bau von Modellraketen
- Mikrobiologie
- Holografieren

Daten und Programmunterlagen können vom Technorama angefordert werden. ■

1985: Internationales Jahr der Jugend

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat 1985 zum Internationalen Jahr der Jugend erklärt. Es wird unter dem Motto «Beteiligung, Entwicklung und Frieden» stehen.

Mit diesem Schwerpunktthema wollen die Vereinten Nationen auf nationaler wie internationaler Ebene auf die Lage der Jungen – der jungen Männer und Frauen zwischen 15 und 24 – aufmerksam machen. 1975 gab es 738 Mio. Jugendliche in aller Welt. Bis zum Jahr 2000 werden es 1,18 Mrd. sein. Zwei Drittel der Jugendlichen leben heute in der dritten Welt, vor allem im ländlichen Raum. Im letzten Viertel dieses Jahrhunderts wird die Altersgruppe der Jugendlichen um 60 Prozent anwachsen.

Adieu klassisches Schiebefenster

Ende Juni 1980 wurde an einem alten Bauernhaus in Wangen bei Dübendorf diese Gedenktafel enthüllt. In der Tat hat Heinrich Jucker, der damals weitherum bekannte Musterlehrer, schon vor 150 Jahren mit seinen Schülern Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Dorfes unternommen. In seinen Lebenserinnerungen schreibt er, das Lesen im Buche der Natur sei ihnen besser bekommen als das Bücherlesen in der düsteren Schulstube. Möglicherweise wird Wangen jetzt zu einem Pilgerort für gestresste Schüler. Oder warten diese, bis auch noch der Erfinder der Ferien gefunden und mit einer Gedenktafel geehrt wird? Text und Foto: U. Stadelmann, Wangen ZH

Neues Rollmaterial nicht «schulreisefreundlich»

Dass bei einem Intercity-Zug der SBB mit Höchstgeschwindigkeiten irgendwo zwischen 100 und 200 km ein Fenster nicht zum Öffnen gebaut sein muss, dafür hat man weiss Gott Verständnis, und dass dort spezielle Konstruktionen benötigt werden, leuchtet ein. Meine Kritiklust erwacht aber spätestens dann, wenn auch Nebenbahnen und -bähnlis wie z.B. die Forchbahn (FB), die Bodensee-Toggenburgbahn (BT), ja selbst die Sihltal-Zürich-Uetlibergbahn (SZU) und viele andere mit zum Teil niedrigen Geschwindigkeiten dazu übergehen, die grassierende Fensterwechselmode mitzumachen. Da tun mir nun einfach unsere Schüler leid, denn hier wird ihnen etwas genommen, was bis anhin eben gerade auf Nebenlinien an warmen Sommertagen wichtiger Bestandteil der erlebnisreichen Bahnfahrt war: das Hinausschauen am offenen Fenster! Es steht doch ausser Zweifel, dass *für unsere Kinder die Fahrt von Zürich auf den Uetliberg, von Chur nach Arosa, von Meiringen auf den Brünig oder weiss ich wo überall recht unterschiedliche Genüsse vermittelt, je nachdem, ob man am offenen Fenster stehen und in Wald und Feld oder über ganze Täler hinweg ohne Hindernis hinausgucken darf, oder ob man hinter hermetisch abgeschlossenem Fenster die Nase trübselig an der Scheibe plattdrücken muss.* Da wird ohne grosses Aufsehen sozusagen hintenherum von einigen Konstrukteuren der Schuljugend wieder ein harmloses Vergnügen gestohlen, und zuständigenorts wäscht man seine Hände erwartungsgemäss in Unschuld.

Nun, als häufiger Bahnbenützer raffte ich mich auf, gewissen Bahndienststellen im Interesse der Schüler die geschilderten Aspekte vorzuhalten. Antwort der Uetlibergbahn: ich könne ja jeweils nach Möglichkeit Züge mit alten Fenstern benützen! Stellungnahme der SBB (telefonisch durch den Zugförderungsdienst) in Bern: «man» habe Verständnis, «man» sei nicht kinderfeindlich, aber «man» mache das halt heute so...

Die Tatsache, dass Vorstösse von Einzelpersonen wenig Gewicht haben, zeigte sich auch hier, weshalb mir schliesslich der *Schweizerische Lehrerverein* freundlicherweise offiziell eine *Anfrage an das Eidgenössische Amt für Verkehr* weiterleitete. Auf diesem Wege erhielt ich dann wenigstens eine ausführlichere *Stellungnahme*, die konkretere Gründe anführt, welche gegen herunterziehbare Fenster sprechen:

«Die im Schreiben von Herrn Köhli zum Ausdruck kommende Sympathie zum ‹klassischen› Senkfenster ist uns voll verständlich, wir begrüssen auch die im letzten Absatz gemachten Überlegungen zur Gewinnung künftiger Bahnbenützer.

Leider müssen wir Ihnen aber mitteilen, dass bei nichtklimatisierten Fahrzeugen folgende *Gründe gegen die herkömmlichen Senkfenster* sprechen:

- Aufwendige Konstruktion, verbunden mit teurer Anschaffung und Instandhaltung.
- Anfälligkeit gegen Korrosion. Wasser, Schmutz und Waschmittel von Waschanlagen verbleiben bei verstopften Abflüssen in der Kastenstruktur und bewirken dort Rostbildung.
- Das tadellose Funktionieren ist von einer zuverlässigen und intensiven Instandhaltung abhängig. Die Fenster werden oft schwergängig und sind nicht dichtzuhalten (Zugluft).
- Zur Verringerung der Energieverluste sind Doppelscheiben nötig. Dies bedingt eine Fensterrahmenkonstruktion. Solche Fenster sind aber nur mit einiger Kraftanstrengung ganz zu schliessen, so dass entsprechend ausgerüstete Wagen deshalb leider im Winter oft mit nicht ganz geschlossenen Fenstern verkehren.
- Zur Einsparung von Energie werden die Kasten moderner Wagen heute sehr gut isoliert. Senkfenster würden insbesondere mit der heute angewendeten kleinfeldrigen Walzprofilbauweise dickere Wandkonstruktionen erfordern, um die gleiche Isolation unterbringen zu können, was entsprechend weniger Innenraum ermöglichen würde.
- Auch bei Bahnen mit geringen Geschwindigkeiten gibt es zufolge von Einschränkungen des Lichtraumprofils – besonders bei strassenbahnmässiger Trassierung (z.B. Forchbahn) – Situationen, in denen zu starkes Hinauslehnen aus den Fenstern gefährlich sein kann.

Die Erfahrung hat zudem gezeigt, dass insbesondere bei Gruppenreisen Jugendlicher oft die elementaren Verhaltensregeln missachtet werden. So sind uns leider Fälle bekannt, bei denen Reisende zufolge übermässigen Hinauslehnens aus dem fahrenden Zug schwere Kopfverletzungen oder infolge Hinaufsitzens auf die Oberkante des gesenkten Fensters und Hinaufgreifens an die elektrische Dachausrüstung schwere Verbrennungen erlitten haben.

Bezüglich dieser Gefahren hoffen wir, dass die neuen Fensterkonstruktionen Abhilfe bringen werden. Im weiteren hat das Bundesamt für Verkehr mit seinem *Merk-*

blatt ‹Schüler und Eisenbahn› vom April 1979, welches seinerzeit an die kantonalen Erziehungsdirektionen versandt worden ist, bereits auf die oft ‹unbekannten› Verhaltensregeln gegenüber der Eisenbahn aufmerksam gemacht.

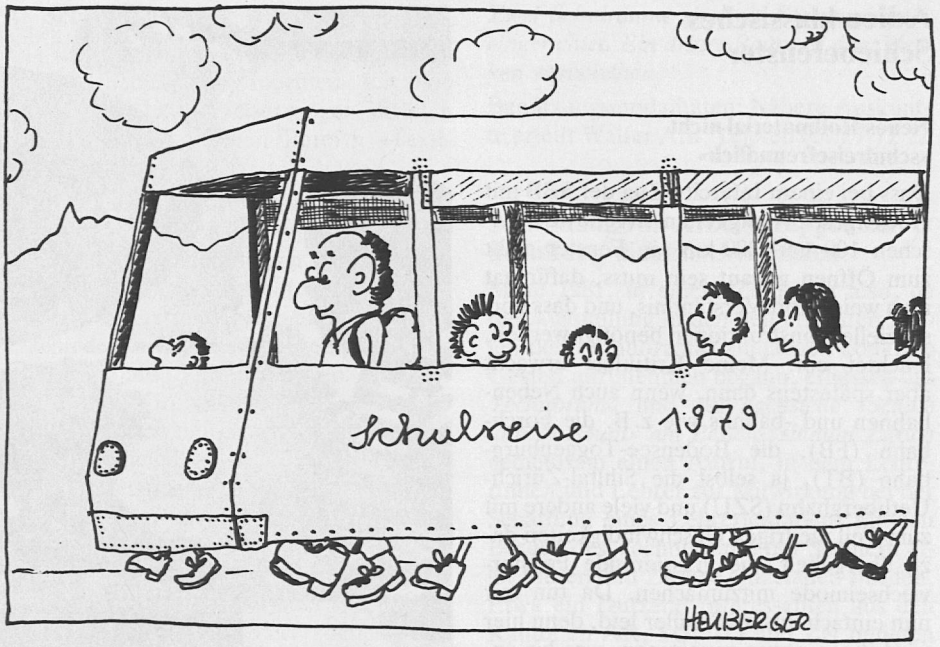
● Mit einem festeingebauten Fenster mit Schiebe- oder Klappoberteil lässt sich zudem eine gute Schallisolation und eine zugluftarme Lüftung erreichen, mit einem Schiebeoberteil zudem noch eine Kommunikationsmöglichkeit nach aussen (sprechen, verabschieden, fotografieren).

Das bisweilen verwendete sogenannte Übersetzfenster, welches sich zur Hälfte senken lässt, weist einige der obenerwähnten Vorteile nicht mehr auf und bietet infolge seiner Konstruktion grossen Aufwand für die Reinigung.

Bei klimatisierten Fahrzeugen müssen die Fenster im Hinblick auf Regulierung und Energieverbrauch ohnehin verschlossen sein und dürfen nur in Notfällen geöffnet werden können.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, und stehen Ihnen für allfällige weitere ‹Eisenbahnfragen› gerne zur Verfügung.»

So ganz wohl war und ist den Bahnen und dem EAV bei der Sache offenbar trotzdem nicht. Ich fügte nämlich noch einen



völlig anderen Gesichtspunkt an, den man in Bern nicht in Abrede stellen konnte. Je nach Klassenzusammensetzung gibt es viele Schüler, die von zu Hause aus praktisch nie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Berührung kommen. *Einzige wirksame Propagandamöglichkeit für die Bahnen bilden dann unsere Schulfahrten.* Es liegt nun natürlich auf der Hand, dass für das spätere «Konsumverhalten» des Schülers in Sachen Verkehr von entscheidender Bedeutung ist, wie er diese wenigen Eisenbahnfahrten im Klassenverband erlebt. Hat er dabei positive Gefühle und gewinnt er von der Bahn den Eindruck einer angenehmen, interessanten Reiseart, so wird sich das mit Sicherheit in späteren Zeiten für den öffentlichen Verkehr günstig auswirken. Unterscheidet sich aber die Bahnreise in nichts oder fast nichts von der eintönigen Ausfahrt in Papas Auto, so bleibt die Propagandawirkung für die Bahn gleich null. Dass im Standpunkt des Schülers die Fensterfrage zweifellos eine zentrale Stellung einnimmt, ist, zu meiner Genugtuung, auch den Leuten bei den Bahnen klar. Und der folgenschwere Gedanke, die Lehrer könnten plötzlich finden, private Carfahrten ab Domizil bei zwar geschlossenen Fenstern würden in Zukunft gegenüber Bahnfahrten bei nun eben auch geschlossenen Fenstern immer attraktiver, trifft wohl die Bahnverwaltungen an der allerempfindlichsten Stelle.

Bei vielen Freiheiten und Freiräumen, die unseren Schülern in den letzten Jahren beschnitten wurden, stand man einfach eines Tages vor vollendeten Tatsachen. Hier jedoch dürfen Sie noch Zeuge und Zeitgenosse im Frühstadium eines solchen kinderfeindlichen Prozesses sein! Bitte keine Missverständnisse: Mit oder ohne Schiebefenster, kein Schüler wird nur wegen geschlossener Eisenbahnfenster Schaden an seiner Seele nehmen. Doch der Streit um die Bahnfenster ist ein typisches und ärgerliches Steinchen im Mosaik einer Umgebung, die den Kindern viele kleine, aber oft wesentliche Freuden nimmt und dafür viele grosse, aber oft leere Worte von sich gibt.

H. P. Köhli, Zürich

Faszinierende «Karten-Landschaft» Foto: H. Buff

Praktische Hinweise

Velorouten – Mehr Sicherheit für Schulkinder

In der Gemeinde *Zollikofen BE* wird *ein Konzept für Velo- und Mofarouten ausgearbeitet.* In Zusammenarbeit mit dem Kreisingenieur, dem Strassenverkehrsamt, dem Polizeikommando, der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) und den Nachbargemeinden soll die Verkehrssituation für Zweiradfahrer verbessert werden. Neben den Schulrouten sollen auch die Velorouten zwischen Wohnort und den Aktivitätszentren der Gemeinde (Läden, Sportanlagen, Arbeitsplätze und ähnliches) überprüft werden.

Sport im und am Wasser

Das Heft 7/8-82 der «Sporterziehung in der Schule» enthält u. a. folgende Beiträge: *Spielen im Wasser – Wasserspiele; Vom Hechtschiessen zum Kopfsprung; Spielvariationen im Wasser; Windsurfen – Faszination des Wassergleitens; Welche Schwimmart ist die beste? Lust auch am Leisten; Rudern als Lagerthema u. a. m.*

Winterthur

«schule 82», Monatsschrift des SVHS, Juniheft 1982

Mehr als 50 grossformatige Seiten über die Stadt der Arbeit, das Technorama, die Sammlung Oskar Reinhart, Industrie und Schule am Beispiel der Gebrüder Sulzer AG und andere Winterthurer Themen. Einzelnummern und Abonnemente bei Erna Köchli, Buecheneggstrasse 27, 8906 Bonstetten.

Bio-Landbau

Mit dem Panda-Magazin «Ein eydgenössischer Bauern-Kalender» startet der WWF Schweiz die Aktion Bio-Landbau. Das neue Magazin – von einem Bauern geschrieben – schildert den Alltag eines helvetischen Durchschnittsbauern über 12 Monate hinweg und zeigt auf, was für Sachzwänge er überwinden muss, wenn er vom konventionellen auf den biologischen Landbau umstellen will. Die begleitende Aktion Bio-Landbau will deshalb mit einer breit angelegten Aufklärungskampagne «eine Brücke schlagen zwischen dem Bauern, der anders landwirtschaften und dem Konsumenten, der anders essen will».

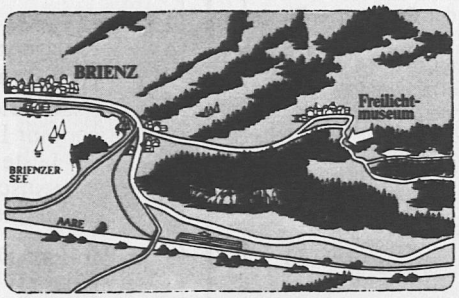
Das Heft ist für den Unterricht geeignet und kann beim WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich, bestellt werden (bitte Fr. 2.– in Briefmarken beifügen).

Ballenberg +9

Im Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg, verstreut im parkartigen Gelände, stehen die schönsten Bauernhäuser. Sie zeigen die verschiedensten Schweizer Baustile und sind innen im passenden Wohnstil eingerichtet.

Dans le musée en plein air de Ballenberg, tu admires les plus belles demeures paysannes suisses. Elles t'offrent un panorama complet des divers styles de construction de notre pays et des mobiliers qui correspondent.

Nel Museo Svizzero all'aperto di Ballenberg, distribuito in una zona di parchi, puoi ammirare le più belle case contadine, costruite secondo i diversi stili svizzeri e arredate nello stile della costruzione.



«Schweizerreise» – Geografie «erspielen»

Das neue Familienspiel erfordert Würfelglück und reiseplanerisches Geschick. Da die Spielkarten deutsch, französisch und italienisch abgefasst sind, könnte auch etwas für den Sprachunterricht «abfallen». Fr. 29.80 (Spielwarenhandel)

«thema» Fahrrad

Heft 1/82 von «thema» der Arbeitshefte für den Unterricht an Sonderklassen vermittelt auf 16 A4-Seiten Materialien (Informationen, Illustrationen) zum Thema «Fahrrad». Anregend, auf welcher Stufe auch dieses Verkehrsmittel «thematisiert» wird!

Bezug: Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach (Fr. 2.50).

Kurze Geschichten/Kurzgeschichten

Heft 3/82 von *«aktuell»,* Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe, bietet auf 24 A4-Seiten eine Sammlung von Zeitungsmeldungen (wie sie vor Zeiten einen Heinrich v. Kleist beschäftigt hätten, bei seiner Suche nach Zufall, Gesetz und Ordnung in dieser Welt!), von kurzen Geschichten (Modell Heinrich Wiesner), Wegwerfgeschichten (Franz Hohler), Schmunzelgeschichten, Anekdoten (N.O. Scarpi) und schliesslich einige bekannte Kurzgeschichten (Britting, Brecht, Böll, Bender, Borchert).

Die Zusammenstellung besorgte Josef *Weiss,* Illustrationen stammen von Heinz *Müller,* beide St. Gallen.

Bezug (Fr. 3.–) beim Kant. Lehrmittelverlag SG, 9400 Rorschach-Ost.

«Drogen und Gesellschaft» als Thema des «UNESCO-Kuriers»

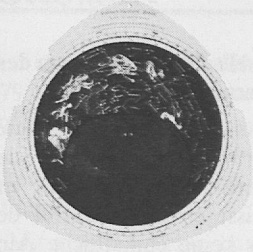
(UD) «Drogen und Gesellschaft» lautet das Thema der Ausgabe 1/1982 des «UNESCO-Kuriers». «Immer mehr erkennt man», heisst es im Editorial der Zeitschrift, «dass keine einheitliche Auffassung darüber besteht, dem Missbrauch von Drogen zu steuern, und dass jede Gesellschaft dieses Problem seiner Eigenart entsprechend angehen muss. Es ist aber ebenso klar, dass alle Länder auf diesem Gebiet viel aus den Erfahrungen anderer lernen können.»

Die einzelnen Artikel des Heftes befassen sich mit folgenden Themen: *Die Erziehung und das Drogendilemma* – Eine Untersuchung der UNESCO; Plakate gegen Drogen; *Was ist Drogensucht?* Berichte aus Thailand, Malaysia, Indien, Peru, Mexiko, USA, Jamaika, Kenia, Jemen; Die Rolle der Weltgesundheitsorganisation; Wege zur Entwöhnung, Drogenlexikon – Rauschgifte, die unter internationaler Kontrolle stehen; Gegen jede Krankheit eine Pille; Nicht rauchen, bitte! – Eine Kampagne in Grossbritannien; Drogen und Gesellschaft. Die mit zahlreichen Abbildungen versehene Nummer des «UNESCO-Kuriers» ist bei der Hallwag AG, Bern, erhältlich. *(UNESCO)*

«UNESCO-Kurier» gegen Rüstungswettlauf

«Vom Krieg zum Frieden» ist die Nummer 3/1982 des «UNESCO-Kuriers» betitelt, die sich ausführlich mit Fragen der Rüstung und Abrüstung befasst. «Dieses Heft erscheint in einer Zeit, in der der Rüstungswettlauf fortgeführt wird und in einem bodenlosen Strudel lebenswichtige Vorräte verschlingt, die für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung wichtig sind.»

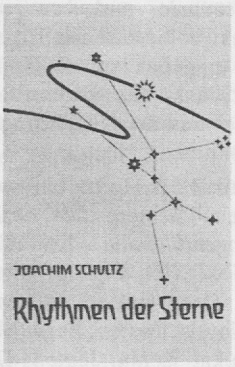
Das Heft enthält u. a. folgende Darstellungen: Eine Welt der Gerechtigkeit, des Fortschritts und des Friedens bauen (UNESCO-Generaldirektor Amadou-Mahtar M'Bow); Abrüstung und Entwicklung – Die grösste Herausforderung des Jahrhunderts. Die Mittel zur Kriegsführung: Arbeitskraft – 50 Millionen arbeiten für Rüstung und Wehrdienst; Rüstungsproduktion – 100 Mrd. Dollar Kosten; Rohstoffe – Die Rüstung verbraucht mehr Bodenschätze als alle Entwicklungsländer zusammen; Bodenfläche – 500 000 km^2 werden für militärische Zwecke gebraucht; Forschung und Entwicklung – 20% aller Wissenschaftler und Techniker arbeiten für die Rüstung; Wehrausgaben – 1980 musste jeder Erdbewohner 110 Dollar dafür bezahlen; Vom Schwert zur Pflugschar – Abrüstung hilft vor allem den Entwicklungsländern; Eine Erklärung gegen den Krieg – Vierzehn Wissenschaftler warnen vor dem Atomkrieg. *(UNESCO)*



Drehbare Sternkarte «Zodiak»
System Joachim Schultz

Zweiseitig, mit Gliederung in nördlichen und südlichen Himmelsanblick, mit durchsichtigen Deckscheiben

12. Auflage, Format 32×32 cm, Fr. 49.–



Joachim Schultz
Rhythmen der Sterne
Erscheinungen und Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten
Bearbeitet von Suso Vetter

Aus dem Inhalt: Der Tierkreis und seine tägliche Bewegung – Der Sonnenlauf im Tag und im Jahr – Das Wandern des Frühlingspunktes und das Weltenjahr – Die drei Sonnen und die Zeitgleichung – Die Sonnen- und Mondfinsternisse – Die Schleifenbildungen der Planeten – Die Planetoiden

2., durchgesehene Auflage
140 Abbildungen und 12 zweifarbige Tafeln mit Planetenbahnen
240 Seiten, Ln., Fr. 37.–

Georg Hartmann
Lebenswege
Bilder aus der Geistesgeschichte der Menschheit im Zeitalter der Bewusstseinsseele

Aus dem Inhalt: Harun und Bacon – Shakespeare und die soziale Frage – Leibniz, der Mann des praktisch-tätigen Lebens – Fr. Chr. Oetinger – Goethe, Hegel und Rudolf Steiner – Schiller und das Rätsel des Bösen – Johann Peter Hebel – Wilhelm Grimm – Zur Biographie von Karl Marx – Einiges über Karl Marx und Friedrich Engels – August Strindberg als Historiker – Karl Julius Schröer – Wassily Kandinsky – Rudolf Steiner

216 Seiten mit Abbildungen (TB 4), kart., Fr. 15.50

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
Goetheanum, CH-4143 Dornach

Selbstinserentin!

Ich, 66jährig, gepflegte jugendliche **Akademikerwitwe,** sehne mich nach einer schönen Freundschaft mit einem netten Herrn mit Niveau. Auf Ihren Wunsch getrennte Kasse.
Ihre Zuschrift mit neuerem Bild und Telefonnummer erbitte ich unter strengster Diskretion an Chiffre 2820 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:
Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 7

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE ZÜRICH

PERSONALWAHLBERATUNG

Stiftung Institut für Angewandte Psychologie Zürich
Merkurstrasse 20 8032 Zürich Telefon 01 251 97 87

DROGENHILFE

Die STIFTUNG DROGENHILFE AEBIHUS/MAISON BLANCHE in Leubringen (Nähe Biel) will Drogenabhängige befähigen, ihr Leben drogenfrei und selbständig zu bestehen. Die therapeutische Hausgemeinschaft kann ca. 60 Drogenabhängige aufnehmen.

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers ist auf Herbst 1982 die Stelle des

LEITERS REHABILITATION

neu zu besetzen.

Sie zeichnen verantwortlich für das Therapiekonzept und dessen Weiterentwicklung gemäss den neuen Erkenntnissen hinsichtlich Rehabilitation, die Schulung der Mitarbeiter in der Anwendung des Therapiekonzeptes und dessen Vertretung gegenüber der Öffentlichkeit. Sie sind zudem Mitglied der Geschäftsleitung und der Verwaltung.

Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben erfordert eine Persönlichkeit mit solider Ausbildung und Erfahrung in der Drogenarbeit. Die Fähigkeit, ein junges Team vorbildlich und sicher zu führen, Einfühlungsvermögen, Initiative, Durchsetzungsfähigkeit und sicheres Auftreten runden das Anforderungsprofil ab.

Idealalter 35–45 Jahre.

Herr Dr. L. Bertsch steht Ihnen für ein vertrauliches Gespräch gerne zur Verfügung. Rufen Sie bitte an oder senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen mit einem handschriftlichen Begleitschreiben (Kennwort «Leiter Rehabilitation»).

echo

Erscheint 4mal jährlich
Band XXXIII Nr. 3
Juli 1982

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGN
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑAN
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

Neuer Generalsekretär der WCOTP: Norman Goble

Das Exekutivkomitee der WCOTP wählte an seiner Sitzung vom 15. bis 17. März 1982 in Morges Norman Goble zum neuen Generalsekretär der WCOTP.

Nach Abschluss seiner Studien an der Universität von Edinburg war Norman GOBLE als *Mittelschullehrer* in Schottland, seinem Geburtsland, und in Ontario (Kanada) tätig. Er unterrichtete in den Fächern Latein, Griechisch, Englisch und Französisch. Sowohl in Schottland als auch in Kanada arbeitete er in leitender Stellung bei Lehrerorganisationen mit. 1964 wurde er in das Sekretariat der Canadian Teachers' Federation (CTF) berufen und 1970 zu ihrem *Generalsekretär* gewählt.

Norman Goble hat durch seine Arbeit bei der CTF und auch als *Delegierter der kanadischen Regierung* grosse Erfahrung auf internationaler Ebene. Er hatte die Oberaufsicht über alle Sparten des internationalen Entwicklungshilfeprogramms der CTF und beriet die verschiedenen Gremien über die Politik und die internationalen Beziehungen der CTF. Bei ihm liefen die Fäden der Vorbereitung und Koordination der WCOTP-Delegiertenversammlung von 1967 in Vancouver zusammen, und er war Delegierter an zehn weiteren WCOTP-Delegiertenversammlungen. Auf Einladung der Regierung nahm er als Mitglied der kanadischen Delegation an folgenden Konferenzen teil:

- an drei der alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Konferenzen über Erziehungsfragen;
- an zwei Commonwealth Education Conferences;
- an der OECD-Konferenz über Lehrerpolitik.

An der Internationalen Konferenz über Erziehungsfragen von 1975 wurde er zum Sprecher seiner Kommission und zum Vorsitzenden des Komitees, das die Empfehlungen zum Thema ausarbeitete, gewählt.

Neben vielen Artikeln über Schul- und Lehrerfragen veröffentlichte Norman GOBLE zwei Bücher:

- *«Die Rolle des Lehrers im Wandel»* (The Changing Role of the Teacher), in Zusammenarbeit mit James F. Porter, im Auftrag der UNESCO 1977, und
- *«Beinahe eine Revolution: Aspekte des Wandels in der Kanadischen High School»* 1977 (Half a Revolution: Aspects of Change in the Canadian High School).

Friede und Abrüstung: die Rolle der WCOTP und ihrer Mitgliederorganisationen

«Die öffentliche Weltmeinung und die 2. Sonderkonferenz der UNO-Generalversammlung über Abrüstung», das war das Thema der Tagung, die vom Sonderkomitee für Abrüstungsfragen der NGOS (nichtstaatliche Organisationen) vom 31. März bis zum 2. April 1982 in Genf abgehalten wurde. Die Delegierten der WCOTP waren Monique MISCHLER, *Schweizerischer Gymnasiallehrerverein, und Marc-Alain* BERBERAT, *stellvertretender Generalsekretär. Es waren Vertreter von 85 internationalen und 127 nationalen Organisationen aus 47 Ländern anwesend.*

Die Ziele der Erziehung zu Frieden und Abrüstung

In der Kommission, die sich mit der Erziehung zur Abrüstung und anderen Fraggen der öffentlichen Information befasste, wurden die folgenden Ziele als besonders wichtig herausgestrichen:

- *Die Erkenntnis zu fördern, wie abhängig Abrüstung, Friede, Sicherheit, Entwicklung und sozialer Fortschritt voneinander sind;*
- *die Erziehung im Geiste des Friedens, der internationalen Verständigung und der Zusammenarbeit zu fördern;*
- *die Verbreitung der Ideale der UNO-Charta, der Menschenrechtserklärung und anderer wichtiger Beschlüsse und Dokumente, die der internationalen Zusammenarbeit dienen, zu fördern;*
- *jede Kriegspropaganda, jedes Feindbild, jeden Militarismus und jede Feindseligkeit einer anderen Nation gegenüber zu vermeiden. Die Gründe für Spannungen, Krisen und Probleme aufzuzeigen, die die heutige internationale Lage charakterisieren.*
- *Aufklärung zu betreiben über die Gründe, die zum Wettrüsten, zur Produktion und zum Kauf von Waffen führen, sowie über die Profitgier, die hinter den aufgeblasenen Militärausgaben steht, und deren Auswirkungen für die Gesellschaft. Die Möglichkeiten von Entwicklung und sozialem Fortschritt sind hervorzuheben.*

In den Beiträgen zu dieser Diskussion waren nur wenige Redner objektiv in ihrer Verurteilung des Wettrüstens, wo immer es stattfindet. Für viele andere war die Diskussion leider eine Gelegenheit, die Politik ihrer eigenen Regierung zu loben und die Kriegshetzerei der anderen zu ver-

urteilen. Marc-Alain BERBERAT bemerkte dazu, dass diese Voten zwar aufrichtig gemeint sein mögen, dass sie aber einmal mehr zeigen, dass es eine Illusion sei, die Aufrüstung zu beschränken, wenn nicht zuerst auf allen Seiten mit der *Abrüstung der Propaganda* begonnen wird. Die ständig steigende Waffenproduktion ist die *Auswirkung*, nicht die *Ursache* der Feindschaft unter den verschiedenen Nationen. *Nur durch freie Meinungsbildung und Öffnung der Grenzen können Vorurteile und Feindbilder, die sich aus Fehlinformationen und Feindseligkeit nähren, abgebaut werden.* Genau an dieser Stelle kann und muss die *Schule* ihre Aufgabe erfüllen.

Wenn man diesen Problemen in seiner eigenen Umgebung auf den Grund geht, kann man den Willen zur Tat finden. Der Executive Director der National Education Association of the United States, Terry HERNDON, gab ein Beispiel der Fähigkeit zur nationalen Selbstkritik. Am Ende seiner Rede gab er folgendes *Credo* ab:

- **Ich bin ein Lehrer und sehe die Schönheit, die jedem Menschen innewohnt.**
- **Ich bin ein Lehrer und setze mich für eine einzige, geeinte, menschliche Familie ein.**
- **Ich bin ein Lehrer und sehne mich nach äusserer und innerer Freiheit für alle Menschen.**
- **Ich bin ein Lehrer und setze mich ein für Liebe, Mitgefühl und Verständnis zwischen den Menschen und zwischen den Nationen.**
- **Ich bin ein Lehrer und bemühe mich, den Hass zwischen den Menschen aus der Welt zu schaffen.**
- **Ich bin ein Lehrer und verabscheue die Unterdrückung von Körper, Geist und Seele.**
- **Ich bin ein Lehrer und bin erzürnt über die Ausbeutung der Schwachen unter uns.**
- **Ich bin ein Lehrer und bin gepeinigt von der Sinnlosigkeit der Kriege zwischen Brüdern und Schwestern, die alle Gottes Kinder sind.**

Neue Aktionen der WCOTP

Die aktuellen Ereignisse zeigen, dass noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden muss, um die Öffentlichkeit über die Gründe hinter dem Wettrüsten zu informieren. Zweifellos stehen bei den führenden Staatsmännern kriegerische Aktionen noch immer hoch im Kurs. So ist, wie die Lehrer genau wissen, die Erziehung das Mittel, um diese Tendenzen zu bekämpfen und zu überwinden. ■

WCOTP nimmt an Planungstagung der arabischen Staaten teil

Im Vorfeld der nächsten Tagung der Erziehungsminister und der Verantwortlichen für die Wirtschaftsplanung der arabischen Staaten veranstaltete die UNESCO eine Expertentagung in Tunis (22. bis 26. März 1982). Ihre Aufgabe war es, den heutigen Stand des Erziehungswesens in den arabischen Staaten zu untersuchen und die Fortschritte seit der Konferenz von Abu Dhabi von 1977 zu evaluieren.

Den Standpunkt der Lehrer und der WCOTP vertraten Marc-Alain BERBERAT, stellvertretender Generalsekretär, und Kollegen vom Syndicat National de l'Enseignement primaire von Tunesien.

Entwicklung von Erziehung und Alphabetisierung

Die grösste Sorge ist ein gewisser Stillstand im Erziehungswesen. Obwohl seit 1977 beachtliche Fortschritte erzielt wurden, beobachteten die Teilnehmer in jüngster Zeit überall ein Nachlassen der Anstrengungen auf diesem Gebiet. In bezug auf die Demokratisierung des Unterrichts und in bezug auf die Alphabetisierung besteht für die Frauen immer noch ein schwerwiegender Rückstand. Es gibt beinahe 20 Millionen männliche Analphabeten, aber 30 Millionen weibliche, die in den arabischen Staaten nicht zu Schulung und Alphabetisierung Zugang haben.

Demokratisierung und Berufsausbildung

Die Delegierten erklärten, das *Konzept der Demokratisierung der Ausbildung* müsse neu überdacht werden. Die arabischen Länder brauchen nicht nur gut ausgebildete Angestellte und Beamte, sondern auch tüchtige, gelernte Arbeiter. Man kann nicht über die Demokratisierung von Erziehung und Ausbildung diskutieren, während die Gesellschaft und die Arbeitsmethoden alles andere als demokratisch sind und die Stellung der körperlich Arbeitenden einer Aufwertung bedarf. Viele der Experten beriefen sich auf die bestehenden Traditionen, die eine Verbesserung der Stellung der Arbeiter verhindert.

Verschiedene Delegierte brachten auch *Probleme der Lehrerausbildung* zur Sprache. Einige befürworteten die Abschaffung der unnötigen Grenzen zwischen den einzelnen Lehrerkategorien. Wieder andere betonten, wie wichtig es ist, Lehrer auszubilden, die neue Lehrmethoden beherrschen und fähig sind, bei Planung, Ausführung und Evaluation mitzuarbeiten.

Die Herausgeber des ECHOS möchten sich gerne über Ihre Meinung als regelmässiger ECHO-Leser informieren. Sie brauchen Ihren Namen nicht zu nennen, doch wäre es uns eine Hilfe zu wissen, ob Sie einer Mitgliederorganisation der WCOTP angehören. Denken Sie bitte daran, dass unser Platz beschränkt ist! Möchten Sie, dass wir uns mit Themen befassen, die bis heute im ECHO nicht aufgenommen wurden, und mit welchen?

_____

_____

_____

_____

Ziehen Sie sachliche Informationen vor? ☐

Meinungen? ☐

Kommentare zu den Informationen? ☐

Kennen Sie Bibliotheken oder andere, die das ECHO abonnieren möchten?

Aussprache mit dem Generaldirektor der UNESCO

«Schon ein Fünftel der Rüstungsausgaben der Welt würde genügen, um allen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.»

Mit diesen Worten verband der Generaldirektor der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Amadou Mahtar M'Bow, die beiden Hauptthemen, die am Treffen vom 8. März 1982 mit der WCOTP im UNESCO-Haus in Paris diskutiert wurden.

Motofumi MAKIEDA, der Präsident der WCOTP, forderte Amadou M'Bow auf, mit der UNESCO einen neuen Anlauf zu nehmen, um einen internationalen Plan zur Schulung aller Kinder bis zum Jahr 2000 zu entwickeln. Des weiteren lud er die UNESCO ein, gemeinsam mit der WCOTP, der Japan Teachers' Union und dem General Council of Trade Unions of Japan (Sohyo) ein internationales Symposium in Hiroshima über «Erziehung zur Abrüstung» einzuberufen.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Informationsblätter 1982/3

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Jaroslaw Trachsel, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00

Ungleiche Entwicklungsländer

PD Dr. Rudolf Marr, Basel

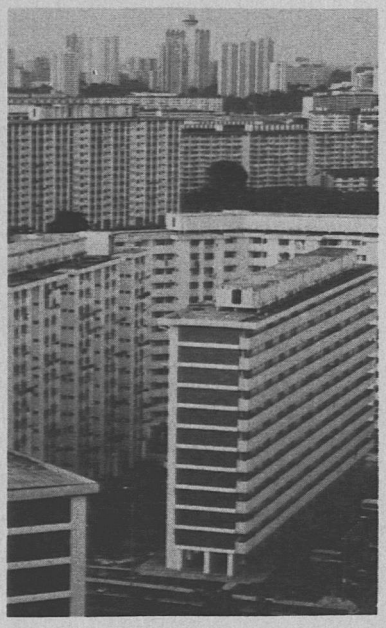
Geografie- und Geschichtslehrer können aufgrund leicht zugänglichen Materials interessante Lektionen über Probleme von Entwicklungsländern gestalten. Entwicklungsländer sind beliebte Studienobjekte für Lehrer und Schüler. Die malerischen Aspekte afrikanischer, südamerikanischer und asiatischer «Bidonvilles» kommen auf selbstgeschossenen Kodachrome-Dias klar heraus. Berichte über Kulturen, die von der industriellen Zivilisation noch fast unberührt geblieben sind, wecken in uns eine leise Sehnsucht nach dem einfachen Leben. Es bleibt freilich bei der «leisen Sehnsucht», denn auf die Vorteile technischer Hilfsmittel und kostspieliger hygienischer Einrichtungen möchten wir kaum verzichten. Wie sollen wir uns gegenüber Entwicklungsländern verhalten? Da gehen die Meinungen sehr auseinander! Dies überrascht jene nicht, welche die Vielschichtigkeit der Probleme kennen.

Wir hoffen, der Autor dieses Beitrags werde mit seiner Darstellung von Zusammenhängen dem Lehrer seine eigene Meinungsbildung erleichtern.

Die unterrichtspraktischen Hinweise sind lediglich Leitideen. Aus ihnen ist auch ersichtlich, dass die hier angeschnittenen Probleme normalerweise erst auf der Mittelschulstufe behandelt werden können. Der Inhalt dieser Nummer von «Bildung und Wirtschaft» ist nicht als Grundlage für den Unterricht gedacht, sondern als Beitrag zum grundlegenden Wissen des Lehrers.

Den Zugriff zu eigentlichen Unterrichtshilfen für die Oberstufe der Volksschule versuchen wir mit unsern Hinweisen auf S. 1212 und mit dem Coupon zu erleichtern.

JT



Der Autor

Dr. Rudolf L. Marr ist Konrektor an der Diplommittelschule Basel, wo er Geografie unterrichtet, und Privatdozent für Geografie an der Universität Basel, spezialisiert auf Fragen der Entwicklungsländer. Er führte ausgedehnte Feldforschungen in Südostasien durch, kennt Südasien, Ozeanien, Zentralafrika und Mittelamerika von Forschungsreisen. Dr. R. L. Marr leitete auch Lehrerfortbildungskurse über Entwicklungsländer.

Beachten Sie die Hinweise:

Tagung «Automation in der Arbeitswelt» **1212**
Die Schweiz und die dritte Welt **1212**
Unterrichtshilfen über die dritte Welt **1212**
Coupon **1211**

Die heterogene Gruppe der 77

In der Gruppe der 77 sind heute über 120 Entwicklungsländer zusammengefasst. Vor der UN-Vollversammlung tritt die Gruppierung meist geschlossen auf; die Ansichten dieser Staaten werden von einem einzigen Sprecher dargelegt. Doch immer häufiger zeigen sich in diesem Interessenverband abweichende Meinungen, ja sogar ernste Spannungen, denn *weder in wirtschaftlicher noch in sozialer und erst recht nicht in politischer Hinsicht bilden die Entwicklungsländer eine homogene Einheit.* Die Unterschiede innerhalb der Gruppe werden zudem immer grösser. Besonders in den öffentlichen Medien, oft auch in Schulbüchern, werden unter dem Oberbegriff «Entwicklungsländer» Staaten zusammengefasst, die heute vor völlig verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Problemen stehen. Zudem werden Erscheinungen, die auf einzelne Entwicklungsländer zutreffen, zu oft verallgemeinert. Im besonderen besteht die Tendenz, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die soziale Situation afrikanischer Staaten unreflektiert auf asiatische Entwicklungsländer zu übertragen. Mit den hier vorgestellten Differenzierungsvarianten soll zumindest *eine grobe Strukturierung* der über 150 Entwicklungsländer der Welt vorgenommen werden.

Gründe für die Differenzierung

Es geht primär nicht um wissenschaftliche Akribie oder um Streben nach theoretischen Erkenntnissen, wenn Entwicklungsländer in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Dahinter stehen mindestens zwei praktische Absichten:

1. Den Industriestaaten stehen *relativ knappe finanzielle Mittel* für die Entwicklungshilfe zur Verfügung. Die Differenzierung der dritten Welt, beispielsweise in eine Gruppe der besonders bedürftigen Länder und in eine der fortgeschritteneren, erlaubt es, *gezielt humanitäre Hilfe* einzusetzen.

2. Dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Staaten entsprechend, können die Industrieländer und internationalen Organisationen *spezifische Massnahmen* zur Unterstützung ihrer Partner ergreifen oder ihnen mit dem optimalen *wirtschaftlichen Instrumentarium* beistehen. Erinnert sei hier etwa an den möglichen Schuldenerlass für die ärmsten Entwicklungsländer oder an die Gewährung von Zollpräferenzen für Importe aus Schwellenländern, um diese im Welthandelssystem stärker zu integrieren.

Die Differenzierung der Entwicklungsländer beleuchtet ferner die Dynamik der weltwirtschaftlichen Verbindungen. Der «Süd-Süd-Handel», d.h. der Handel zwischen den Entwicklungsländern, dürfte 1990 *9% des gesamten Welthandels* umfassen (1980 7%, vgl. «Bildung und Wirtschaft» 1981 9/10, «SLZ» 48 vom 26.11.1981). Davon profitieren aber in steigendem Ausmass die Schwellenländer (Tabelle 1) und nicht etwa die armen Entwicklungsländer, die dringend auf Exporterlöse angewiesen wären.

Nicht alle Entwicklungsländer befürworten die Differenzierung durch die Industriestaaten und die UN-Organisationen, denn sie fürchten, ihre Kräfte würden dadurch zersplittert und die Solidarität gefährdet. Diese Besorgnis scheint nicht ganz abwegig zu sein, doch lassen sich mittelfristig *Interessenkonflikte im Lager der dritten Welt* kaum vermeiden. So trat 1979 an der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung in Manila (UNCTAD V) die Gruppe der 77 meist mit drei Regionalsprechern und nicht mehr mit nur einem Vertreter auf.

Die Differenzierung – Kriterien

Die Staaten der Erde lassen sich in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht nach verschiedenen Kriterien klassifizieren. Von geografischer Seite wurde schon vor einiger Zeit versucht, das «natürliche Potential» eines Staates zu bestimmen und daraus Prognosen für die weitere Entfaltung abzuleiten. Als wesentliche Merkmale wurden meist der Besitz von *Rohstoffen* und die Grösse der *Bevölkerung* zugezogen. Rohstoffreiche Länder versprachen ein hohes Potential, die Bevölkerung liess sich aber nur schwer bewerten; denn einerseits belastet sie die Entwicklung durch hohe Infrastrukturkosten, anderseits könnte man sie als Becken potentieller Arbeitskräfte und Konsumenten betrachten. Ein Wirtschaftswissenschafter unterschied daher anfangs der sechziger Jahre zwischen Bevölkerungen mit *«entwicklungshemmender Mentalität»* und solchen mit *entwicklungsfördernder Denkweise.* Doch selbst neuere Differenzierungen, die vornehmlich auf Rohstoffvorkommen aufbauen, belegen, wie problematisch die Einschätzung des Potentials eines Staates ist: Die Nachfrage nach manchen Rohstoffen ist grossen Schwankungen unterworfen; Rohstoffe, die heute als «strategisch» (beschränktes Vorkommen und nur in weni-

Hinweise zur Unterrichtspraxis und didaktische Leitaspekte

Eine ausführliche Behandlung des Themas «Ungleichheit der Entwicklungsländer» kommt wohl nur für *Schwerpunktveranstaltungen* (Studienwoche, grössere Gruppenarbeit usw.) in Frage. Geeignet wäre der Komplex auch als *Abschluss einer aussereuropäischen Unterrichtsserie in Mittelschulen.* Dabei besteht die Möglichkeit, die Problematik an dem zwar nicht einfachen, aber aufschlussreichen Diagramm auf S. 1211 einzuführen. Für die Oberstufe der Volksschule gelten die didaktischen Leitaspekte als übergeordnete Unterrichtsprinzipien. Es empfiehlt sich, immer wieder Vergleiche zwischen den Daten und Fakten zweier Staaten durchzuführen, wobei jeweils solche aus verschiedenen Gruppen zu wählen sind. Kleineren Staaten ist der Vorzug zu geben, da die Unterschiede zwischen den Kern- und Marginalräumen im allgemeinen nicht zu gross sind. Auch Dreiervergleiche drängen sich auf (z.B. Sri Lanka, Thailand, Taiwan), doch wachsen die Schwierigkeiten, wenn Staaten aus verschiedenen Grossklimagürteln oder Kulturkreisen (Kontinenten) gewählt werden.

1. Der Begriff *«unterentwickelte* Länder» wurde mit Recht durch den Ausdruck *«Entwicklungsländer»* ersetzt. Damit will man die Dynamik eines Entwicklungsprozesses betonen. Dies muss auch im Schulunterricht in geeigneter Form dargelegt werden.
2. Die Entwicklungsländer bilden keine Einheit. Es wäre grundsätzlich falsch und käme einer Manipulation des Schülers gleich, würde der Lehrer im länderkundlich orientierten Unterricht seine Schwerpunkte ausschliesslich auf eine einzige Gruppe von Entwicklungsländern setzen oder im themenbezogenen Unterricht entsprechend einseitige Informationen vorlegen.
3. Trotzdem dürfen die generellen Unterschiede zwischen den Industrieländern einerseits und den Entwicklungsländern anderseits nicht verwischt werden.
4. Armut und Elend in den Entwicklungsländern führen wohl bei allen Schülern zu Gefühlsreaktionen; es ist richtig, wenn der Lehrer mit Bildern, Texten oder Einzelschicksalen die *emotionale Seite des Schülers* anspricht. Es wäre jedoch verfehlt, dem Schüler nur die Aussichtslosigkeit der dritten Welt vor Augen zu führen. *Der Lehrer soll auf Entwicklungsländer aufmerksam machen, die in Entwicklungsprozessen stehen und im letzten Jahrzehnt zum Teil beachtliche Fortschritte erzielt haben.* Auf der anderen Seite ist auf die äusserst schwierige Situation der ärmsten Staaten hinzuweisen; dabei könnte man auf die menschliche Solidarität im Sinne einer *«Weltinnenpolitik»* zu sprechen kommen.

Indikatoren der wirtschaftlichen und sozialgeografischen Entwicklung

(neueste vergleichbare Wertreihen aus dem Zeitraum 1977 bis 1980)

Tabelle 1

	BRUTTOSOZIAL-PRODUKT / KOPF IN US-$	ALPHABETEN-RATE FUER ERWACHSENE IN %	LEBENSERWAR-TUNG BEI DER GEBURT IN JAHREN	ALLGEMEINE FRUCHTBAR-KEITSRATE	JOULE-ANGEBOT IN % DES BEDARFS	BEITRAG ZUM BRUTTO-INLANDSPRODUKT IN % LANDWIRT-SCHAFT	INDUSTRIE, GEWERBE
ENTWICKLUNGSLAENDER							
AM WENIGSTEN ENTWICKELTE	80 - 400	10 - 60	41 - 54	5 - 7	<100	50 - 95	2 - 20
NEPAL	130	19	44	6,2	91	93	2
GHANA	400	27	49	6,7	86	54	20
MIT MITTLEREM EINKOMMEN	400 - 1'400	40 - 90	45 - 70	4 - 7	85 - 120	40 - 80	7 - 30
SAMBIA	500	39	49	6,9	87	68	11
THAILAND	590	84	62	4,3	105	77	9
MALAYSIA	1'370	60	68	3,8	117	51	16
SCHWELLENLAENDER							
AUSSEREUROPAEISCHE (OHNE OEL-EXPORTSTAATEN MIT ZAHLUNGS-BILANZUEBERSCHUSS)	1'650 - 4'000	75 - 95	60 - 71	2 - 5	≧100	10 - 40	20 - 40
BRASILIEN	1'780	76	63	4,1	107	40	22
SINGAPORE	3'830	..	71	2,1	134	2	38
OELEXPORTLAENDER MIT ZAHLUNGS-BILANZUEBERSCHUSS	2'400 - 17'000	5 - 60	54 - 70	6 - 7	85 - 130	2 - 62	14 - 34
KUWAIT	17'000	60	70	6,3	...	2	34
SAUDI ARABIEN	7'280	5	54	7,0	88	62	14
EUROPAEISCHE	1'900 - 4'500	70 - 98	71 - 74	2 - 3	>100	25 - 40	28 - 40
PORTUGAL	2'180	70	71	2,4	126	25	36
GRIECHENLAND	3'960	81	74	2,3	136	38	28
RUMAENIEN	1'900	98	71	2,5	146	33	34
INDUSTRIELAENDER							
MIT MARKTWIRTSCHAFT	5'000 - 14'000	98 - 100	73 - 76	<2,2	>100	2 - 15	30 - 48
JAPAN	8'810	99	76	1,8	126	13	38
SCHWEIZ	13'920	99	75	1,6	130	5	46
MIT PLANWIRTSCHAFT	3'500 - 6'500	90 - 100	71 - 73	<2,3	>100	10 - 40	35 - 50
BULGARIEN	3'690	..	73	2,2	144	38	38
DDR	6'430	99	72	1,8	139	10	50

Dritte Welt

Sehr oft werden die Entwicklungsländer unter dem Begriff *dritte Welt* zusammengefasst. Im Gegensatz dazu stehen die *erste* und die *zweite* Welt; meist werden darunter die *westlichen Industrienationen (erste Welt)* und die *östlichen Planwirtschaftsstaaten (zweite Welt)* verstanden, seltener die Alte Welt im Gegensatz zur Neuen Welt. Als Angehörige der *vierten Welt* bezeichnet man bei uns hin und wieder Bewohner der Industrieländer, die gegenüber dem Durchschnitt in ihrem Lebensstandard benachteiligt sind, beispielsweise Gastarbeiter oder Bewohner von peripheren Gebieten, wie etwa in Bergtälern. Wieder andere teilen die dritte Welt in zwei Lager ein, in das der rohstoffreichen Staaten und das der «Habenichtse», die dann als Staaten der vierten Welt deklariert werden. Neuerdings taucht der Begriff vierte Welt auch als Gruppenbezeichnung für die Schwellenländer auf.

Bei dieser uneinheitlichen Terminologie der numerierten Welten empfiehlt es sich, allein den Begriff «dritte Welt» als Synonym für Entwicklungsländer zu gebrauchen. Der Ursprung der Bezeichnungen erste, zweite und dritte Welt bleibt im übrigen unklar. In den Entwicklungsländern selbst werden die Begriffe «Third World» oder «Tiers Monde» (oder «Tierce Monde») selten gebraucht.

«Planwirtschaft» in Entwicklungsländern?

Sehr viele Entwicklungsländer stützen sich in ihrer wirtschaftlichen und oft auch politischen Zielsetzung auf ihren laufenden Fünfjahresplan. Primär werden in den Fünfjahresplänen wirtschaftliche Ziele deklariert und Strategien entworfen, wie sie zu erreichen sind. Meist sind darin auch die Zuordnungen der Finanzen auf die einzelnen Ministerien und damit Entwicklungssektoren festgehalten. Solche Investitionen können sich punktuell auf gewisse Regionen eines Landes konzentrieren; damit greift der Fünfjahresplan oft direkt in die Raum- und Regionalplanung des Staates ein.

Die Lenkungsmöglichkeit wirtschaftlicher Prozesse durch die Regierungen ist in Entwicklungsländern im allgemeinen wesentlich grösser als in den meisten Industriestaaten, die sich zur Marktwirtschaft bekennen. Trotzdem zählt man nur diejenigen Entwicklungsländer, deren Regierungen sich auf eine kommunistische Ideologie stützen, zu den «Entwicklungsländern mit Planwirtschaft», so etwa die VR China, Nordkorea oder Kuba. Ausschlag für die Terminologie geben die Eigentumsverhältnisse (die Produktionsmittel sind auch in Entwicklungsländern mit relativ verbindlichen Fünfjahresplänen in privaten Händen) und die Wettbewerbsfreiheit (siehe dazu auch «Bildung und Wirtschaft» 1980, Nr. 11/12: Die Planwirtschaft in «SLZ» 1/2 vom 8. 1. 1981). Es sei noch erwähnt, dass in der Regel die Fünfjahrespläne in Entwicklungsländern von der Verwaltung entworfen, von der Regierung überarbeitet oder gewichtet und vom Parlament verabschiedet werden.

gen Staaten förderbar) gelten, können morgen schon durch Ersatzstoffe substituiert werden.

Die meisten Einteilungen stützen sich daher – abgesehen vom politischen Gesichtspunkt – auf die *relative Grösse des Bruttosozialprodukts* (bzw. des Bruttoinlandprodukts, vgl. «Bildung und Wirtschaft» 1980 5/6, «SLZ» 35 vom 28. 8. 1980) eines Staates und werden durch einige soziale Indikatoren ergänzt. Auch wenn man die Kritik an der Aussagekraft des Sozialprodukts beachten soll (es fasst beispielsweise in Entwicklungsländern die landwirtschaftliche Eigenproduktion nur ungenügend), so bleibt dieses doch ein brauchbarer Indikator, der zudem mit den meisten sozialen Merkmalen gut übereinstimmt (korreliert).

Umfassende politische Gruppierungen

Gruppe der Blockfreien

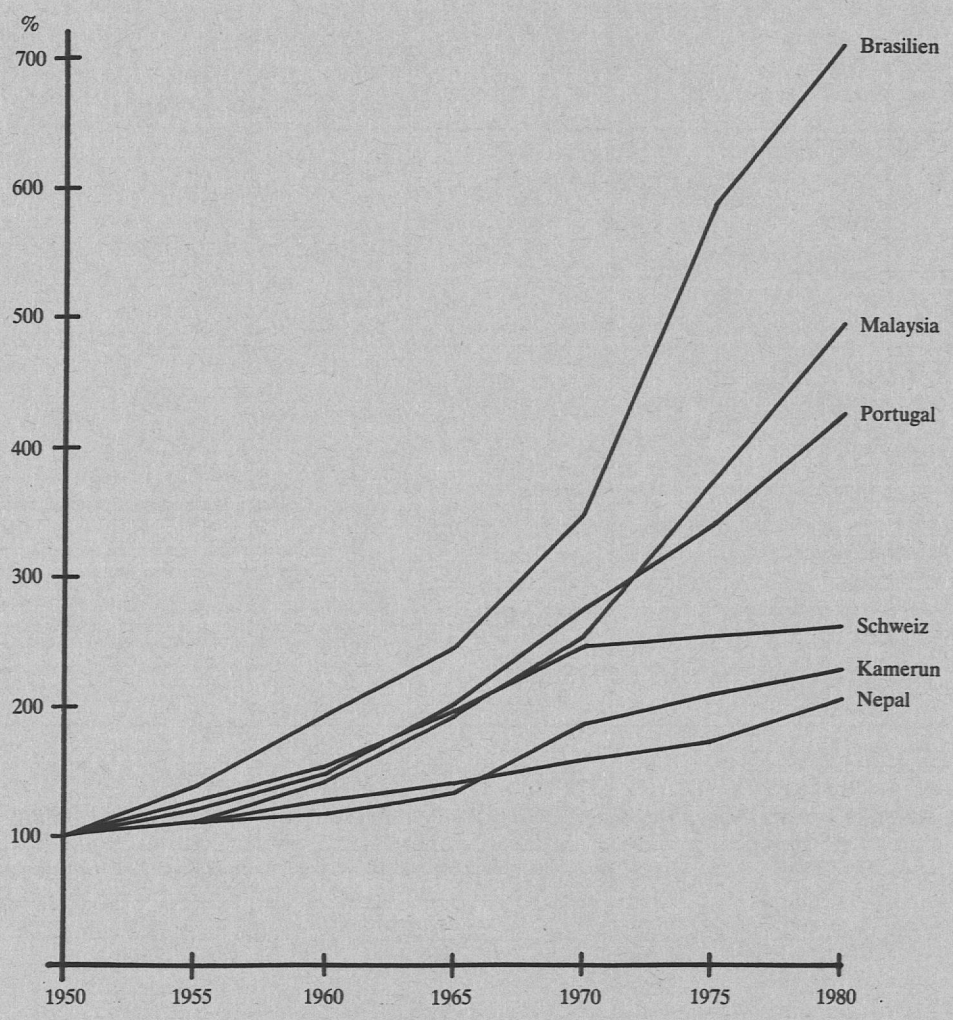
Der *politische Einfluss der Entwicklungsländer* begann anfangs der sechziger Jahre zu wachsen. Dafür sind mehrere Komponenten verantwortlich. Nicht zuletzt drückte sich in den politischen Manifestationen das *gesteigerte Nationalbewusstsein* der jungen Staaten aus, wurden doch allein in Afrika in den Jahren 1956 bis 1960 sechzehn französische und zwischen 1957 und 1965 zehn englische Kolonien unabhängig. Unter der Führung von NEHRU (Indien), NASSER (Ägypten), SUKARNO (Indonesien) und TITO (Jugoslawien) versuchten die Entwicklungsländer in verschiedenen Konferenzen, sich nicht in den West-Ost-Konflikt einspannen zu lassen, sondern eine neutrale Politik zu formulieren («Dritte Kraft»). Die erste Gipfelkonferenz dieser Blockfreien fand 1961 in Belgrad statt; der Inhalt der Abschlusserklärung stützte sich aber auf die Ziele und Forderungen, die 1955 in der Konferenz von Bandung (Indonesien) als die fünf Prinzipien aufgestellt wurden:

1. *Garantie der gegenseitigen Unabhängigkeit,*
2. *Verzicht auf Angriffshandlungen,*
3. *Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten,*
4. *Gegenseitige Hilfe und*
5. *Friedliche Koexistenz.*

Heute gehören rund 100 Staaten und Befreiungsbewegungen (z. B. die PLO) den blockfreien Staaten *(Non-aligned countries)* an; doch ihre Verbindung ist lose, und die Organe haben keine grossen Kompetenzen. Massgebend für das Gedeihen der blockfreien Bewegung war oft eine Führungspersönlichkeit, so, neben den schon erwähnten etwa BOURGIBA (Tunesien) oder NKRUMAH (Ghana).

Die prozentuale Entwicklung des Bruttoinlandprodukts 1950–1980

(der jeweilige Wert von 1950 wurde mit 100 angenommen) *Abb. 3*



Keinem militärischen Bündnis anzugehören, wäre die Hauptvoraussetzung für den Beitritt zu den blockfreien Staaten; trotzdem fand nun 1979 die letzte Gipfelkonferenz (6. Gipfelkonferenz) ausgerechnet in Kuba statt. Ohne Zweifel treten seither die unterschiedlichen weltpolitischen und ideologischen Ansichten zwischen den einzelnen Mitgliederstaaten akzentuierter hervor.

Gruppe der 77

Die Gruppe der 77 ist, wie einleitend erwähnt, heute das eigentliche *Sprachrohr der Entwicklungsländer bei den internationalen Organisationen,* besonders im wirtschaftlichen Bereich. Deshalb gehören ihr auch Staaten an, die nicht bei den Blockfreien zu finden sind wie *Costa Rica, Chile, Paraguay, Südkorea, die Philippinen, Thailand und die meisten Staaten Ozeaniens.* Gegründet wurde die Vereinigung im Jahre 1967 in Algier von den Ministern aus 77 Entwicklungsländern. Sie verabschiedeten eine Charta, in der vor allem von den Industrieländern Zollpräferenzen und eine Liberalisierung des Handels gefordert wurde. Das Ziel ist, wie folgender Ausschnitt aus der *«Charta von Algier»* belegt, bei weitem noch nicht erreicht: «Es sollten Verhandlungen aufgenommen werden, die zu einem Abkommen über ein allgemeines System von nichtdiskriminierenden und nicht auf Gegenseitigkeit beruhenden Zollpräferenzen führen. Dieses Abkommen soll allen Halb- und Fertigwaren aller Entwicklungsländer uneingeschränkten und zollfreien Zugang zu den Märkten aller bereits entwickelten Staaten sichern.»

Die OECD-Einteilung

Das DAC*-Verzeichnis

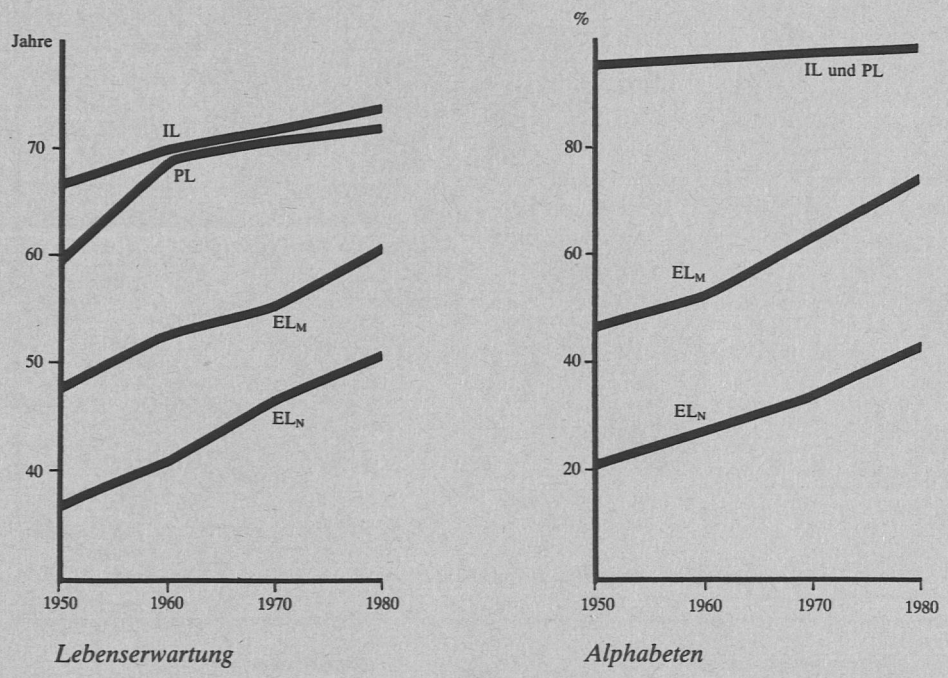
Eine der ersten Entwicklungsländerlisten verfasste 1960 der *Entwicklungshilfe-Ausschuss* (DAC) der OECD, dem auch die Schweiz angehört. Er erklärte als Entwicklungsland alle Staaten und Territorien in

* DAC = **D**evelopment **A**ssistance **C**ommittee

Lebenserwartung und Alphabetenrate in Entwicklungsländern

mit niedrigem Einkommen (EL_N), mit mittlerem (EL_M), den Planwirtschaftsstaaten (PL) und übrigen Industrieländern (IL)

Abb. 4



Afrika (ausser der Republik Südafrika), Amerika (ausser Kanada und den USA), Asien (ausser Japan) und Ozeanien (ausser Australien und Neuseeland), ferner in Europa Gibraltar, Griechenland, Jugoslawien, Malta, Portugal, Spanien, die Türkei und Zypern. Diese allgemeinen Aussagen haben den Vorteil, dass die doch häufig wechselnden Namen der Staaten und Territorien und deren Statusänderungen keine Anpassungen der Liste nötig machen, doch fehlt dafür jede Differenzierung, so dass einzelne DAC-Mitglieder sich veranlasst sahen, eigene Entwicklungsländerverzeichnisse zu führen. Das der BR Deutschland beispielsweise umfasst nur 80% der Staaten, die in der DAC-Liste aufgeführt sind.

Es sei darauf hingewiesen, dass dieser Ausschuss der OECD im Gegensatz zur UNO auch einige europäische Staaten zu den Entwicklungsländern zählt!

Die Einteilungen der Vereinten Nationen

Die LLDC-Staaten

Eine erste offizielle Liste besonders benachteiligter Entwicklungsländer, der LLDC-Staaten (*«Least developed countries»*, das Doppel-L bezeichnet den Superlativ im Unterschied zu den «Less developed countries», siehe weiter unten), wurde im November 1971 von der UN-Vollversammlung gutgeheissen. Sie wurde vom Komitee für Entwicklungsplanung (Committee for Development Planning) unter dem Vorsitz des niederländischen Ökonomen Jan Tinbergen, der übrigens 1969 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaft erhielt, zusammengestellt. Folgende drei Indikatoren geben den Ausschlag dafür, dass ein Entwicklungsland (Less developed country) zu den LLDC-Staaten gezählt wird:

1. Das Bruttoinlandprodukt pro Kopf der Bevölkerung muss im Wert von 1971 kleiner als 100 US-$ sein.

2. Der Anteil des Bruttoinlandprodukts, das durch die industrielle Produktion erzeugt wurde, liegt unter 10%.

3. In der Altersgruppe der über 15jährigen sind mehr als 80% Analphabeten.

Die Liste von 1971 wurde mehrmals erweitert, doch braucht es dazu jedesmal einen formellen Beschluss der UN-Vollversammlung. Daher gilt das Verzeichnis der LLDC-Staaten als recht starr.

Die MSAC-Staaten*

Der Erdölschock von 1973/74, der damals eine 300-%-Verteuerung des Erdöls und in der Folge auch einen allgemeinen Anstieg der Preise industriell hergestellter Produkte brachte, musste die ärmsten Entwicklungsländer besonders treffen; mit ihrem bescheidenen Exporterlös konnten sie die hohen Importkosten immer weniger decken. Ein Spezialprogramm, das 1974 von der sechsten Sondergeneralversammlung der UNO verabschiedet wurde, soll den am *meisten betroffenen Entwicklungsländern* helfen, ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu meistern. Das UN-Generalsekretariat hat eine Liste solcher Staaten zusammengestellt. Ursprünglich umfasste sie 28 Länder, später wurde sie auf 45 Staaten ergänzt. Dazu braucht es keinen Beschluss der UN-Vollversammlung; es liegt in der Kompetenz des Generalsekretärs, einen Staat in die MSAC-Liste aufzunehmen, wenn folgende Indikatoren erfüllt sind:

1. niedriges Pro-Kopf-Einkommen, ohne dass dieses allerdings mit einer Zahl festgehalten wäre,

2. starker und plötzlicher Abfall der «Terms of Trade» (d. h. des Preisverhältnisses der Importgüter im Vergleich zu den Exportgütern),

3. Schwierigkeiten, aus den Exporten überhaupt einen Gewinn zu erzielen,

4. Zahlungsbilanzdefizit und daher wachsende Schulden bei niedriger Währungsreserve,

5. eine Abschwächung des Aussenhandels, die wegen der negativen Folgen auf die Entwicklung des Staates nicht zu verantworten ist.

* Most seriously affected countries (am härtesten betroffene Entwicklungsländer)

Die Gliederung durch die Weltbank

Die Weltbank stützt sich für ihre Gruppierungen der Entwicklungsländer primär auf das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung und unterscheidet folgende Kategorien:

1. Entwicklungsländer

a) Staaten mit niedrigem Einkommen (1979 bis 370 US-$ pro Kopf und Jahr)

b) Staaten mit mittlerem Einkommen (1979 über 370 US-$ bis rund 4400 US-$)

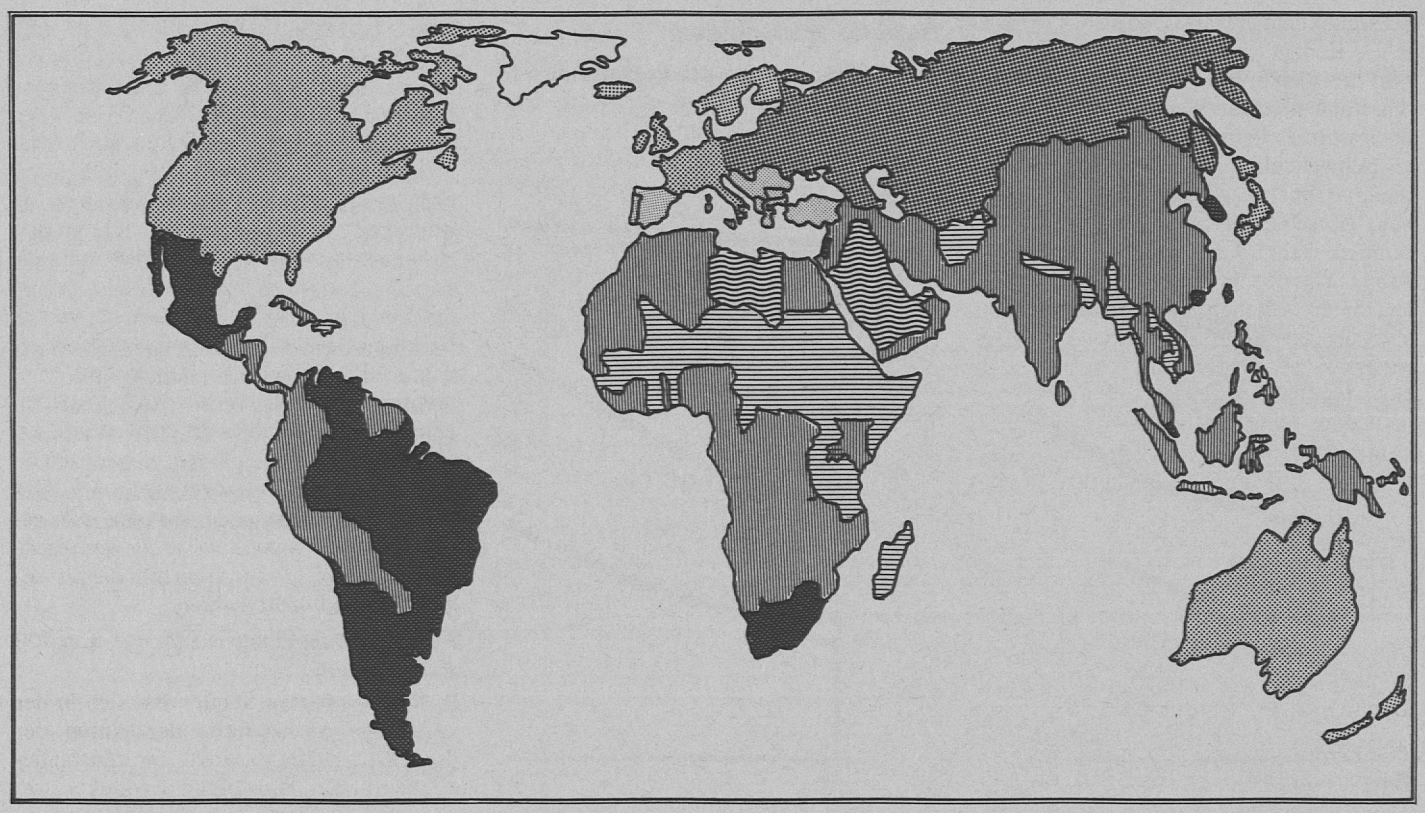
Innerhalb dieser beiden Gruppen wird neuerdings zwischen Ölexporteuren (z. B. Algerien, Brunei, Malaysia oder Peru) und Ölimporteuren unterschieden.

2. Ölexporteure

mit einem Zahlungsbilanzüberschuss. Sie werden von der Weltbank nicht zu den Entwicklungsländern gezählt, was vom humangeographischen Gesichtspunkt aus fragwürdig ist. Zu dieser Gruppe gehören Irak (derzeitiger Status allerdings nicht genau bestimmbar), Katar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate.

3. Industrieländer

a) *mit Marktwirtschaft:* Zu ihnen gehören alle OECD-Länder ohne Griechenland,



Entwicklungsländer

- am wenigsten entwickelte
- andere Entwicklungsländer

Schwellenländer

- aussereuropäische Schwellenländer
- Erdölexporteure (siehe Text!)
- europäische Schwellenländer

Industrieländer

- mit Marktwirtschaft
- mit Planwirtschaft

Spanien, Portugal und die Türkei, die zur Gruppe 1b) gezählt werden.

b) *mit Planwirtschaft:* Bulgarien, Polen, ČSSR, Ungarn und die UdSSR; Rumänien ist bei den Entwicklungsländern eingeordnet.

Der Handel mit Erdöl wurde für die Weltbank ein äusserst wichtiges Kriterium, denn in den letzten Jahren haben die hohen Importkosten des Erdöls und damit auch vieler Fertigfabrikate die Entwicklungspläne zahlreicher Staaten mit niedrigem und mittlerem Einkommen massgebend gestört. Geht man davon aus, dass Erdöl mittelfristig nicht substituierbar ist und sein Preis damit hoch bleiben wird, kann diesen Gruppierungsbedingungen zugestimmt werden.

Eine zusammenfassende Gruppierung

In der Karte oben wird versucht, die Staaten nach wirtschafts- und sozialgeografischen Gesichtspunkten und unter Einbezug der Wirtschaftssysteme zu gliedern. Tabelle 1 gibt zu den Kategorien die Bandbreite und zu exemplarischen Staaten die Werte ausgewählter Kriterien an. Die Eigenschaften von vier Gruppen sollen im folgenden noch näher beleuchtet werden.

Die am wenigsten entwickelten Länder

Grundlage für die Auswahl ist die LLDC-Liste, wie sie für die Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder im Dezember 1979 in Paris vorlag. Die Kriterien von 1971 (siehe oben) wurden leicht verändert; in der Regel zählt ein Staat zu den ärmsten, wenn sein Bruttosozialprodukt/Kopf und Jahr unter 300 US-$ oder der Analphabetenanteil über 80% liegt oder aber die Industrie und das Gewerbe höchstens 10% zum Volkseinkommen beisteuern. Die Grenzwerte dürfen nur als angenäherte Werte betrachtet werden, sind doch statistische Daten aus Entwicklungsländern oft ungenau oder fehlen gar.

In den ärmsten Ländern der Erde leben rund 275 Mio. Menschen. Es ist zu erwarten, dass in den kommenden Jahren sich das Gefälle zwischen ihnen und den Staaten mit mittlerem Einkommen vergrössern wird. Sie bedürfen daher besonderer humanitärer Hilfe. Nun wurde allerdings mehrfach argumentiert, dass auch in den Entwicklungsländern mit mittlerem Einkommen grosse Teile der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebten. Man solle daher die Staaten nicht in arme und weniger arme gliedern. Ein deutscher Minister meinte schliesslich, in *Indien,* das nicht zur ärmsten Staatengruppe gehört, *lebten mehr Arme als in allen LLDC-Staaten zusammen.* Es scheint, dass Verfahrensfragen und politisches Kalkül die dringend notwendige Hilfe verzögern oder zum Teil gar verhindern!

Die Entwicklungsländer mit mittlerem Einkommen

Wie die Kategorie der Ärmsten bilden auch diese Staaten keine homogene Gruppe in bezug auf die geographische Lage oder die Staatsform. Allerdings gehören alle Binnenstaaten Afrikas in der Saharazone nicht zu dieser Gruppe, sondern zur Gruppe der Ärmsten. Dass es *Bevorzugungen oder Benachteiligungen durch die naturräumliche Lage* gibt, kann heute objektiv nicht mehr bestritten werden.

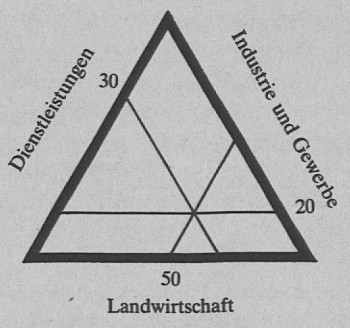
Schwellenländer

«Schwellenländer sind Entwicklungsländer mit einem verhältnismässig fortgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklungsstand, deren wirtschaftliche Eigendynamik es ihnen voraussichtlich erlauben wird, die Strukturmerkmale eines typischen Entwicklungslandes mehr und mehr zu überwinden», lautet eine amtliche Definition dieser Kategorie von Staaten. Welche Länder aber tatsächlich zu den Schwellenländern gehören, darüber scheiden sich die Meinungen. Ein Prognoseinstitut hat sogar einen Staat, der zu den MSAC gehört, zum

Schwellenland erklärt! Zwar ist es ein typisches Kennzeichen der Schwellenländer, dass die soziale Entwicklung mit der wirtschaftlichen nicht Schritt halten kann, doch wäre es beispielsweise falsch, Indien als Schwellenland zu bezeichnen, obwohl regional hochentwickelte Zentren bestehen. Es scheint mir ein wichtiges Kriterium zu sein, dass in Schwellenländern zwar nach wie vor grosse Einkommensunterschiede bestehen, von der Entwicklung aber absolut gesehen alle sozialen Gruppen profitiert haben. Dies ist in Indien nicht der Fall, dagegen etwa in Brasilien und den ölexportierenden Staaten mit Zahlungsbilanzüberschüssen, die deshalb hier auch zu den Schwellenländern gezählt werden.

Schlussbetrachtung

Die Differenzierung der Entwicklungsländer in verschiedene Gruppen legt offen dar, dass die Entwicklung der Staaten ungleich verläuft. Ob man das *Bruttosozialprodukt* als Merkmal des wirtschaftlichen Aufschwungs (Abb. 3) oder die *Alphabetenquote* und die *Lebenserwartung* als Indikatoren sozialer Entfaltung (Abb. 4) betrachtet, beides belegt, dass sich einige Entwicklungsländer in ihrem mittleren Lebensstandard dem der Industriestaaten nähern, während andere kaum Fortschritte machen. Dies führt zur Frage, welches die *Ursachen* dieser Differenzierung sind, und ob es richtige und weniger geeignete *Strategien zur Überwindung der Unterentwicklung* gibt. Darauf allgemein gültige Antworten zu geben, ist wohl unmöglich, um so mehr als die ideologischen Auffassungen darüber weit auseinandergehen. ■



In Indien trug im Jahre 1960 die Landwirtschaft 50% zum Bruttoinlandprodukt bei, Industrie und Gewerbe 20% und die Dienstleistungen 30%. Die drei Werte zusammen ergeben jeweils immer 100%. *Das Bruttoinlandprodukt entspricht der Summe aller Leistungen, die innerhalb der Grenzen eines Staates durch die agrarische und industrielle Produktion und die Dienstleistungen erbracht wurden.*

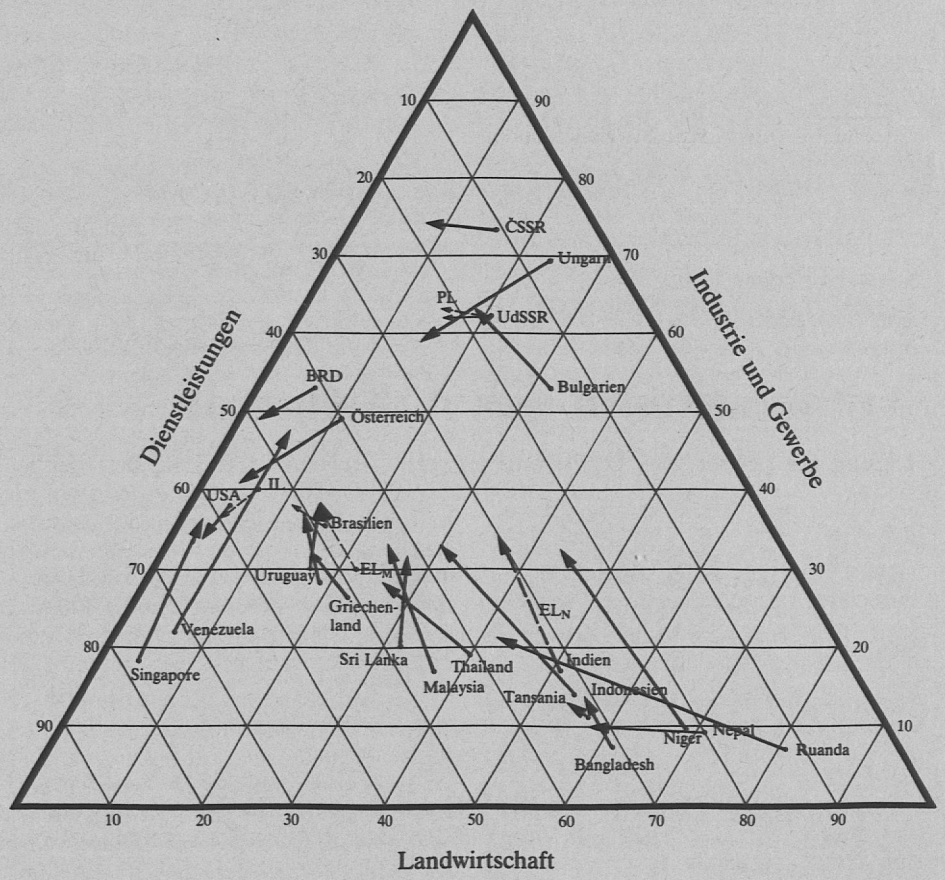
Aus der Darstellung lassen sich u.a. folgende Fakten erkennen:

1. In den meisten Staaten hat sich in der 19jährigen Messperiode der Anteil der drei Wirtschaftssektoren am Zustandekommen des Bruttoinlandprodukts wesentlich verändert. Auffallend kleine Verlagerungen zeigen nur Tansania, die UdSSR und die USA. In den USA ist der Anteil der Landwirtschaft nur noch sehr klein, und das Verhältnis der Leistungen aus Industrie und Dienstleistungen scheint in ein Gleichgewicht geraten zu sein. In der UdSSR blieben die Gewinne aus der Industrie gleich; die Dienstleistungen aber nahmen auf Kosten der Landwirtschaft zu. Doch auch hier könnte man von einem Gleichgewichtszustand sprechen. Anders bei Tansania: Das relativ konstante Verhältnis der Werte dürfte auf die bewusste Planungsvorstellung («sozialistischer Weg») des Staatschefs Nyerere zurückzuführen sein.

2. Durch die Lage der Pfeile und deren Richtung können einige Gruppen unterschieden werden:

Diagramm zur Struktur des BSP:

Die Veränderung des prozentualen Anteils der Wirtschaftssektoren am Bruttoinlandprodukt 1960 (Pfeilanfang) und 1969 (Pfeilende)



Das Dreieckdiagramm zeigt den prozentualen Anteil der *drei Wirtschaftssektoren* an der Entstehung des gesamten Bruttoinlandprodukts. Dargestellt werden ausgewählte Staaten, dazu die gewogenen Durchschnittswerte von 36 Entwicklungsländern mit niedrigem Einkommen (EL_N), von 60 Entwicklungsländern mit mittlerem Einkommen (EL_M), einschliesslich der Schwellenländer), von 18 Industrieländern mit Marktwirtschaft (IL) und 6 planwirtschaftlichen Industrieländern (PL).

Ein Beispiel soll erinnern, wie die Werte am Dreiecksdiagramm abgelesen werden:

Coupon 82/3

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

☐ «Hilfe ohne Geschenke» à Fr. 6.–
☐ «Schweizer Banken und Probleme der Entwicklungsländer» (gratis)
☐ «Die ärmsten Länder: eine Herausforderung...» (gratis)
☐ Übersicht Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit (gratis)
☐ Materialliste der Schulstelle Dritte Welt (gratis)

a) Die *Planwirtschaftsländer* mit relativ hohen Quoten aus der Industrie und niedrigen aus den Dienstleistungen. Diese scheinen sich aber zu verstärken.

b) Die *Industrieländer* sind gekennzeichnet durch eine weitere Abnahme des Landwirtschafts- und einer Verringerung des Industrieanteils zugunsten der Dienstleistungen.

c) Die meisten Pfeile der *Entwicklungsländer* verlaufen parallel den Isolinien der Dienstleistungen, d.h. der Anteil der Dienstleistungen blieb zwar gleich, dagegen verkleinerte sich der Beitrag der Landwirtschaft deutlich, während der der Industrie anstieg. Die Pfeile der Schwellenländer, so etwa Brasilien und Uruguay, weisen gegen die heutigen Stadien der Industriestaaten.

d) In das Diagramm wurden bewusst einige Staaten aufgenommen, deren Pfeile sich nicht leicht einordnen lassen: Ruanda, Nepal (die Werte beruhen auf Schätzungen!), Venezuela und Singapur. Darin spiegeln sich länderspezifische Eigenheiten. Singapur beispielsweise war 1960 ein britischer Stützpunkt und hatte daher einen hohen Anteil an Dienstleistungen. Mit dem Abzug der Briten 1967 wurden 45000 Zivilangestellte arbeitslos. Durch eine bewusste Förderung der Industrie erreichte der Staat 1979 wieder eine hohe Beschäftigungsquote. ■

Hinweise auf Unterrichtshilfen

Der Beitrag der Schweizer Wirtschaft wird in einer 103 Seiten umfassenden Schrift von Peter Wirth unter dem Titel «Hilfe ohne Geschenke» dargestellt.
In der Schriftenreihe der Schweizerischen Bankiervereinigung erschien «Schweizer Banken und Probleme der Entwicklungsländer».
Die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe publizierte eine Rede von Botschafter Marcel Heimo: «Die ärmsten Länder: eine Herausforderung für das Ende unseres Jahrhunderts».
Die Schulstelle Dritte Welt bietet auf 18 Seiten A4 eine Materialliste an.

☐ Grafiken dieser Nummer BuW als Strichvorlagen (Fr. 1.– in Briefmarken)

☐ Ich melde mich an für die Tagung «Automation» vom 3. November 1982

☐ Ich interessiere mich für die Tagung «Automation» vom 3. November 1982

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Die Schweiz und die dritte Welt

In den wirtschaftlichen und humanitären Beziehungen zur dritten Welt können wir drei Hauptebenen unterscheiden:

– die staatliche Zusammenarbeit;
– die privatwirtschaftlichen Beziehungen;
– die privaten Hilfswerke.

Aus dem Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe zitieren wir Art. 5, der die Ziele wie folgt umschreibt:

[1] *Die Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die Entwicklungsländer im Bestreben, die Lebensbedingungen ihrer Bevölkerung zu verbessern. Sie soll dazu beitragen, dass diese Länder ihre Entwicklung aus eigener Kraft vorantreiben. Langfristig erstrebt sie besser ausgewogene Verhältnisse in der Völkergemeinschaft.*

[2] *Sie unterstützt in erster Linie die ärmeren Entwicklungsländer, Regionen und Bevölkerungsgruppen. Sie fördert namentlich*

a) die Entwicklung ländlicher Gebiete;
b) die Verbesserung der Ernährungslage, insbesondere durch die landwirtschaftliche Produktion zur Selbstversorgung;
c) das Handwerk und die örtliche Kleinindustrie;
d) die Schaffung von Arbeitsplätzen;
e) die Herstellung und Wahrung des ökologischen und demografischen Gleichgewichts.

Die privaten Hilfswerke Swissaid, Fastenopfer, Brot für Brüder und Helvetas sehen ihre Rolle wie folgt:

In den Beziehungen der Schweiz zur dritten Welt ist es üblich, zwischen staatlichen und privaten Akteuren zu unterscheiden. Dem schweizerischen Verständnis über die Aufgabenverteilung zwischen Staat und Privatwirtschaft entsprechend, liegt das Schwergewicht bei den privaten Wirtschaftsbeziehungen. Im Vergleich zu diesen kommt sowohl den staatlichen Massnahmen als auch der privaten Entwicklungszusammenarbeit ein untergeordneter Stellenwert zu. Rund 11,7 Milliarden Franken Exporte von Gütern und Dienstleistungen, rund 4 Milliarden Franken an privaten Kapitalexporten und Direktinvestitionen stehen 446 Millionen Franken an öffentlicher Entwicklungshilfe und rund 105 Millionen Franken an privater Entwicklungshilfe gegenüber (1981).

Schweizerischer Lehrerverein
Verein «Jugend und Wirtschaft»

Automation in der Arbeitswelt

Tagung für Lehrer und Wirtschaftsvertreter, 3. November 1982 bei BBC, Baden

Referate:

Eugen Ringger, IBM, Zürich, spricht über «Die Entwicklung der Informationsverarbeitung und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft».

Prof. Dr. Hansjürg Mey, Institut für angewandte Mathematik, Bern: «Der Computer und die Schule».

Kurt Grüther, wissenschaftlicher Adjunkt des Bundesamtes für Konjunkturfragen: «Die Bedeutung der Automation aus volkswirtschaftlicher Sicht».

Podium:

Arbeitsplätze der Zukunft, mit Prof. Ernst Brem, ETH Zürich; Agostino Tarabusi, Zentralsekretär und Vizepräsident des SMUV, Bern, Eugen Ringger, IBM, Zürich, u.a.

Besichtigung von automatisierten Arbeitsplätzen

Gruppenarbeit zum Thema «Der Computer und die Volksschule».

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–, inkl. Mittagessen.

Anmeldungen bis 30. September 1982 an den Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00.

Nationale Nachrichten

BRASILIEN

Der letzte Kongress der Confederaçao de Professôres de Brasil, der vom 18. bis zum 21. Januar 1982 in der Hauptstadt der Provinz Goia, in Goiania stattfand, war nicht nur ein Wendepunkt in der Geschichte der Gewerkschaftsarbeit Brasiliens seit 1964, sondern in der gewerkschaftlichen Entwicklung ganz Lateinamerikas. Diesen Eindruck hatte Marc-Alain BERBERAT als Beobachter der WCOTP.

Das erste bemerkenswerte Erfolgselement war die Teilnahme von mehr als 1800 Lehrern aus allen Provinzen Brasiliens, eines Landes, das so gross ist wie Europa. Trotz der grossen Zahl der Delegierten konnten alle demokratisch mitarbeiten. Das war vor allem der vorzüglichen Organisation des Koordinators Zilah Mattos TOTTA zu verdanken.

Hermes ZANETI, Präsident der CPB und Mitglied des Exekutivkomitees der WCOTP, betonte in seiner Begrüssungsansprache die Bedeutung der Einheit, einer Einheit, die verschiedene andere Organisationen mit der CPB verbinden werde. Er bemerkte, es sei besser, auf der Basis ähnlicher Bestrebungen vereint als wegen Unterschieden zersplittert zu sein. Das Thema des Kongresses «Erziehung und Freiheit» war zu Ehren des grossen brasilianischen Erziehers Paulo FREIRE gewählt worden.

Ein weiteres Mal bezog die CPB so Stellung gegen jede Beschneidung der Freiheiten, wie sie das Land während vieler Jahre kannte. Die Lehrer müssen an vorderster Front am Wiederaufbau der brasilianischen Demokratie mitarbeiten und sich ihrer Rolle unter den Werktätigen voll bewusst sein. Hermes Zaneti erinnerte an die bestimmende Rolle der WCOTP beim Einigungsprogramm der CPB. Abschliessend sprach er noch einmal die Forderungen aus, die die CPB an die Regierung stellt, in einem Land, wo es Lehrer gibt, die im Monat nicht mehr als 10 Dollar verdienen:

- *freie staatliche Schulung für alle auf allen Stufen;*
- *Erhöhung um je 12% respektive 25% der Erziehungsbudgets auf Landes-, Provinz- und Gemeindeebene;*
- *Grundlohn: dreimal der heutige Minimallohn;*
- *vierteljährliche Anpassung an die Teuerung; und 13. Monatslohn für alle Staatsangestellten;*
- *Wiedereröffnung des Centro de Professôres do Rio de Janeiro, das von der Regierung geschlossen worden war.*

Triumphaler Empfang für Paulo Freire

Bevor die Delegierten, je nach Region und Interessen in Arbeitsgruppen aufgeteilt wurden, hörten sie verschiedene Reden über Erziehung und Politik, Erziehung und Solidarität, Erziehung und Gesellschaft und Volkserziehung und Freiheit.

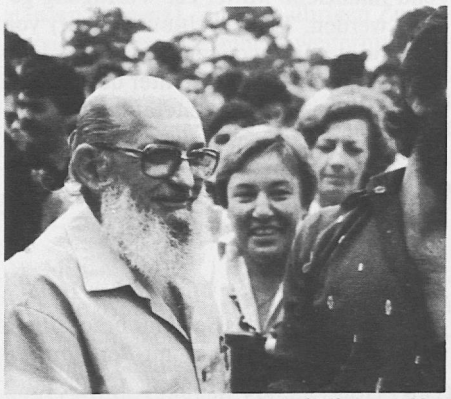
Der letzte Tag der Konferenz begann mit dem triumphalen Empfang von Paulo Freire auf dem Flugplatz. Mit einem Hupkonzert wurde Paulo Freire zum Kongressort begleitet, wo er seine hervorragenden Überlegungen zur Diskussion beisteuerte.

Das **Centro dos Professôres do Estado do Rio Grande do Sul,** eine Mitgliederorganisation der Confederaçao de Professôres do Brasil, erlebte in der letzten Zeit eine Krise in seinen Verhandlungen mit den Behörden. Mitte März dieses Jahres organisierten die Verantwortlichen des CPERS einen *Arbeitsstopp aus Protest gegen die Nichtbeachtung des Abkommens von 1980 von seiten der Behörden*. Diese «Lähmung» ist eine Massnahme, die nicht als Streik bewertet werden darf, da die Lehrer an ihrem Arbeitsplatz erschienen. Das Ziel der Aktion war der Kampf um Lohnforderungen und um die Mitsprache der Lehrer bei Entscheiden im Erziehungswesen. Ausserdem war es ein Protest gegen die Methoden bei der Wahl von Rektoren und gegen die Anschuldigungen der Behörden, die den Vertrauensmangel gegenüber den Lehrern offenbarten.

Die Behörden von Porto Alegre bewerteten diese Protestaktion als Streik und reagierten mit der Entlassung verschiedener Schulrektoren, unter anderem auch des Direktors des Lehrerausbildungszentrums von Porto Alegre. Eine zweite Massnahme sah die Schliessung des Lehrerzentrums vor, was einer Lahmlegung aller Aktivitäten des CPERS gleichgekommen wäre. Die Aktionen der Lehrer wurden vom Präsidenten des CPERS, Zilah Totta, mit Umsicht geleitet. Die Verringerung der Spannungen während der ganzen Aktion ist vor allem dieser Umsicht zuzuschreiben, aber auch der Vermittlung des Präsidenten der gesetzgebenden Behörde von Porte Alegre. Dieser erkannte, dass die Ansprüche der Lehrer berechtigt waren, und dass die Regierung ihre Verpflichtungen des früheren Abkommens nicht eingehalten hatte. Die Tatsache, dass die Behörden nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügten, um sich an das Abkommen zu halten, hätte zu neuen Verhandlungen und nicht zum einseitigen Abbruch führen müssen.

So sieht man den neuen Verhandlungen zuversichtlich entgegen. Um weitere Repressalien gegenüber seinen Mitgliedern zu vermeiden, beschloss das CPERS an einer Massenversammlung, am 23. März 1982 seine Protestaktion abzubrechen. Leider hob die Regierung ihrerseits ihre Sanktionen gegenüber einigen Lehrern nicht auf.

Die Sache der Lehrer wurde von der öffentlichen Meinung stark unterstützt, und die lokale Presse verurteilte die Machenschaften der Behörden, die darauf ausgerichtet waren, die Führung des CPERS zu diskreditieren.



In der Mitte Paulo Freire und Thereza Noronha Carvalho, frühere Vizepräsidentin WCOTP.

AUSTRALIEN

Die Jahreskonferenz von 1982 der Australian Teachers' Federation (ATF) fand im Januar in Perth statt. Es wurde ein detailliertes *Programm zur Erziehung und Ausbildung der «Aboriginals* (farbige Ureinwohner Australiens) angenommen. Das Programm beruht auf Empfehlungen einer nationalen Arbeitsgruppe, die von der ATF und dem National Council for Aboriginal Education einberufen wurde. Farbige Lehrer aus allen Staaten waren in dieser Arbeitsgruppe eingeschlossen. Die erarbeitete Erklärung befasst sich mit der gemeinsamen Identität der farbigen Volksgruppe, mit Mitbestimmung, mit den Bedürfnissen der farbigen Kinder in den höheren und den Gemeindeschulen und mit der Lehrerausbildung. Die ATF verpflichtet sich auf ein Programm, das die Erfüllung dieser Politik in ganz Australien gewährleistet.

Des weitern errichtete die Konferenz einen internationalen Trust-Fonds zur Finanzierung von Entwicklungs-Projekten in Zusammenarbeit mit anderen nationalen Lehrerorganisationen. Es wurde darüber berichtet, dass die ATF die Anerkennung des Australian Development Assistance Bureau zur finanziellen Unterstützung solcher Projekte erhielt. Die Konferenz beschloss, als erstes die Unterstützung gewerkschaftlicher Ausbildung in Afrika zu beantragen.

PERU

Am 1. und 2. Mai 1982 veranstaltete das Sindicato Unico de Trabajadores en la Educación del Perú seine nationale Versammlung. Mit diesem Datum startete das SUTEP auch eine Kampagne zur Unterstützung des Erziehungswesens, und protestierte gegen Massnahmen, die von der seit knapp zwei Jahren amtierenden Regierung eingeführt worden waren. Das Kernstück ihres Protestes war eine vierundzwanzigstündige Arbeitseinstellung. Aus diesem Anlass arbeiteten sie ein Manifest aus, in dem sie ihre Überlegungen festhielten. Darin wird dargelegt, dass die Politik der Regierung die Schüler veranlasse, frühzeitig aus der Schule auszutreten, und was noch schlimmer ist, die Eltern dazu zwingt, Schulgelder zu bezahlen in einem Land, wo die Primarschule allen unentgeltlich zur Verfügung stehen sollte.

Zudem erhob das Manifest folgende Forderungen:

- Die Weiterführung des Anspruchs der Lehrer auf eine Universitätsausbildung.
- Erhöhung der Basislöhne.
- Wiedereinführung des Rechts auf Pensionierung nach 25 Jahren für Frauen, und nach 30 Jahren für Männer.
- Sicherung des Arbeitsplatzes und des Arbeitsortes.
- Freilassung aller Lehrer, die festgenommen worden waren.

Die WCOTP sandte eine Solidaritätsbotschaft an den SUTEP-Kongress und bestätigte darin ihre Unterstützung der peruanischen Lehrer in ihrem Kampf um allgemeine und unentgeltliche Schulung. Die Forderungen der SUTEP stehen im Einklang mit der UNESCO/LO-Empfehlung zum Status der Lehrer aus dem Jahre 1966.

Delegiertenversammlung 1982 7. bis 13. August in Montreux

Thema: **BILDUNG ALS DAUERAUFTRAG DES LEHRERS**

Tagungsprogramm (Auszug)

Samstag, 7. August

14.00: Begrüssung durch die gastgebenden Lehrerorganisationen:
- Schweizerischer Lehrerverein
- Société pédagogique romande
- Schweizerischer Gymnasiallehrerverein
- Begrüssung durch Vertreter der Schweizerischen Behörden
- Ansprache des Präsidenten der WCOTP

16.00–18.00: *1. Plenarsitzung*
(Traktandenliste, Aufnahme neuer Mitglieder, Bestellung des Tagungskomitees, Anträge betr. Statutenrevision)

Sonntag, 8. August

09.00–12.30: *2. Plenarsitzung*
(Vorstellung des Tagungsthemas, erste Diskussion)

14.30–17.30: Diskussion in vier Gruppen

Montag, 9. August

09.00–12.30: Diskussionsgruppen zum Tagungsthema

14.30–17.30: *3. Plenarsitzung* (Tätigkeitsbericht)

Dienstag, 10. August

09.00–12.30: *4. Plenarsitzung*
Berichte der Gründungsorganisationen FIAI und FIPESO
Tätigkeitsprogramm und Budgets 1983 bis 1984

14.30–17.30: *5. Plenarsitzung*
Die Frau in der Erziehung

Mittwoch, 11. August

Exkursion

Donnerstag, 12. August

09.00–12.30: *6. Plenarsitzung*
Verabschiedung von Tätigkeitsprogramm und Budget 1983/84
Bericht des Resolutionskomitees zum Tagungsthema

19.45–24.00: Abendunterhaltung

Freitag, 13. August

09.00–12.30: *8. Plenarsitzung*
Resolution zum Tagungsthema: Fortsetzung der Diskussion. Vorstellung weiterer Resolutionen

14.30–17.30: *9. Plenarsitzung*
Fortsetzung der Diskussion vom Vormittag
Einführung des Tagungsthemas von 1984
Schlussakt

Was europäische Lehrer beschäftigt

Die Schule: ein Erfolg oder ein Fehlschlag, Budgetkürzungen und ihre Auswirkungen auf das Erziehungswesen, das waren die Diskussionsthemen an einem Treffen, das die WCOTP vom 4. bis 6. Mai 1982 am Sitz des Europarates in Strassburg organisierte.

Was ist Schulerfolg, was Misserfolg? Über diese Frage gab es eine hitzige Debatte an diesem Seminar, das in Zusammenarbeit mit dem Europarat einberufen worden war.

Eine sich wandelnde Gesellschaft definiert die verschiedenen Stufen einer «angemessenen» Ausbildung und Erziehung immer wieder neu, entsprechend ihren geänderten Wertvorstellungen.

Die hohe Arbeitslosenrate, vor allem unter den Jugendlichen, und die sich schnell verändernde Industrieszene haben viele Gruppen unseres Schulsystems in Frage zu stellen. Es heisst, unsere jungen Leute seien unzulänglich auf das Leben in unserer von verschiedenen Kulturen und Rassen geprägten Gesellschaft vorbereitet.

Gegenmassnahmen

Unterricht und Erziehung erfordern, dass Elternhaus, Schule und Gesellschaft aktiv zusammenarbeiten. Das Schulsystem muss so angelegt werden, dass Kontinuität, Flexibilität und Respekt für die individuelle Entwicklung jedes Schülers gewährleistet sind. Es muss darin möglich sein, die speziellen Bedürfnisse des einzelnen Schülers frühzeitig zu berücksichtigen. Um das zu erreichen, muss die *Lehrerausbildung* so angelegt sein, dass der Lehrer auf die Erfüllung dieser verschiedenen Bedürfnisse vorbereitet ist. Deshalb ist es auch so wichtig, dass dem Erziehungswesen genügend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Liliane URBEN (Genf) von der Société Pédagogique Romande hielt das Einführungsreferat. Unter der Leitung von John POLLOCK arbeiteten die 40 Teilnehmer den Entwurf einer Empfehlung aus. Diese soll an der europäischen Konferenz im Oktober dieses Jahres in Athen vorgestellt werden.

Budgetkürzungen der öffentlichen Hand

Anschliessend an das Seminar beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der *Fortführung der Kampagne gegen die Budgetkürzungen im Erziehungswesen.* In Zukunft sollen die Kürzungen und ihre Auswirkungen in einem weiteren wirtschaftlichen Rahmen gesehen und aufgedeckt werden, welche Rolle die Ausgaben für öffentliche Wohlfahrt im gesamten Staatshaushalt ausmachen und auf welche Art und Weise eine Regierung ihre politischen Versprechen erfüllen kann, wenn sie die personellen und finanziellen Ressourcen beschneidet.

Erste Teilnahme des ETUCE an einem ETUC-Kongress

Zum ersten Mal seit seiner Gründung im Oktober letzten Jahres nahm das European Trade Union Committee for Education (ETUCE) als Fachgruppe Erziehung an einem Kongress der European Trade Union Confederation (ETUC) teil. Dieser fand vom 19. bis zum 23. April 1982 in Den Haag statt.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1981–1983 DG/7.6.2/SUB. 3 (ED). WCOTP-Mitgliederorganisationen erhalten es unentgeltlich. Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Vivian Storlund + Lona Towsley, Editors, 5, avenue du Moulin, 1110 Morges, Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout: Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel

Gedruckt in der Schweiz: Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

Die Schule als Brücke zwischen den Sprachregionen

WBZ-Kurs 291 vom 10. bis 12. November 1982 in Les Avants-sur-Montreux

Für Hunderte von Schülern ist der Brükkenschlag zwischen den Sprachregionen schon längst kein Schlagwort mehr, sondern ein prägendes Erlebnis ihrer Schulzeit. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der im Rahmen des Jugendaustausches in der Schweiz verwirklichten Projekte, neue Kontaktformen für die verschiedenen Stufen und Schultypen haben sich entwickelt.

Was trägt der Schüleraustausch zum Dialog über die Sprachgrenzen bei? Wo liegen seine Chancen, wo seine Grenzen? Eine Tagung soll kritisch Erfahrungen der letzten vier Jahre sammeln und auch praktische Planungshilfen vermitteln.

Die Veranstaltung richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer *aller* Sprachregionen, *aller* Fachbereiche und *aller* Schulstufen (Primarlehrer, die eine zweite Landessprache unterrichten, Lehrer der Sekundarstufen I und II). *Der nationale Schüleraustausch darf nicht die alleinige Domäne der Fremdsprachlehrer bleiben.* Der Kontakt zwischen jungen Schweizern verschiedener Sprache und Mentalität, eine menschliche und staatspolitische Notwendigkeit, fordert das Interesse und die aktive Mitarbeit aller.

Ohne einen Lehreraustausch in der Schweiz bleibt die Schule als Brücke zwischen den Sprachregionen allerdings ein halbfertiger Steg. Im Bereich der Lehreraus- und -weiterbildung könnte er wertvolle Impulse geben, im Unterricht neue Akzente setzen und nicht zuletzt dem Schüleraustausch ein festes Fundament verleihen. Die Grundlagen und Modelle eines zukünftigen Lehreraustausches in der Schweiz zu erarbeiten, wird den zweiten Schwerpunkt der Tagung bilden.

Ob Sie ein erfahrener «Austauscher» sind oder sich erstmals informieren und bei dieser Gelegenheit den Kontakt mit einer Kollegin/einem Kollegen aus einer anderen Sprachregion herstellen möchten, oder ob Sie in erster Linie an der Verwirklichung eines Lehreraustausches mitarbeiten möchten: kommen Sie nach Les Avants! **Anmeldeschluss ist der 10. September 1982.** Die offizielle Anmeldekarte sowie das Detailprogramm kann bezogen werden bei:

- WBZ Luzern, Postfach, 6000 Luzern 4, Tel. 041 42 14 96,
- Stiftung für eidg. Zusammenarbeit, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn, Tel. 065 22 56 21,
- den kantonalen Lehrerfortbildungsstellen.

Statistik 1976/77 bis 1981

	1976/77	1978	1979	1980	1981
Klassenaustausche	18	27 (+9)	39 (+12)[1]	64 (+25)[2]	150 (+86)[3]
Schülereinzelaustausche	11/17 (+6)	27 (+10)	23 (−3)	20 (−3)	53 (+33)

[1] davon 3 Korrespondenz-/Kassettenaustausche
[2] davon 4 Korrespondenz-/Kassettenaustausche
[3] davon *Sonderaktionen:* Bern/Waadt 29; Freiburg/Solothurn 57; Deutsch-Freiburg/Französisch-Freiburg 1; übrige Schweiz 63, davon 9 Korrespondenz-/Kassettenaustausche und 2 Mikrofonaustausche.

SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE

Die Delegiertenversammlung der SLKK tagte unter der sicheren Leitung ihres Präsidenten Ernst Schneider (Pfäffikon ZH) am 2. Juni 1982 in Zürich. Der Vorsitzende befasste sich in seinem Eröffnungswort mit der enormen Kostensteigerung im Krankenwesen. War die allgemeine Teuerung vom 1. Januar 1981 bis zum Jahresende 5%, so stiegen die Kosten im Gesundheitswesen um über 10%.

Positiver Rechnungsabschluss, günstige Vermögensanlage

Nach der Ehrung der im letzten Jahr verstorbenen 77 Kassenmitglieder wurden Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Letzterer können folgende Zahlen entnommen werden: Bei Fr. 10 397 391.20 Einnahmen und Fr. 9 168 216.58 Ausgaben ergibt sich ein *Rechnungsvorschlag von Fr. 1 229 174.62,* womit das Reinvermögen (inklusive Emil-Graf-Fonds) auf Fr. 11 298 505.62 ansteigt. Der gute Rechnungsabschluss, der dem beachtlichen *Zinsertrag* von Fr. 705 071.10 – *pro Mitglied rund Fr. 71.–* – und dem guten Verlauf einzelner Zusatzversicherungen zu verdanken ist, dient der erwünschten Äufnung der Reserven und kommt damit den Mitgliedern voll zugute.

Eine bedeutsame Neuerung in der Vermögenslage war nach zwei Jahren intensiver Suche und zeitraubender Verhandlungen im Sommer 1981 möglich: der Kauf eines gut rentierenden Mehrfamilienhauses in der Stadt Zürich.

Statutenänderungen: verbesserte Leistung

Verschiedene vom Vorstand vorgeschlagene Statutenänderungen wurden einstimmig genehmigt. Die erste betrifft das *Höchstalter zum Beitritt zur Versicherungsabteilung H 3* (Aufenthalts- und Behandlungskosten der Privatabteilungen von öffentlichen und privaten Heilanstalten der ganzen Schweiz). Zu allen übrigen Zusatzversicherungen bestehen weiterhin Beitrittsmöglichkeiten bis zum 55. Altersjahr, und anschliessend haben die Mitglieder ohne Altersbegrenzung Gelegenheit, eine Alterszusatzversicherung abzuschliessen.

Die zweite Änderung der Statuten betrifft die *Leistung bei Sportunfällen.*

Wahlen

Für die Amtsdauer 1983 bis 1986 waren Verwaltungskommission und Rechnungsprüfungskommission neu zu wählen. In ersterer wurde Fräulein Verena *Blaser* (Biel) ersetzt durch Fräulein Anna *Schär,* Lehrerin in Bern. Die übrigen 16 Mitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt. Mit besonderem Beifall wurden der Präsident *Ernst Schneider* und sein Vorgänger und jetziger Vizepräsident *Heinrich Hardmeier* bedacht. Ebenso einstimmig wurde die Rechnungsprüfungskommission mit ihrem verdienten Präsidenten *Heinrich Stüssi* (Pfäffikon ZH) wiedergewählt. Ein durch Rücktritt freigewordener Zürchersitz in der DV wurde durch *Peter Hercigonja,* Lehrer (Wald ZH), besetzt.

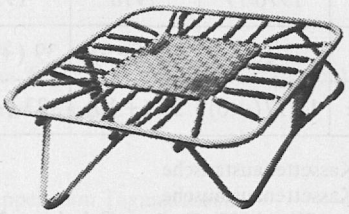
Ausblick auf 1982

Der Bericht über die Entwicklung der Kasse im laufenden Jahr lautet erfreulich. In keiner Sektion und keiner Versicherungsabteilung wurden auf den 1. Januar 1982 Prämienerhöhungen vorgenommen, was allerdings bewirkt, dass die Rechnung der SLKK im neuen Jahr nicht mehr gleich erfolgreich abschliessen wird. Da vom Prämiensoll Ende Mai nur noch 0,06% ausstehend waren, konnte einmal mehr auf die *vorbildliche Zahlungsmoral der Mitglieder* hingewiesen werden. Die dadurch anfallenden Zinsen kann die Kasse gut gebrauchen. Die Leistungen gegenüber dem Vorjahr sind wiederum wesentlich gestiegen. Im Durchschnitt mussten wöchentlich Fr. 10 000.– mehr an Leistungen ausgezahlt werden als im Vorjahr. Dies ist leicht verständlich, wenn man bedenkt, dass in einer Reihe von Kantonen die Spitaltaxen Anfang 1982 bis zu 32% erhöht wurden.

Walter Weber

Spiel und Sport

NISSEN **MINITRAMP**



Mod. Standard
Verzinkter Rahmen, Gummizüge, Vollnylonsprungtuch (inkl. Polster) **Fr. 550.–**

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 490.–**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Turn- und Sprungmatten besser vom Spezialisten

Z.B. **Hochsprungmatten: Doublonne,** die günstige, beidseitig verwendbare (auch mit Spikes), Preis inklusive Wetterschutz **Fr. 2100.–** oder **POP,** die beste, die bewährteste mit der doppelten Sicherheit, mit und ohne Spikes und Wetterschutz, bereits ab **Fr. 2030.–** bis **Fr. 4700.–.**

hoco SCHAUMSTOFFE

K. Hofer
Emmentalstrasse 77
3510 Konolfingen
Telefon 031 99 23 23

Für jedes Spiel den richtigen Ball

Fussbälle Mod. Bächtold = unser Preishit Fr. 39.80

Hallenhockey-, Volley-, Faust-, Basket-, Korb-, Hand- und Rugbybälle. Gymnastik-, Vollgummi-, Schaumstoffbälle. Jonglier-, Wurf- und Jägerbälle. Tennis-, Squash-, Badminton-, Tischtennisbälle. Medizin- und Punchingball.

Jetzt auch Pulsmesser für kontrolliertes Training.

BÄCHTOLD SPORT
Rämistrasse 3
8024 Zürich 1
Bellevue-Platz
Tel. 252 09 34

Spiel und Sport

Sind Sie selber aktiver Sportler? Oder suchen Sie Anregungen und neue Ideen für die Gestaltung des Sport- und Turnunterrichtes? Greifen Sie zu den bewährten, reich illustrierten Lehr- und Handbüchern des Sportverlages Berlin:

Kos/Teply/Volrab: **Gymnastik – 1200 Übungen**
Ein preiswertes Standardwerk, das auch in der Schweiz schon weit verbreitet ist und immer wieder verlangt wird. Dieses umfassende Nachschlagebuch für die gymnastische Übungs- und Trainingsgestaltung in jeder Sportart bietet eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen!
317 Seiten, kartoniert, Fr. 14.40

Kos/Teply: **Kondition durch Gymnastik – 1500 Übungen**
Eine ausgezeichnete Ergänzung zum Buch «Gymnastik – 1200 Übungen»
312 Seiten, kartoniert, Fr. 15.10

Lehnert/Lachmann: **Sport und Spiel mit kleinen Leuten**
Eine vielseitige Übungssammlung für Eltern, die mit ihren Kindern im Vorschulalter Gymnastik treiben wollen, sowie für Kindergärtnerinnen.
247 Seiten, kartoniert, mit vielen Illustrationen, Fr. 10.40

Matwejew: **Grundlagen des sportlichen Trainings**
Ein Lehrbuch für angehende Trainer und Sportlehrer
254 Seiten, kart., Grossformat, Fr. 28.80

Stichert: **Sportschwimmen**
Ein Buch für ältere Schüler, aus dem aber auch Lehrer viele Anregungen für den Schwimmunterrichts ziehen können.
159 Seiten, kart., reich illustriert, Fr. 10.70

Schmolinsky: **Leichtathletik**
Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer.
413 Seiten, kart., Grossformat, mit vielen Skizzen, Fr. 23.30

Scholich: **Kreistraining**
Das «Kreistraining» – anfangs von vielen Skeptikern als Modeerscheinung bezeichnet – ist heute aus dem Schulsport, dem allgemeinen Training und dem Rehabilitationstraining nicht mehr wegzudenken.
240 Seiten, kartoniert, Fr. 9.–

Meyer: **Segeln**
Ein umfassendes Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive.
276 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Buchmann: **Männerturnen – 400 Übungen**
Kein Sportler, der dieses Buch konsultiert, wird Mühe haben, eine Unterrichtsstunde am Reck, am Barren, an den Ringen oder am Pferd interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

Endert/Langhoff: **Handball in der Schule**
208 Seiten, kartoniert, Fr. 15.70

Lewin: **Schwimmsport**
323 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Gain/Hartmann/Tünnemann: **Ringen**
335 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Zinke/Arnold: **Geräteturnen für Mädchen**
Das Buch wendet sich nicht nur an Sportlehrer, sondern ist auch für die Schülerinnen selber geeignet.
159 Seiten, kartoniert, Fr. 10.70

Bestellungen nimmt entgegen:

GL
Buchhandlung
Genossenschaft Literaturvertrieb
Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse
8004 Zürich
Tel. 01 242 86 11

Verlangen Sie unsern Sport-Katalog!

Varia

Mathematik-Unterricht europäisch?

Europäisches Parlament. Schriftliche Anfrage Nr. 418/81 von Herrn Pedini an die Kommission der Europäischen Gemeinschaften:

1. Ist der Kommission bekannt, dass innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die Unterrichtsmethoden für Mathematik und Naturwissenschaften von Land zu Land sehr unterschiedlich sind?

2. Glaubt die Kommission, dass dieser Unterricht grundlegende Bedeutung für eine Gesellschaft hat, auf die die neuesten Technologien einen grossen Einfluss ausüben werden?

3. Hält es die Kommission für angebracht, im Rahmen ihrer Befugnisse, die nationalen Regierungen dazu zu bewegen, die Unterrichtsmethoden in den oben genannten Fächern einheitlicher zu gestalten?

Antwort der Kommission:

Die Kommission stimmt dem Herrn Abgeordneten darin bei, dass die *Unterrichtsmethoden für Naturwissenschaften und Mathematik in den einzelnen Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich* sind und diesen Fächern in Anbetracht der derzeitigen technologischen Entwicklungen besondere Bedeutung zukommt.

Nach Ansicht der Kommission zählen jedoch Unterschiede in der Methodik nicht unbedingt zu den ernstesten europäischen Problemen; es sollte in diesem Bereich auch nicht Hauptanliegen der Kommission sein, die Mitgliedstaaten zu einer Harmonisierung ihrer Methoden zu veranlassen.

Die Kommission hält es für sinnvoller – und für die Mitgliedstaaten auch annehmbarer – auf Gemeinschaftsebene Kooperations- und Interaktionsprogramme zu schaffen, die es den Mitgliedstaaten ermöglichen, so schnell und erfolgversprechend wie möglich *aus den Erfahrungen der anderen zu lernen.*

Dieses Prinzip liegt auch den Arbeiten über die Auswirkung neuer Technologien auf die Bildungssysteme zugrunde, welche die Kommission jetzt in Angriff genommen hat. Sie wird hierbei auch die grundlegende Bedeutung des naturwissenschaftlichen und des Mathematikunterrichts berücksichtigen.

Keine Unterstützung für Schulschwänzer

(ead) Englische Schüler, die die Schule schwänzen, müssen sich auf harte Zeiten gefasst machen: Die rund 90 000 Jugendlichen, die regelmässig nicht zum Unterricht erscheinen, werden in Zukunft nach ihrer Schulentlassung keine Unterstützung vom Staat beziehen können. In Grossbritannien wird Jugendlichen, die keine Lehrstelle finden, bereits von der ersten Woche an Arbeitslosengeld ausbezahlt. Diese «Vergünstigung» wollen die Lehrer jetzt bei faulen Schülern verhindern.

Kinder-Reporter gesucht

Seit acht Monaten ist die Redaktion der Kindernachrichten-Agentur an der Arbeit. Sie verbreitet Nachrichten aus der Welt der Kinder und Jugendlichen in der Schweizer Presse, damit Erwachsene sie lesen. *Diese «kinag» sucht nun junge Reporter, die ihr bei der Arbeit helfen.* Buben und Mädchen, Schüler aus Stadt und Land, Kindergruppen, Schulklassen oder ein paar Freundinnen schliessen sich zusammen und machen Interviews, fragen Mitschüler aus, malen Zeichnungen, schreiben Aufsätze und so weiter. Die kinag verwendet dann die zurückgeschickten Sachen und veröffentlicht sie wieder in Zeitungen und Heftli. Wer Lust hat, Kinder-Reporter zu sein, kann einen Anmeldezettel bestellen bei kinag, Postfach 3183, 3000 Bern 7.

Das Bild der Deutschen in der EG

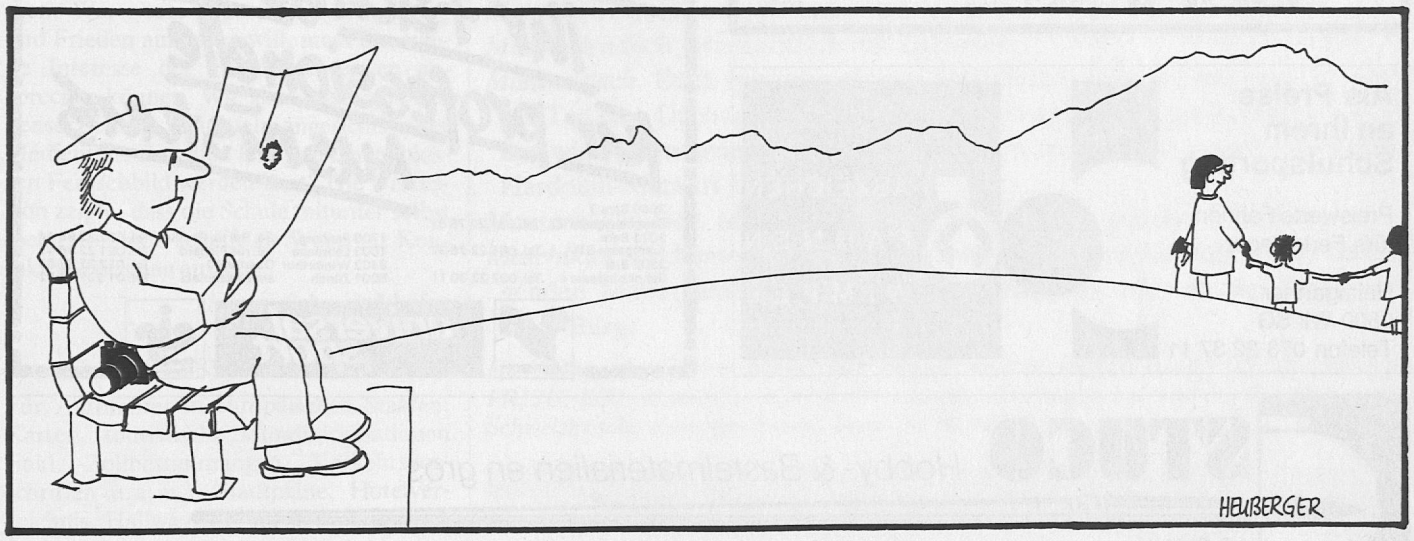
Europäische Verständigung setzt Verständnis der «andern», Abbau von Feindbildern, Toleranz, Wertschätzung anderer Kulturen voraus. Ein von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften herausgegebenes Heft der «Wochenschau» befasst sich auf 40 (A4-)Seiten informativ und dokumentarisch mit dem *«Bild der Deutschen in der Europäischen Gemeinschaft»*. Das für den Unterricht in der Sekundarstufe II konzipierte Heft (das auch ohne didaktische Motivation anregend ist!) kann, solange Vorrat, *kostenlos* (auch in Klassensätzen) bezogen werden beim *Presse- und Informationsbüro der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Zitelmannstrasse 22, D-5300 Bonn 1 (Tel. 0049 22 21 23 80 41).*

Scientology entlarvt

«Seele im Würgegriff, Übermenschen zwischen Ausbeutung und Psychoterror» nennt Hugo Stamm das Ergebnis seiner Recherchen über die Scientology-Kirche und die Praktiken ihres Chefs L. Ron Hubbard.* Da gibt es Menschen, die aus tiefer innerer Not das Heil ihrer Seele und das Wohl der Menschheit suchend in den Griff der «Wissenslehrer» geraten und systematisch manipuliert und ausgebeutet werden. Die vorgelegten Dokumente – Berichte von Scientologen, Zitate aus Mitteilungen Hubbards usw. – erregen Kopfschütteln, aber auch Schrecken über so viel irregeleitete Menschen.

Wichtig sind auch die Hinweise über die zahlreichen *Tarnorganisationen* der Scientology, deren eine *(Ziel)* sich auch an Lehrer und Schüler richtet und mit erfolgversprechenden Praktiken (und etwelchen möglichen Erfolgen) Anhänger (Abhängige) wirbt. *J.*

* erschienen (1982) im *Gegenverlag,* Zugerstrasse 22, 8810 Horgen



Lehrerzeitung **Spezial**

Spiel und Sport

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

spielen

Spielplätze müssen leben, natürliche Umwelt ersetzen, die kindliche Phantasie bereichern, Abwechslung bieten, zu spielerischen Taten verhelfen, Kontakt schaffen, begeistern, anregen, müssen dem Kind seine Welt bedeuten, müssen Wohnraum im Freien sein ...
Verlangen Sie den grossen Spielgeräte-Katalog von Geräten in Holz, Metall, Kunststoff,
bürli Postfach 201, 6210 Sursee/LU,
Tel. 045 21 20 66 1838/

Die gute Schweizer Blockflöte

Sind Sie Mitglied des SLV?

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT **universal sport** cis

Als Preise an Ihrem Schulsporttag

Preiswerte Fahnen fürs Ferienlager

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073 22 37 11

ABZEICHEN
FAHNEN
WIMPEL

STUCO *Hobby- & Bastelmaterialien en gros*

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 37 15

Generalvertretung «Marabu-Farben»
Farben für Bauernmalen, Stoffmalen, Hinterglasmalen, Ledermalen – dazu alles Zubehör wie Pinsel, Lacke, Vorlagen usw.

Vorschläge von Zürcher Lehrern für Preisaufgaben

Folgende sieben Themenvorschläge wurden der Synode eingereicht:

1. Fördert die neue Französisch-Lehrmethode «On y va!» auch legasthenisch veranlagte Schüler, oder wird nur deren Legasthenie gefördert?
2. Schulfeste – eine Chance für vermehrten Kontakt mit der Öffentlichkeit
3. Wie kann eine Aufwertung der Real- und der Oberschule verwirklicht werden?
4. Neue Aufgaben für die Volksschule
5. Die Vieldeutigkeit der Methodenfreiheit
6. Die legitimen Rechte der Kinder, der Eltern, der Schule und der Gesellschaft im Widerspruch
7. Bildung: mit oder ohne Nützlichkeitserwägungen?

Als Themen für 1982 schlägt die Synode vor:

Schulfeste – eine Chance für vermehrten Kontakt mit der Öffentlichkeit.

Wie kann die Real- und Oberschule ihren Stellenwert innerhalb der Oberstufe zurückgewinnen?

Krieg und Frieden in der Kinder- und Jugendliteratur

An einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft «Jugendliteratur und Medien» (20. bis 23. Mai in Überlingen) referierte Prof. Dr. Marieluise *Christadler* (Duisburg) über Kinder- und Jugendliteratur zur Problematik von Krieg und Frieden. Selbst Anti-Kriegsliteratur kann als Beschreibung eines Abenteuers gelesen und dadurch entgegen der ursprünglichen Intention aufgenommen werden. Moderne Autoren versuchen durch Montagetechnik dieser *«Ästhetik des Grauens»* zu entkommen. Wer heute Jugendliche über Krieg und Frieden aufklären will, muss das eigene Interesse der Heranwachsenden ansprechen können. Wie aber lässt sich Friedenserziehung vermitteln angesichts einer Medienflut, die jeden Krieg zu einem blossen Fernsehbild werden lässt? Die Diskussion zeigte, dass die Schule mitunter selbst mehr Konflikte schafft als Wege zur Konfliktbewältigung aufzeigt.

Thomas Schmidt-Wulfen

Euro-Guide 1982/83

Für Autofahrer in europäischen Staaten: Karten, touristische Gundinformationen (inkl. Zollbestimmungen, Verkehrsvorschriften u.a.m.), Stadtpläne, Hotelverzeichnis. Hallwag, Fr. 42.–.

Kennnen Sie diese Fachwörter?

Krabbe. Kriechblume in Form von Blattornamenten als Zierat got. Bekrönungsarchitektur.

Kreuzfirst. Kreuzförmig sich durchdringende Satteldächer.

Kreuzstock. Fensterstock mit Pfosten und waagrechter Unterteilung, im speziellen das got. Fensterkreuz.

Krüppelwalm, Kropfwalm. Über dem Giebel abgewalmtes, geknicktes Walmdach. Das Bedachungsdreieck über der Giebelfront heisst Gerschild.

Kümmernis. Legendäre bärtige Heilige, die einen christusähnlichen Märtyrertod erlitt; nachweislich aber spätmittelalterl. Fehlinterpretation des bekleideten Kruzifixus in Lucca (Volto santo).

Kupa (lat. cupa). Schale des Kelches.

Läg. Bernisch für schwach geneigt.

Lapidarium (lat.). Archäologische Sammlung geformter Architekturfragmente.

Laterne. Befensterte Kuppel- oder Turmbekrönung.

Laubsägestil s. Schweizer Holzstil.

Leibung. Wandung von Maueröffnungen.

Leistendecke. Bretterdecke, deren Nuten durch profilierte Schmalhölzer (Deckleisten) verdeckt sind.

Lettner (lat. lectionarium = Lesebühne). Durchbrochener Einbau in mittelalterl. Stifts- und Klosterkirchen, der den Chor vom Schiff isolierte; im Obergeschoss stand ausser dem Lesepult oft auch eine Kreuzigungsgruppe, gelegentlich ein Altar.

Letzi. Talsperre, als Mauer, Faschinenwerk oder Erdwall errichtet.

Lichtgaden. Fensterzone im Mittelschiff einer Basilika.

Lisene. Flache, schwach vortretende Wandvorlage ohne Kapitell und Basis.

Loretokapelle. Wallfahrtskapelle in formaler Anlehnung an das Haus der Muttergottes, das der Legende nach durch Engel von Nazareth nach Loreto bei Ancona in Mittelitalien getragen wurde, wo es sich bis heute in der Domkirche erhalten hat.

Lukarne. Dachausbau zur Aufnahme eines Fensters vor allem in Giebelform. Vgl. Gaube und Zwerchgiebel.

Lünette (frz.). Halbmondförmiges Fenster, auch Bogenfeld.

Luzide. Schmales Fenster, Lichtschlitz.

Mandorla (ital.). Mandelförmig zugespitzter, die ganze Gestalt umfassender Heiligenschein.

Manoir (frz.). Herrschaftlicher Landsitz.

Mansardendach. Mansartdach mit Lukarnen.

Mansartdach. Dach mit gebrochener Dachfläche, wodurch im unteren, steileren Teil eine Dachwohnung mit nur schwach abgeschrägten Zimmern gewonnen wird (Mansarde); so benannt nach dem französischen Architekten Jules Hardouin-Mansart (1646–1708).

Mansartwalmdach. Mansartdach mit 4 Schilden von gleicher Traufhöhe.

Maschikuli. Pechnasenkranz mit Gusserkern zwischen Konsolen einer vorkragenden Mauerblende, namentlich am Wehrgang oder an der Wehrplatte einer Burg.

Hans Maurer: Aus dem soeben erschienenen (abschliessenden) Band 3 (Kt. BL, BS, BE, FR, JU, SO) «Kunstführer durch die Schweiz». Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern, im Büchler-Verlag, Wabern. 1108 S., Fr. 96.–

Weiterhin erholsame Ferien wünscht allen Lesern die Redaktion!

Basel Stadt

Kantonales Lehrerseminar

Auf den 1. Oktober 1982 oder nach Vereinbarung ist die im Zusammenhang mit der Leitungsstruktur neugeschaffene Stelle eines

Leiters der Abteilung II

zu besetzen.

Der Abteilungsleiter ist zuständig für alle Belange der Primarlehrer- , Kindergärtnerinnen- und Hauswirtschaftslehrerinnenkurse sowie der Fachlehrerkurse für Textilarbeit und Werken. Zu seinem administrativen und pädagogischen Aufgabenbereich gehören vor allem die Durchführung der Aufnahmeprüfungen, die Leitung der unterrichtspraktischen Ausbildung, die Koordination des theoretischen und praktischen Unterrichts und die Vorbereitung der Schlussprüfungen. Er amtiert als Stellvertreter des Seminardirektors. Er erteilt bis zu sechs Wochenstunden Unterricht.
Anforderungen: Primarlehrerdiplom und Sekundar- oder Fachlehrerdiplom bzw. pädagogisches Zusatzstudium. Langjährige Schulerfahrung, wenn möglich auf verschiedenen Stufen, Fort- und Weiterbildung als Lehrer, Tätigkeit in der Lehrerausbildung; Bewährung im Umgang mit Erwachsenen; organisatorische Fähigkeiten; Kooperationsbereitschaft.
Auskunft erteilt der Seminardirektor, Herr PD Dr. A. Hügli, Tel. 061 26 60 11.
Interessenten richten ihre schriftliche Bewerbung bis zum 23. August 1982 an das Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Personalsekretariat Schulen, Postfach, 4001 Basel (Kennwort KLS).

Personalamt Basel-Stadt

Einwohnergemeinde Steinhausen
Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers auf den 1. September 1982 suchen wir mit Antritt auf den 16. August 1982 einen

Leiter für den Jugendtreffpunkt

Aufgabenkreis:
Fachgerechte Leitung des Jugendtreffpunktes, Mithilfe bei der Freizeitgestaltung, Mitarbeit bei Aktionen, Organisation des Einsatzes freiwilliger Helfer, Administration, Kontakt zu den Behörden und zur Verwaltung sowie Vertretung des Treffpunktes nach aussen.

Anforderungen:
Diplom einer anerkannten Schule für Sozialarbeit oder Jugendarbeit. Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen, administrative Fähigkeiten, Teamfähigkeit, handwerkliches Geschick, Bereitschaft zur Arbeit an Wochenenden, gutes Durchhaltevermögen.

Wir bieten:
Abwechslungsreiche, verantwortungsvolle und selbständige Arbeit, zeitgemässe Entlöhnung und Pensionskasse.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Angaben über die bisherige Tätigkeit, Referenzen und Zeugnisse sind zu richten an den Präsidenten der Betriebskommission des Jugendtreffpunktes, Hr. René Spörri, 6312 Steinhausen.
Nähere Auskunft erteilt Hr. Robert Leupi, Jugendtreffpunktleiter, Tel. 042 36 73 68.

Der Gemeinderat

Schule Meilen

Auf den 1. November 1982 oder nach Vereinbarung ist an unserer Schule die neugeschaffene vollamtliche Stelle eines oder einer

Schulsekretärs oder Schulsekretärin

zu besetzen.

Besoldung und Sozialleistungen sind durch Verordnung geregelt.

Wir suchen einen/eine kontaktfreudige(n), selbständiges Arbeiten gewohnte(n) Mitarbeiter(in), der/die eine Verwaltungslehre oder eine gleichwertige Ausbildung absolviert und vorzugsweise Kenntnisse in italienischer Sprache hat. Im Zentrum von Meilen steht ein gut eingerichtetes Büro zur Verfügung.

Der Schulpräsident, Herr Hermann Weber, hinterer Pfannenstiel, Tel. 01 923 04 63, gibt Interessenten gerne weitere Auskünfte, insbesondere auch über das Pflichtenheft.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung bis am 31. Juli 1982 an die gleiche Adresse, und legen Sie einen handgeschriebenen Lebenslauf, Ausweise über die Ausbildung sowie Arbeitszeugnisse bei.

Schulpflege Meilen

Ortsschulpflege Sissach

sucht auf Beginn des Wintersemesters 1982 (Beginn 18. Oktober) bis mindestens Frühjahr 1983

Aushilfslehrer

für 26 Wochenstunden an der Kreisrealschule Sissach, 6. bis 9. Schuljahr.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 14. August 1982 zu richten an: Dr. Ch. Gürtler, Präsident der Ortsschulpflege Sissach, Rebbergweg 15, 4450 Sissach.

Kurse / Veranstaltungen

150 Jahre Seminar Küsnacht

Aus diesem Anlass finden folgende Veranstaltungen statt:

Freitag, 27. August 1982, 20.15 Uhr: *Festkonzert* in der Kirche Küsnacht

Samstag, 28. August, 09.30 Uhr: *Festakt* in der Kirche Küsnacht; 12.00 Uhr: *Festbankett* in der Festhütte am Küsnachter Horn; ab 20.30 Uhr: *Unterhaltung und Tanz* in der Festhütte

Samstag- und *Sonntagnachmittag,* 28./29. August: verschiedene Ausstellungen und Aktivitäten auf dem Seminarareal.

Lehrer und Schulfreunde sind herzlich zur Teilnahme aufgefordert.

DIE SCHULE ALS BRÜCKE ZWISCHEN DEN SPRACHREGIONEN

Zweites nationales Kolloquium zum Schüler- und Lehreraustausch in der Schweiz in Les Avants sur Montreux, Collège International (CIDA), Mittwoch, 10. November, ca. 12.00 Uhr, bis Freitag, 12. November 1982, ca. 14.00 Uhr. *Vgl. Beitrag S. 1215.*

Pro Juventute: Kurse und Seminare 1982

Das reichhaltige Programm 1982 kann *kostenlos* bezogen werden bei: *Pro Juventute, Departement Schulung, Postfach, 8022 Zürich (01 251 72 44).*

Lehrer-Bibeltagung Aeschi

4. bis 8. Oktober 1982

Die Lehrer-Bibeltagung ist seit über 30 Jahren ein Angebot für Alte und Junge, die ihre Arbeit in der Schule nach dem Evangelium ausrichten möchten und denen der Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der Schweiz ein besonderes Anliegen ist.

Zum *Thema «Die Gabe Jesu»* wirken als Referenten und Gesprächsleiter mit: PD Dr. theol. Heini Schmid (Wil SG) und Dr. H. P. Jäger (Malans).

Ausführliche Unterlagen mit Anmeldekarte sind erhältlich bei H. R. Jost, Lehrer, Oberlandstrasse 102, 3700 Spiez (Tel. 033 54 43 12).

Der Erlös aus dem Verkauf des Bundesfeierabzeichens kommt schweizerischen kulturellen Werken zugute.

PHAENOMENA

Aussergewöhnliche Ausstellung in der Parkanlage Zürichhorn, Mai bis September 1984

Erscheinungen nahebringen und deren Ursachen und Zusammenhänge verständlich werden lassen – Das Interesse der Umwelt gegenüber wecken und vertiefen – Erfahrungsräume anbieten, in denen Grundgesetze der Naturwissenschaft, Errungenschaften unserer Zivilisation und Erkenntnisse von Lebenszusammenhängen aus der Anschauung begriffen werden können.

Unter diesem Aspekt bereitet das Zürcher Forum mit zahlreichen Instituten von ETH und Universitäten, der HTL Brugg-Windisch und weiteren Institutionen sowie verschiedenen Kunstschaffenden eine grosse Ausstellung vor, welche unter dem Titel PHAENOMENA im Jahre 1984 durchgeführt wird.

Die PHAENOMENA will dem Besucher Orientierungshilfen anbieten zur Bewältigung einer Flut von Sinneseindrücken und Neuerungen, die auf allen Lebensgebieten auf ihn eindringen.

In einem grossflächig angelegten und neu zu schaffenden Ausstellungsgelände am rechten Seeufer beim Zürichhorn werden *Erlebnisräume* gebaut, welche den interessierten Besucher mit den Grundphänomenen seines Daseins in selbstverständlicher und unmittelbarer Weise in Beziehung bringt. Projektiert sind drei Haupthallen direkt am Wasser, die sich den *Themenkreisen Wasser, Luft, Optik, Akustik und Mechanik* widmen; ausserdem ein in sich geschlossener *Freizeitbereich,* welcher dem Ausstellungsbesucher auch Gelegenheit verschafft, einzelne Exponate unter Anleitung nachzubauen.

Die Veranstalter suchen den Kontakt mit Schulen und Lehranstalten und sind offen für Hinweise und Anregungen für die Gestaltung ihres Konzeptes.

INTERNATIONALE TAGUNGEN

Auskunft: Sonnenberg, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig

27. Juli bis 4. August 1982: Internationale Zusammenarbeit – Konkurrenz oder Partnerschaft? (Volksbildungsheim Herzberg, Aargau CH)

27. Juli bis 5. August 1982: Entspannungspolitik und Friedenssicherung (mit Kinderbetreuung) (D/E)

6. bis 15. August 1982: Massenmedien und Meinungsbildung in beiden deutschen Staaten und bei ihren Partnern (D/I)

7. bis 16. August 1982: Rüstung und Abrüstung in den 80er Jahren (D/E)

16. bis 25. August 1982: Bürger und Bürokratie (D/E/F)

21. bis 28. August 1982: Erziehung in Schule, Familie und Gesellschaft – Zur Situation in Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland (E)

28. August bis 5. September 1982: Arbeit und Freizeit zwischen Verdruss und Vergnügen (D/I)

29. August bis 3. September 1982: Krieg und Frieden – an Beispielen aus Film und Prosaliteratur

5. bis 12. September 1982: Ausländische Arbeitnehmer – Tradition und Immigration (Deutsch-französische Sozialarbeitertagung) (D/F)

19. bis 28. September 1982: Mitmachen oder aussteigen – Welche Alternativen haben wir? (D/E)

26. September bis 5. Oktober 1982: Die beiden deutschen Staaten in der Welt (D/E)

Angebote der Jugendakademie

«Quer durch unsere Welt.» Der Jahreskurs der Schweizer Jugendakademie mit «30 gemeinsamen Tagen» wird an den Kursorten Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich angeboten. Er dauert vom September 1982 bis zum Juni 1983.

Der *Intensivkurs «mich entdecken, andern begegnen, uns einmischen»* findet vom 31. Juli bis 28. August 1982 statt.

Die *Reise nach Dänemark* dauert vom 29. August bis zum 11. September 1982.

Unterlagen für alle Kurse: Schweizer Jugendakademie, Blumenaustrasse 22, 9000 St. Gallen, Tel. 071 25 49 12.

Kurse auf dem Herzberg

27. Juli bis 4. August: Internationale Herzberg-Sonnenberg-Tagung mit dem Thema «Internationale Zusammenarbeit – Konkurrenz oder Partnerschaft»

2. bis 6. August: Blockflötenkurs mit Shlomo Tidhar, Israel

22. bis 28. August: Glasritzkurs mit Hermine Lohm

11./12. September: Ich – Du – Wir: Begegnungswochenende

Für die einzelnen Kurse schicken wir gerne Einzelprogramme.

Adresse: Volksbildungsheim Herzberg, CH-5025 Asp, Tel. 064 48 16 46

Die nächste «SLZ» erscheint am 19. August

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

An der **Sekundarschule Pratteln** mit progymnasialer Abteilung ist auf Beginn des Wintersemesters 1982/1983 (18. Oktober 1982) eine

Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung mit Französisch

zu besetzen.

Bedingung: Abgeschlossene Studien, Pflichtstundenzahl: 27

Schriftliche Bewerbungen unter Beilage von Studienausweisen, Zeugniskopien sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Pratteln – Augst – Giebennach, Herrn Kurt Füeg, Muttenzerstrasse 19, 4133 Pratteln.

Telefonische Auskünfte erteilt der Rektor, Herr H. Bruderer, Tel. 061 81 60 55.

An der

Bezirksschule Möhlin

werden

28 Stunden Geografie/ Mathematik/Biologie

als **Stellvertretung vom 30. August bis 2. Oktober 1982** ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester Studien im betreffenden Unterrichtsfach verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind an die Schulpflege, Postfach 21, 4313 Möhlin, einzureichen.

Schulheim Schloss Kasteln 5108 Oberflachs AG

Ist Ihnen neben Stoffvermittlung auch persönliche und soziale Entwicklung der Kinder ein Anliegen, dann sind Sie sicher angesprochen von unserer frei werdenden

Lehrerstelle

Nebst Lehrer- und möglichst heilpädagogischer Zusatzausbildung braucht man bei uns Einfallsreichtum, gesundes Selbstvertrauen und ausgeprägtes Stehvermögen.

Zu besetzen ist eine Mittelstufenklasse (5. bis 6. Schuljahr) mit maximal 10 verhaltensauffälligen, normalbegabten Schülern.

Anstellungsgrundlage ist das aargauische Lehrerbesoldungsdekret.

Wenn Sie sich für diese Aufgabe interessieren, nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf.

Herrn R. Weiss, Heimleiter, Tel. 056 43 12 05, oder Frau S. Rauser, Lehrerin, Tel. 064 47 34 74.

Stadtverwaltung St. Gallen

In der Regel stehen alle Stellen der Stadtverwaltung Damen und Herren zur Bewerbung offen.

Wegen der Pensionierung des bisherigen Amtsinhabers ist auf Sommer/Herbst 1983 die Stelle des

Direktors der Gewerblichen Berufsschule

neu zu besetzen.

Der Direktor leitet ein modernes Berufsschulzentrum mit 7 Abteilungen (rund 5000 Schüler) und erteilt selbst ca. 4 Stunden Unterricht. Er wird für die Erfüllung seiner Aufgaben von der Verwaltung und einem Sekretariat unterstützt.

Für diese anspruchsvolle Stelle eignen sich Bewerber und Bewerberinnen mit Lehrer- oder mindestens gleichwertiger Ausbildung, die zudem langjährige Unterrichtserfahrung und erfolgreiche Führungspraxis mitbringen sowie zur Zusammenarbeit mit Behörden, Industrie und Gewerbe bereit sind. Ausserdem setzen wir Freude an Organisationsfragen und Geschick im Umgang mit Schülern, Eltern, Lehrern und Lehrmeistern voraus.

Stellenantritt: nach Vereinbarung

Interessenten und Interessentinnen werden gebeten, ihre Bewerbung mit Ausweisen über den Bildungsgang und Foto **bis 31. August 1982** einzureichen.

Anmeldungen sind an das Personalamt der Stadt St. Gallen, Rathaus, 9001 St. Gallen, zu richten, Tel. 071 21 54 15.

Ausstellung im Kongresshaus Zürich
22. – 27. Oktober 1982
EDUCATA 82 Zürich
Wegweisend für Beruf • Hobby • Freizeit

1. Schweizerische Ausstellung für berufliche Aus- und Weiterbildung sowie Freizeitgestaltung

★ über 80 Aussteller ★ Diverse Filmvorführungen
★ Gratiseintritt für geführte Klassen

EDUCATA, Münchhaldenstr. 9, Postfach 470, 8034 Zürich

BON für Veranstaltungsprogramm und Anmeldeunterlagen

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an

Bettmeralp

Sommer- und Winterkurort im Herzen des Aletschgebietes

Herrliches Wanderparadies.
Ideal auch für Tagesausflüge.

Mit der Gondelbahn aufs Bettmerhorn, 2700 m ü.M.
Vom Panoramarestaurant aus Blick auf die höchsten Berge der Alpen.

Auskünfte und Wandervorschläge:
Verkehrsverein Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91, Verkehrsbetriebe Telefon 028 27 12 81

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Oberstufenanlage im Bezirk Schwyz benötigen wir an der MPS Schwyz ab 18. Oktober 1982

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81, zu richten.

Per Zufall frei:
Wädenswilerhaus in Obersaxen GR

6. bis 11. September, 11. bis 16. Oktober sowie ab 25. Oktober
VP Fr. 19.50

E. Wolfer, SL, Tel. 01 780 48 37

Wir – ein 5jähriges Mädchen und ein 13jähriger Junge – würden uns freuen, wenn es

1 Lehrer(in)

zu uns ins Haus zöge. Sie wären, allenfalls neben Ihrer beruflichen Tätigkeit, dafür besorgt, dass wir die Hausaufgaben nicht schlecht, sondern gar recht machen – vor allem während der gelegentlichen geschäftlich bedingten Abwesenheiten unserer Eltern. Wenn Sie dann auch noch etwas Zeit für unsere kleinen Sorgen und Freuden haben, freuen wir uns erst recht. (Ums Haushalten müssen Sie sich nicht kümmern.)

Sie können bei uns wohnen (Herrliberg), und unsere Eltern wollen Ihnen gerne «über alles Weitere» Auskunft geben. Rufen Sie uns an (Tel. 01 69 12 58), damit wir uns bald kennenlernen?

Zu verkaufen

komplett eingerichteter **CAMPER** mit 6 Schlafgelegenheiten, Kochherd mit Backofen, Kühlschrank, 2 Abwaschbecken, Toilette und Dusche, Durchlauferhitzer, Standheizung usw. Vollautomat mit Servolenkung und -bremse und automatischer Pilot, 5,2-l-Motor. Viel Zubehör. Verhandlungspreis Fr. 30 000.–. Telefon 072 72 59 78 oder 01 62 81 18.

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Sind Sie Mitglied des SLV?

Zentralschweiz

Ski- und Wandergebiet Brisen-Haldigrat

Hotel Engel und Pilgerhaus,
Fam. M. A. Kesselring

Auskunft Tel. 041 65 13 66

Das Fachwerkhaus ABITA ist für Individualisten. Darin liegt sein Erfolg.

Beim ABITA ist einfach alles möglich. Die Konstruktion lässt Spielraum für individuelle Grundrissgestaltung. Das Haus kann nach allen Seiten geöffnet werden und passt sich jedem Grundstück an. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltdorf (Mo bis Sa, 14 – 18 Uhr).

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION YI

Name 13

Strasse

PLZ/Ort

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038 33 20 66

La Chotte

Neuenburger Jura

Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien. Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 22.– (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.

Schlossbergschule Thun

An der Schlossbergschule Thun sind unter Vorbehalt der Genehmigung durch das Kant. Amt für Berufsbildung

2 Stellen als Atelier-Assistentinnen

auf Herbst 1982 zu besetzen.

Ihr Arbeitsgebiet umfasst:
- Überwachen und Vorbereiten von Arbeiten der Lehrtöchter
- Mitarbeit beim Beraten der Kundschaft

Erfordernisse
- abgeschlossene Lehre als Damenschneiderin (wovon 1 Stelle evtl. mit Meisterinnendiplom)
- Sicherheit in der Schnittechnik
- Organisationstalent, Selbständigkeit und methodisches Geschick
- Muttersprache Deutsch, wenn möglich gute Französischkenntnisse
- flexibler Umgang mit Kundschaft

Wir bieten:
- interessante, anspruchsvolle Tätigkeit in einem Atelier mit ca. je 15 Lehrtöchtern
- angenehmes Arbeitsklima
- Ferienregelung nach Lehrwerkstätte
- bei Eignung Weiterausbildung zur Damenschneiderin-Meisterin erwünscht (spätere Übernahme eines Ateliers)

Für telefonische Auskünfte steht Ihnen der Vorsteher der Schule gerne zur Verfügung (033 22 37 08).

Schriftliche Bewerbungen sind bis zum **10. August 1982** zu richten an Hansrudolf Gerber, Vorsteher Schlossbergschule, Schlossberg 15, 3600 Thun.

Kantonsschule Reussbühl

Da der amtierende Stelleninhaber in den Ruhestand tritt, ist an der Kantonsschule Reussbühl (Maturitätstypen A, B und C) die Stelle des

Rektors

auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (1. August 1983) zu besetzen. Die Kantonsschule zählt gegen 600 Schülerinnen und Schüler in rund 30 Abteilungen. Der Rektor hat die Schule in allen schulischen, administrativen und disziplinarischen Belangen zu leiten. Daneben hat er wöchentlich während etwa 5 Lektionen zu unterrichten.

Nähere Auskünfte über Anstellungsbedingungen usw. können beim Erziehungsdepartement, Abteilung Mittelschulen, eingeholt werden. Die Bewerbungen samt Beilagen sind bis zum 30. September 1982 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Primarlehrerseminar des Kantons Zürich

Am Primarlehrerseminar werden auf 16. April 1983 oder später folgende Stellen für hauptamtliche Seminarlehrer zur Wahl ausgeschrieben:

2 Lehrstellen für Didaktik der deutschen Sprache

1 Lehrstelle für Didaktik der Mathematik

2 Lehrstellen für Didaktik der Realien

2 Lehrstellen für Didaktik der biblischen Geschichte und der Lebenskunde*

* unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Regierungsrat

Im Hinblick auf die Aufgabe, eine praxisbezogene Ausbildung zum Primarlehrer zu vermitteln, müssen die Bewerber im Besitz eines Fähigkeitszeugnisses für Primarlehrer sein und sich über eine erfolgreiche Unterrichtstätigkeit auf der Primarschulstufe ausweisen.

In fachlicher Hinsicht wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder eine gleichwertige Ausbildung mit entsprechenden Kenntnissen verlangt. Weitere Erfahrungen, wie z. B. Unterricht auf anderen Stufen, Mitwirkung in der Lehrerfortbildung oder in der Lehrerberatung, sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das bei der Direktion erhältlich ist, bis zum **20. September 1982** der Direktion des Primarlehrerseminars, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen.

Die Direktion des Primarlehrerseminars erteilt gerne nähere Auskünfte, Tel. 01 69 01 69.

Die Erziehungsdirektion

Primar- und Realschule Therwil

Für die neu zu eröffnende Kleinklasse an der Mittelstufe unserer Primarschule suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine(n)

Sonderschullehrer(in)

mit entsprechender Ausbildung. Er(Sie) soll fähig sein, Kinder mit Lernstörungen, allg. Entwicklungsrückstand oder sozialen Problemen individuell und fantasievoll zu unterrichten.

Eventuell besteht die Möglichkeit, das Studium in Heilpädagogik berufsbegleitend zu absolvieren. Wir bieten eine Anstellung nach fortschrittlichen kantonalen Bestimmungen.

Bewerbungen sind bis zum 1. August 1982 zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn U. Gebhard, Ettingerstrasse 35, 4106 Therwil.

Die **Kantonale Landwirtschaftliche Schule Strickhof, Eschikon, Lindau,** sucht für die neu geschaffene Stelle einen

Lehrer

Aufgabenkreis: Erteilung des Unterrichtes in allgemeinbildenden Fächern (Deutsch, Französisch, Mathematik) und evtl. Turnen und Musik (Gesang). Betreuung von mehrwöchigen Kursen, Erstellung der Stundenpläne.

Anforderungen: Primar- oder Sekundarlehrerpatent, Unterrichtserfahrung, Verständnis für die Landwirtschaft.

Besoldung: Im Rahmen der Beamtenverordnung des Kantons Zürich. Mit der Annahme der Stelle ist der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse verbunden.

Stellenantritt: Herbst 1982 oder Frühjahr 1983

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof, Telefon 052 33 16 21.

Bewerbungen mit Angaben über Referenzen sind unter der Beilage der Bildungsausweise, Zeugnisabschriften, eines Lebenslaufes, eines Fotos und einer Handschriftprobe an die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich, 8090 Zürich, zu richten.

Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich

Basel Stadt

Kantonales Lehrerseminar

Auf den 1. Oktober 1982 oder nach Vereinbarung ist die im Zusammenhang mit der Leitungsstrukturreform geschaffene Stelle eines

Konrektors

zu besetzen.

Der Konrektor steht dem Seminardirektor für Fragen der Ausbildung und Verwaltung zur Seite. Er koordiniert und überwacht die schulpraktische Ausbildung in der Abteilung I und ist verantwortlich für die Koordination der Abteilung I und II. Er kann als Stellvertreter des Seminardirektors eingesetzt werden. Er erteilt in der Regel 14 Wochenstunden Unterricht.

Anforderungen: Mittel-, Ober- oder Fachlehrerdiplom, eventuell pädagogische Zusatzstudien, langjährige Schulerfahrung, wenn möglich auf verschiedenen Stufen; Tätigkeit in der Lehrerausbildung; Bewährung im Umgang mit Erwachsenen; organisatorische Fähigkeiten; Kooperationsbereitschaft.

Auskunft erteilt der Seminardirektor Herr PD Dr. A. Hügli, Tel. 061 26 60 11.

Interessenten richten ihre schriftliche Bewerbung bis zum 23. August 1982 an das

Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Personalsekretariat Schulen, Postfach, 4001 Basel, (Kennwort KLS).

Personalamt Basel-Stadt

Reformierte Kirchgemeinde Lindau ZH

bestehend aus vier Ortschaften zwischen Effretikon und Winterthur mit ca. 1800 Gemeindegliedern und noch weitgehend ländlichem Charakter, sucht zur Entlastung ihres Pfarrers und zur Mitarbeit im vielseitigen Gemeindeleben auf 1. Oktober 1982 oder nach Vereinbarung

Gemeindehelfer(in)

Aufgabenbereich:
- Erteilung von Religionsunterricht an der Oberstufe
- Leitung der Sonntagschularbeit
- Leitung der Jugendarbeit (bes. JK und CVJM-Jungschar)
- Mithilfe bei Gemeindeveranstaltungen
- Mithilfe in der übrigen Gemeindearbeit nach Bedarf und Neigung

Wir erwarten:
- geeignete Ausbildung (Diakon[in], Bibelschulabsolvent[in], Lehrer[in] mit katechetischer Zusatzausbildung)
- Freude an der Arbeit in einer landeskirchlichen Gemeinde
- Bereitschaft zur fruchtbaren Zusammenarbeit mit angestellten und freiwilligen Mitarbeitern
- Offenheit in der Begegnung mit allen Bevölkerungsschichten aus einer klaren christlichen Haltung heraus

Wir bieten:
- der Ausbildung entsprechende Anstellungsbedingungen
- zeitgemässe Sozialleistungen
- Tätigkeit in offenem und unternehmungsfreudigem Mitarbeiterkreis

Interessenten sind eingeladen, sich mit dem Präsidenten der Kirchenpflege, Herrn A. Widmer, Neuhofstrasse 39, 8307 Lindau, Tel. 052 33 12 76, oder mit Pfr. K.-P. Zipperlen, Lättenstrasse 5, 8307 Lindau, Tel. 052 33 11 54, in Verbindung zu setzen.

Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil, 6233 Büron

Beobachtungs- und Erziehungsheim

Wegen Ausscheidens einer langjährigen Mitarbeiterin suchen wir erfahrenen, mindestens 28- bis 30jährigen

dipl. Erzieher/ Sozialpädagogen

als Leiter unserer Schulentlassenengruppe.

Ferner möchten wir ein Erzieherteam um einen weiteren ausgebildeten Mitarbeiter (Erzieher/Sozialpädagoge/evtl. Lehrer) ergänzen. Stellenantritt: Oktober (oder nach Vereinbarung).

Wir arbeiten in einer 5-Tage-Woche (48 Std.). Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien des Kantons.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, und richten Sie bitte Ihre Bewerbung an das Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil, 6233 Büron, Tel. 045 21 13 53.

Schülerheim Friedheim

8608 Bubikon, Zürcher Oberland

Zur Ergänzung eines Leiterteams einer Wohn- und Lebensgruppe von acht verhaltensschwierigen, normalbegabten Knaben im Schulalter suchen wir auf Sommer 1982 oder später eine(n)

Erzieher(in)

Das Erzieherteam steht einem vielfältigen, selbständigen, aber anspruchsvollen Arbeitskreis vor und hat darüber hinaus Gelegenheit, an der Gestaltung und Weiterentwicklung einer überschaubaren Institution (32 Kinder) mitzuwirken.

Wir erwarten eine erzieherische Ausbildung, ein hohes Mass an persönlicher Belastbarkeit und den Willen, im Heim- und Gruppenteam positiv mitzuarbeiten.

Wir bieten Anstellungsbedingungen nach kantonalzürcherischen Normen und Fortbildungsmöglichkeit.

Gerne informieren wir Sie genauer und freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 Bubikon, Tel. 055 38 11 29

Schulgemeinde Richterswil

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1983/84

1 Lehrstelle an der Sonderklasse A

(Teilpensum 18/30, ab 1984 Vollpensum)

zu besetzen.

Unsere Schule bietet alle Möglichkeiten für einen zeitgemässen Unterricht. Die Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und wird bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es erwarten Sie ein kollegiales Team und aufgeschlossene Behörden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte richten an: Herrn M. Zellweger, alte Wollerauerstrasse 36, 8805 Richterswil, Tel. 01 784 47 77 (G).

Die Schulpflege

Kantonsschule Zug

An der Kantonsschule Zug sind für das Schuljahr 1982/83 zwei Hilfslehrerstellen zu besetzen, und zwar für die Fächer

Deutsch

(22 Wochenstunden)

Französisch und Italienisch

(15 Wochenstunden, 9 Frz., 6 It.)

Stellenantritt: 18. Oktober 1982, für Französisch und Italienisch evtl. schon früher.

Besoldung: Nach kantonalem Reglement.

Einzureichen: Handschriftliche Bewerbung, Personalien (mit Foto), Bildungsgang, Zeugniskopien und Referenzen.

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung bis 10. August 1982 dem Rektorat der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, 6300 Zug, einzureichen.

Kantonsschule Zug, Rektorat

Gemeinde Birrwil AG

Wir suchen

Lehrerin oder Lehrer

zur Führung unserer 1. Sekundarschulklasse

Erfordernisse:
Primarlehrerdiplom mit Zusatzausbildung in Französisch

Stellenantritt:
Mitte Oktober 1982 (evtl. Stellvertretung Herbst 1982 bis Frühjahr 1983)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Schulpflege, 5708 Birrwil AG.
Tel. 064 74 14 61.

Amerikanische internationale Schule sucht

Lehrer(in) für Deutsch und Französisch

Beherrschung der englischen Sprache wird vorausgesetzt. Qualifizierte Bewerber müssen neben der Lehrtätigkeit bereit sein, sich den besonderen Erfordernissen und Erwartungen einer internationalen Boarding School anzupassen.
Wenn Sie an einer abwechslungsreichen, aber auch anspruchsvollen Tätigkeit bei uns interessiert sind, schicken Sie Ihre Unterlagen bitte an: TASIS, z.Hd. Peter C. Mott, Academic Dean, 6926 Montagnola.

Schulgemeinde Zuzgen

Offene Lehrstellen an der Primarschule Zuzgen
Mittelstufe, 3./4./5. Klasse (18 Schüler)

Stellenantritt:
9. August 1982 oder 18. Oktober 1982.

Anmeldung an die Schulpflege Zuzgen.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Herisau

Für unsere Gemeinde suchen wir für sofort oder nach Übereinkunft eine(n)

kirchliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgabenbereich:
- Jugendarbeit, Religionsunterricht an der Oberstufe, Erwachsenenbildung;
- Arbeitsteilung, Schwerpunkte und andere Aufgaben nach Absprache und persönlichen Neigungen und Fähigkeiten.

Wir wünschen:
- Lehrerpatent oder abgeschlossene Berufslehre;
- Bereitschaft zur Ausbildung zum kirchlichen Mitarbeiter;
- Wille zur Zusammenarbeit mit unseren vier Pfarrern;
- Engagement in der Kirche.

Wenn Sie sich von diesen Aufgaben angesprochen fühlen, freuen wir uns über Ihren telefonischen Anruf oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Herrn Hansjakob Keller, Kirchgemeindepräsident, Steinrieselnstrasse 38, 9100 Herisau (Telefon 071 51 61 12).

Christ und Welt

sucht neue(n) Leiter(in)

Wir sind
eine regionale Organisation kirchlicher Erwachsenenbildung im Rahmen der evang.-reform. Kirche Basel-Stadt mit über tausend Mitgliedern. Von rund hundert freiwilligen Mitarbeitern in 12 Arbeitsgruppen wird ein vielfältiges Programm an Einzelveranstaltungen, Kursen und Tagungen zu verschiedensten Themen geplant und durchgeführt.

Wir suchen
infolge Pensionierung des bisherigen langjährigen Stelleninhabers – im Einvernehmen mit dem Kirchenrat – auf Frühjahr 1983 eine(n) neue(n) Leiter(in).

Wir stellen uns vor,
dass eine der evang.-reform. Kirche nahestehende, tolerante, phantasievolle und teamfähige Persönlichkeit aufgrund ihrer bisherigen Tätigkeit als Pfarrer, Lehrer, Psychologe oder Erwachsenenbildner in der Lage ist, unsere Arbeitsgruppe anzuregen und zu koordinieren sowie Veranstaltungen und Kurse zu leiten.

Wir bieten
eine vielseitige Tätigkeit «am Puls unserer Zeit», persönlichen Handlungsspielraum, Möglichkeiten der Weiterbildung, ein Sekretariat mit 2 vollamtlichen Mitarbeitern, ein eigenes Büro und eine Amtswohnung. Besoldung und Sozialleistungen entsprechen denjenigen eines baselstädtischen Pfarrers.

Wir erwarten Ihre Anfrage oder Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an unseren Präsidenten, Herrn Dr. René Beneš, c/o Christ und Welt, Mühlenberg 12, 4052 Basel, Tel. (Privat) 061 39 74 29, (Geschäft) 061 21 03 93.

Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 12

Das Kunstmuseum Bern sucht eine(n) hauptamtliche(n)

Museumspädagogen oder Museumspädagogin

Zu den Aufgaben gehören:
- Aufbau eines museumspädagogischen Dienstes
- Führungen, Vorträge, Diskussionsveranstaltungen
- Mitarbeit in allen didaktischen Fragen bei Ausstellungen
- Erarbeitung von didaktischen Unterlagen für die Sammlung
- Zusammenarbeit mit andern Museen und Institutionen der Erwachsenen- und Lehrerfortbildung

Erwartet werden:
Abgeschlossenes kunsthistorisches Studium mit Erfahrungen im pädagogischen Bereich oder abgeschlossene Ausbildung als Zeichenlehrer/Kunsterzieher mit museumsdidaktischen Erfahrungen und entsprechenden Kenntnissen in Kunstgeschichte. Weitere Voraussetzungen sind die Beherrschung der deutschen und französischen Sprache und zudem Freude am Kontakt mit Museumsbesuchern aller Altersstufen.

Stellenantritt nach Übereinkunft.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Juli 1982 zu richten an die Direktion des Kunstmuseums, Hodlerstrasse 12, 3011 Bern.

Kantonales Seminar Luzern

Da der amtierende Stelleninhaber in den Ruhestand tritt, ist am Kantonalen Seminar Luzern die Stelle des

Rektors

auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (1. August 1983) zu besetzen. Das Seminar zählt zurzeit rund 450 Schülerinnen und Schüler in 22 Abteilungen (fünfjähriges Seminar, zwei- bzw. dreijährige Lehramtskurse für Maturi und Berufsleute). Der Rektor hat das Seminar in allen schulischen, administrativen und disziplinarischen Belangen zu leiten. Daneben hat er wöchentlich während etwa 5 Lektionen zu unterrichten.

Nähere Auskünfte über Anstellungsbedingungen usw. können beim Erziehungsdepartement, Abteilung Mittelschulen, eingeholt werden. Die Bewerbungen samt Beilagen sind bis zum 30. September 1982 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Sekundarschule Reinach

Auf Beginn des Wintersemesters des Schuljahres 1982/83 (18. Oktober 1982) suchen wir für unsere Sekundarschule mit allgemeiner und progymnasialer Abteilung eine

Lehrkraft phil. II

Fächer: Mathematik, Geografie und/oder Biologie, evtl. kombiniert mit Turnen.

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen.

Die Sekundarschule Reinach verfügt über modern eingerichtete Schulräume und umfasst in beiden Abteilungen insgesamt 35 Klassen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. Küng, Steinrebenstrasse 40, 4153 Reinach, Tel. 061 76 38 90.

Nähere Auskünfte erteilt auch E. Vögtli, Rektor der Sekundarschule, Schulhaus Lochacker, 4153 Reinach, Tel. 061 76 28 93 oder 061 76 49 21 (privat).

Die

Gemeindeschule Lachen

sucht auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (25. April 1983)

1 Hilfsschullehrer(in) für unsere Hilfsschule (Mittelstufe)

Interessierte Bewerber(innen), welche sich über eine abgeschlossene Ausbildung am HPS ausweisen können, wollen bitte die erforderlichen Bewerbungsunterlagen (Zeugnisse, Praktikumsberichte, Referenzen mit Lebenslauf und Foto) zuzüglich Angaben über evtl. bisherige Tätigkeit zustellen an:

Rektorat Gemeindeschule Lachen, z.H. v. Herrn Ernst Lampert, Rektor, Schulhaus Seefeld, Seestrasse 36, 8853 Lachen, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird. Tel. 055 63 30 02.

Anmeldeschluss: 31. August 1982

Schulgemeinde Glarus-Riedern

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 (18. Oktober 1982), evtl. erst auf Frühjahr 1983 (18. April 1983) ist an der

Unterstufe 1./2. Klasse

infolge Demission der bisherigen Inhaberin eine Lehrstelle zu besetzen.

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 31. August 1982 an den Schulpräsidenten, Herrn Reiner Schneider, Büel 8, 8750 Glarus, Tel. 058 61 46 91.

Für Auskünfte stehen Ihnen der Präsident oder der Schulvorsteher, Herr Fritz Knobel, Reitbahnstrasse 14, 8750 Glarus, Tel. 058 61 26 70, gerne zur Verfügung.

Wir suchen dringend einen **Menschen,** der an der Gestaltung eines heilenden Lebensraumes für unsere Kinder mitarbeiten möchte und eventuell bereit wäre, die Verantwortung für eine **Gruppe** zu übernehmen. Wir leben in einer

Heimschule

die nach der Pädagogik Rudolf Steiners arbeitet, und versuchen, die Gestalt unserer Gemeinschaft aus der Anthroposophie herauswachsen zu lassen und lebendig zu erhalten. Wir freuen uns über jeden Mitarbeiter, der mit neuen Ideen und Intentionen zu uns stösst.

Adresse: **Bergschule Avrona, 7553 Tarasp,** Tel. 084 9 13 49

Schulgemeinde Abtwil-St. Josefen SG

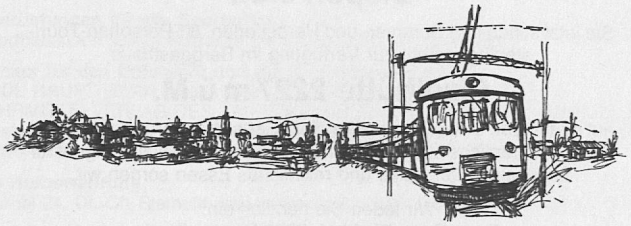
In unsere in der Nähe der Stadt St. Gallen gelegene Schulgemeinde suchen wir auf Schuljahrbeginn 1983/84 (25. April 1983) einen ausgebildeten

Reallehrer

Gehalt gemäss kantonalen Ansätzen und Reallehrer- und Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Schulratspräsident G. Fleig, Alpsteinstrasse 6, 9030 Abtwil, Tel. 071 31 19 81.

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Torrent bahnen
Leukerbad-Albinen AG

Torrent

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in allen Richtungen.
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden-Goppenstein.
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation. Spezialpreise für Schulen.

Eine Schulreise auf Torrent ist unvergesslich!

Auskunft erteilt: Torrentbahnen Leukerbad-Albinen AG
Direktion Telefon 027 61 16 16
Restaurant Telefon 027 61 19 44

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. 091 49 11 17

Sedrun 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha noch frei ab: 31. Juli bis 7. August und ab 18. September 1982 sowie Winter 1983! Mässige Preise. Geeignet für Schulen und Klassenlager!
Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 31.

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol, Telefon 084 9 03 36

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

FERIENLAGER SCHULLAGER

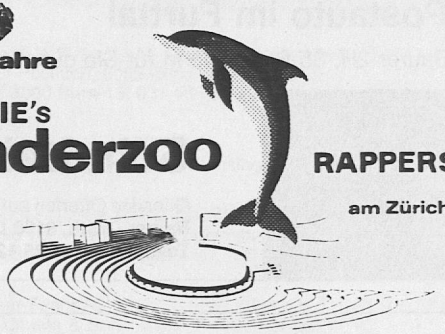
Jede Woche teilen wir die Gästeanfrage 200 Heimen mit – gratis für Sie!
Eine Karte mit wer, wann, was, wieviel an uns genügt.

Ferienlager

Neueres Holzhaus, 60 Betten, 3 Lehrerzimmer, 9 Zimmer mit 6 Betten, 2 Säle, fliessend kaltes und warmes Wasser, Duschen und Zentralheizung. Grosser Spielplatz beim Haus.

SJH, K. Walter, Chalet Rosy, 3925 Grächen, Tel. 028 56 17 14

20 Jahre
KNIE's
Kinderzoo
RAPPERSWIL
am Zürichsee



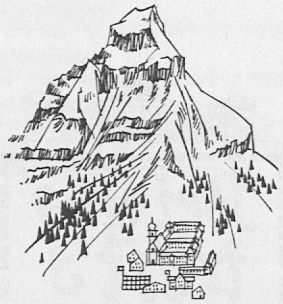
Als Jubiläumsgeschenk für unsere Kinder:

Kasperli-Theater
Peter Meier
Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich im gedeckten Delphinarium
Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant
Picknick-Plätze mit Feuerstellen
Täglich geöffnet von 9–18 Uhr
(Juni bis August bis 19 Uhr)
Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

engelberg



Höhenwanderungen

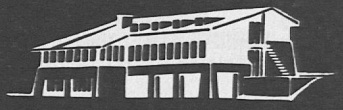
JOCHPASS
Trübsee – Jochpass – Engstlenalp – Tannenalp – Melchsee-Frutt

ENGELBERG-BRUNNI
Bergrestaurant – Wanderwege

BENEDIKTUSWEG
Höhenwanderung auf Bergwegen – Engelberg-Wolfenschiessen

Unterlagen für Vereins- und Schulreisen oder Reliefkarte

Luzern–Stans–Engelberg-Bahn, 6362 Stansstad, Tel. 41 61 25 25



„s'Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne„

FÜR FERIEN,KLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltenes Exemplar des Schulwandbildes

Hochdruckkraftwerk von Hans Erni

(Schweiz. Schulwandbilderwerk Nr. 8) zur Vervollständigung unserer Dokumentation.

INFEL Zürich, Tel. 01 211 03 55 (Herrn A. Gisler verlangen)

WEISSENSTEIN

- Wanderwege
- Planetenweg
- Juraweg

ob Solothurn
1280 m, Sesselbahn ab Oberdorf SO

Der Jura von seiner schönsten Seite

Bergbahn und Kurhaus Weissenstein, Tel. 065 22 17 06/22 20 48

Alt St. Johann

Ski- und Ferienhaus des Skiclubs Amriswil

Ab 1. Januar 1983, mit neuem Duschraum und neuer Küche sowie vergrösserten Aufenthalts- und Schlafräumen, Matratzenlager.

Unser Haus ist geeignet für Selbstversorger, bis 45 Personen. Besonders günstig für Gruppen ab 20 Personen.

Auskunft erteilt Marcel Soller, Telefon 071 67 57 60

Zu vermieten

vom 25. September bis 9. Oktober 1982

komfortables Ferienheim

Das Heim umfasst 70 Plätze und liegt auf 1250 m Höhe im schönen Voralpengebiet in 3611 Inner-Eriz BE.

Anmeldungen an Erwin Schönthal, Präsident der Stiftung Ferienheim Huttwil, Oberdorfstrasse, 4950 Huttwil.

Bei uns trifft's sich am besten!

RESTAURANTS BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10

ENGLISCH IN ENGLAND & USA
ST GILES COLLEGES

London – Brighton – Eastbourne – San Francisco

Intensivkurse – Ferienkurse – Prüfungskurse – Juniorenkurse

Illustriertes Schulprogramm mit Preisen bei:
Sekretariat ST GILES COLLEGES, Ch. des Anémones, 3960 Sierre/VS, Telefon 027/55 36 19.

Herr/Frau/Frl. _____ Vorname _____
Strasse _____ PLZ/Wohnort _____
ungefähres Datum: _____ gewünschte Kursdauer: _____ LZ

PIZOL

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 21 456 oder 2 33 58.

Verkaufe oder vermiete über **100** z. T. Occ.

Klaviere

ab **Fr. 45.–** monatlich

Flügel

Occ: Steinway & Sons, Bechstein, Bösendorfer **Neu:** Petrof, Atlas, Förster usw. **Spinetts / günstig.** Stimm- + Rep.-Service. Donnerstag Abendverkauf.
Tel. 031/44 10 81

Heutschi Bern. **Über 30 J. Dienst am Kdn.**

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen.
Sehr günstige Preise.
Noch freie Termine:
Ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Das Postauto im Furttal

antiker Saurer 2H, 35 Plätze, fährt für Sie günstig:

Schulreisen

Günstige Offerten auf Anfrage:
Rainer Groth, 8108 Dällikon,
Telefon 01 844 25 12

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny–Châtelard–Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny–Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Tél. 026 2 20 61.

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenstein, 052 36 10 34

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44 (ab 7. Juli 1982: 057 21 11 11)
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

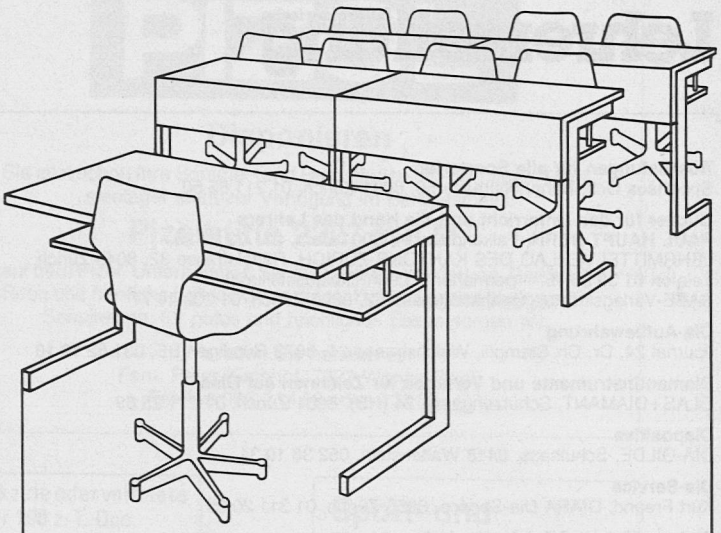
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

5 bis 15 Minuten Selbsthilfe täglich bei Bandscheibenschäden

Das seit 1968 tausendfach erprobte Streckgerät FLEXAP-L für den täglichen Gebrauch, abends bequem anzuwenden, wenn man bereits im Bett liegt, bringt bei vorschriftsgemässer Anwendung schnelle und anhaltende Heilung bei Ischias, Schmerzen im Kreuz, eingeklemmtem Nerv, Knie- und Hüftgelenkarthrosen. FLEXAP-L, das ärztlich empfohlene Streckgerät, ist äusserst einfach in der Handhabung und erlaubt jedem Patienten bei sehr geringem Zeitaufwand von 5 bis 15 Minuten vor dem Einschlafen eine gezielte, wirksame Behandlung. Es müssen nicht immer nur Spritzen, Streckbetten und langwährende Gänge zu Therapien sein, deren Wirkung zwar auch spontan, aber, wie wir alle wissen, meist leider nur von kurzer Dauer ist. Durch das FLEXAP-L aber werden nicht nur die Wirbelsäule, sondern auch die Knie- und Hüftgelenke optimal gelockert, wodurch FLEXAP-L sich auch ausgezeichnet für die erfolgreiche Behandlung von Knie- und Hüftgelenkarthrosen eignet. Wenn Sie sichergehen möchten, dass Sie nie ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk brauchen, dann kaufen Sie rechtzeitig ein FLEXAP-L-Gerät. Es lohnt sich bestimmt!

Bezug von FLEXAP-L (auch mietweise zur Probe) in Spezialgeschäften oder direkt beim Hersteller, H. Zimmermann, 5400 Ennetbaden, Ehrendingerstr. 30



Ergonomisch.

Körpergerechte Schulmöbel für optimale Leistung!

RWD

Reppisch-Werke AG
CH-8953 Dietikon-Zürich
Telefon 01/740 68 22
Telex 57 289

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

AZ 3000 Bern 1